MUSIKDORF ERNEN* JAHRESPROGRAMM 2022*

49. KONZERTSAISON

WIE WÄRE ES, DEN ENTSCHEIDUNGS-PROZESS ZU BESCHLEUNIGEN?

Wir müssen jetzt handeln und die Art und Weise, wie wir die Welt sehen, ändern. Energie anders nutzen und unsere Gewohnheiten anpassen.

IHRE ZUKUNFT IST UNSERE GEGENWART

Experten für globale Energie-lösungen

groupe e

ZwischenZeiten

«Zeit ist das, was man an der Uhr abliest.»
Albert Einstein 1879–1955

Willkommen

Verehrtes Publikum,
liebe Musikfreunde

Manchmal scheint es, die Musik habe die Kraft, die Zeit anzuhalten. Sie mal zu dehnen, mal zu beschleunigen. Auch wenn die Mechanik der Uhr unerbittlich tickt, mit dem Voranschreiten eines Sekundenzeigers hat unsere Zeitwahrnehmung wenig zu tun. Die Zeit gibt es nur, weil sie von unserem Bewusstsein als solche wahrgenommen wird. Immanuel Kant hat festgestellt, dass die Aussage, die Zeit fliesse unablässig vor sich hin, kaum sinnvoll ist, denn, eine Alternative war schlicht nicht denkbar: Könnte man die Zeit anhalten, für wie lange stünde sie still? Nur von aussen beobachtet, und wiederum nur in einer Sphäre wo die Zeit fliessen würde, könnte diese Frage beantwortet werden.
Wenn wir Musik hören, dann erleben, denken und fühlen wir die musikalische Zeit. Sie atmet, wird lebendig. Ohne Zeit ist Musik undenkbar. Musik hat Rhythmus, Metrum, Tempo; und Töne sind zeitlich geordnete Schwingungen der Luft. Wo befindet sich aber die Musik? Sie entsteht irgendwo dazwischen. Zwischen den Zeitpunkten der Komposition, Interpretation und Rezeption, doch diese wiederum sind keine Punkte, sondern Prozesse mit einem Anfang und einem (offenen) Ende. Zeit ist zugleich eine Bedingung für Musik, aber auch der Grund, weshalb sie nicht festgehalten werden kann: kaum erklungen, schon vorbei. Sie befindet sich zwischen den Zeiten. Fixieren können wir nur einzelne Zeitpunkte: Zwischenzeiten auf einer unendlichen Strecke. Zwischen solchen Punkten finden wir Musik: Werke, Orte, Räume, Menschen, Bewegungen oder Epochen, und hierhin – zwischen die Zeiten – können wir in Gedanken auch wandern.
Musik schafft beglückende ZwischenZeiten in der Gegenwart. Sie bilden einen unsichtbaren, flüchtigen Raum, in den wir beim Musikhören eintreten können. Wir begleiten Sie mit berührenden «ZwischenZeiten» durch die 49. Konzertsaison im Musikdorf Ernen.
Wir freuen uns auf Sie!

Francesco Walter
Intendant Festival Musikdorf Ernen

Infos unter
www.schiner.ch

SCHINER 2022
FREILICHTTHEATER · ERNEN

AUGUST / SEPTEMBER
AUF DEM HISTORISCHEN DORFPLATZ
VON ERNEN

Kardinal Matthäus Schiner:
Einer der grossen Unbekannten der Walliser Geschichte.
Aus Anlass zu seinem 500sten Todestag wird er auf dem Hengert, dem Erner Dorfplatz, zum Leben erweckt. Wir begleiten dieses politische Talent zu den Höhen und Tiefen seiner Karriere – mit kritischem Blick, kommentierenden Liedern und den klassischen Tugenden und Lastern im Schlepptau.

Unser Dank

Der Verein Musikdorf Ernen dankt den nachstehenden Partnern für ihr grosszügiges Engagement:

Hauptsponsoren
Groupe E SA
Touring Club Suisse – Walliser Sektion

Co-Sponsoren
APROA AG, Gebr. Bachmann Tasteninstrumente AG,
Matterhorn Gotthard Bahn, Migros Wallis, Raiffeisenbank Aletsch-Goms,
Stadler Rail AG, Weinkellerei Domaines Chevaliers Salgesch

Stiftungen
Art Mentor Foundation Lucerne, Ernst Göhner Stiftung,
Fondation Les mûrons, Fondation Pierre Gianadda Martigny,
Fondation Pittet de la Société Académique Vaudoise,
Kiefer Hablitzel | Göhner Musikpreis, Landis & Gyr Stiftung,
PLFA The Patrick and Lina Drahi Foundation, RHL Foundation,
Stanley Thomas Johnson Stiftung, Stiftung für Radio und Kultur Schweiz,
SWISSPERFORM

Öffentliche Beiträge
Gemeinde Ernen, Kanton Wallis,
Kulturkommission der Stadtgemeinde Brig-Glis, Landschaftspark Binntal,
Loterie Romande, Pro Helvetia – Schweizer Kulturstiftung,
Tourismusverein Landschaftspark Binntal

Medienpartner
Radio SRF 2 Kultur, Radio Suisse Romande Espace 2

Der Verein Musikdorf Ernen dankt ebenso den Gönnerinnen und Gönnern, die nicht genannt werden möchten.

Programmübersicht 2022

49. Konzertsaison

Kammermusik kompakt
Freitag, 1., bis Sonntag, 3. Juli: 7 Kammerkonzerte

Klavier
Samstag, 9. Juli, um 20 Uhr: Jazzkonzert
Sonntag, 10. Juli, um 18 Uhr: Klavierrezital 1
Dienstag, 12. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 2
Mittwoch, 13. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 3
Freitag, 15. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 4

Barock
Sonntag, 17. Juli, um 18 Uhr: Barockkonzert 1
Mittwoch, 20. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 2
Freitag, 22. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 3
Samstag, 23. Juli, um 20 Uhr: Jazzkonzert 1
Sonntag, 24. Juli, um 18 Uhr: Jazzkonzert 2
Dienstag, 26. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 4
Donnerstag, 28. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 5

Queerlesen
Samstag, 30. Juli, um 20 Uhr: Lesung 1
Sonntag, 31. Juli, um 11 und 14 Uhr: Lesungen 2 und 3

Kammermusik plus
Sonntag, 31. Juli, um 18 Uhr: Kammerkonzert 1
Montag, 1. August, um 11 Uhr: Kammerkonzert 2
Dienstag, 2. August, um 20 Uhr: Jazzkonzert
Donnerstag, 4. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 1
Freitag, 5. August, um 20 Uhr: Extra-Konzert
Samstag, 6. August, um 18 und 20.45 Uhr: Kammerkonzerte 3
Sonntag, 7. August, um 18 Uhr: Kammerkonzert 4
Montag, 8. August, um 20 Uhr: Kammerkonzert 5 in Brig
Mittwoch, 10. August, um 20 Uhr: Kammerkonzert 6
Freitag, 12. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 2
Samstag, 13. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 3 in Martigny

Orgel

Freitag, 19. August, um 20 Uhr: Orgelrezital

Klavier kompakt

Freitag, 26. August, um 20 Uhr: Klavierrezital 1
Samstag, 27. August, um 17 Uhr: Klavierrezital 2
Samstag, 27. August, um 20 Uhr: Klavierrezital 3
Sonntag, 28. August, um 11 Uhr: Klavierrezital 4
Sonntag, 28. August, um 14 Uhr: Klavierrezital 5

Newcomers

Samstag, 10. September, um 17 Uhr: Kammerkonzert 1
Samstag, 10. September, um 20 Uhr: Kammerkonzert 2
Sonntag, 11. September, um 11 Uhr: Kammerkonzert 3
Sonntag, 11. September, um 14 Uhr: Kammerkonzert 4

Extra-Konzerte

Samstag, 29. Oktober, um 20.00 Uhr: Kammerkonzert mit Studierenden der Musikhochschule Sitten/Sion im Rahmen des Projekts «composer in residence» 2022/23
Sonntag, 30. Oktober, um 14.00 Uhr: Kammerkonzert zum 100. Geburtstag von György Sebők, Gründer vom Festival Musikdorf Ernen

Silvesterkonzert

Freitag, 30. Dezember, um 20 Uhr: Jazzkonzert

Seminare/Meisterkurse

9. bis 16. Juli: Biographiewerkstatt
13. bis 20. August: Meisterkurs für Orgel

Tom Coult – «composer in residence» 2021/22

Mit dem Projekt «composer in residence» 2021–2025 hat das Festival Musikdorf Ernen einen neuen, mehrjährigen Schwerpunkt gesetzt. Wir ermöglichen Komponistinnen und Komponisten einen Arbeitsaufenthalt im Musikdorf Ernen. Die inspirierende Kraft des Dorfs Ernen sowie des einzigartigen Landschaftsparks Binntal sollen ein wichtiges Element bei der Komposition sowie bei der künstlerischen Weiterentwicklung des/der Composer in Residence sein.

Das Projekt dient auch der Pflege der Kunst, indem wir einem/einer Composer in Residence die Möglichkeit bieten, ein Werk zu entwickeln und dieses mit renommierten Musikerinnen und Musikern uraufzuführen. Mit weiteren Auftritten, einer Tournee über Ernen hinaus, soll das Werk des/der Composer in Residence in die Welt hinausgetragen werden und so Botschafter des Musikdorfes Ernen sein.

Tom Coult ist unser Composer in Residence 2021/22. Er wurde 1988 in London geboren, lebt und arbeitet auch dort. Seine Musik wurde von vielen grossen Orchestern und Ensembles des Vereinigten Königreichs gefördert, was zu einer Reihe von gefeierten gross angelegten Werken führte, darunter *Beautiful Caged Thing* für die Sopranistin Claire Booth und das Mahler Chamber Orchestra, *Sonnet Machine* für das BBC Philharmonic Orchestra und *St John's Dance*, uraufgeführt von Edward Gardner und dem BBC Symphony Orchestra zur Eröffnung der First Night of the BBC Proms 2017.

Er arbeitet mit Ensembles wie der Britten Sinfonia und der London Sinfonietta zusammen, die das Werk *Spirit of the Staircase* uraufführte, das für den South Bank Sky Arts Award nominiert wurde. Im Jahr 2021 wurde er zum «composer in association» mit dem BBC Philharmonic Orchestra ernannt. Das erste Werk seiner Residence war *Pleasure Garden*, ein Konzert für den Geiger Daniel Pioro, das im November 2021 erfolgreich uraufgeführt wurde.

Weitere Orchesteraufführungen erfolgten durch das Netherlands Radio Philharmonic und das Royal Philharmonic Orchestra, während seine Kammermusikwerke von Ensembles wie dem Arditti Quartet, Psappha, Fidelio Trio, Riot Ensemble und Musikern des Philharmo-

nia Orchestra aufgeführt wurden. Seine erste Oper *Violet*, die vom Music Theatre Wales und dem Aldeburgh Festival in Auftrag gegeben wurde, wird dieses Jahr uraufgeführt.

Tom Coult studierte an der University of Manchester bei Camden Reeves und Philip Grange und am King's College London bei George Benjamin. Er war «Visiting Fellow Commoner in the Creative Arts» am Trinity College Cambridge und unterrichtete im Rahmen des Kompositionskurses der Britten Sinfonia Academy und bei den Aldeburgh Young Musicians. Zu seinen Auszeichnungen zählen der Lili Boulanger Memorial Fund Prize und der Royal Philharmonic Society Composition Prize.

Ausführliche Informationen und Hörbeispiele sind auf der Website des Komponisten abrufbar (www.tomcoult.com).

Folgende Werke von Tom Coult werden im Sommer 2022 im Musikdorf Ernen aufgeführt.

Freitag, 15. Juli 2022
«Inventions» für Klavier (2019)
Schweizer Erstaufführung

Donnerstag, 4. August 2022
«O Ecclesia» von Hildegard von Bingen in einer Bearbeitung für Violine und Streichorchester von Tom Coult *1988 und Daniel Pioro *1986
Schweizer Erstaufführung

Samstag, 6. August 2022
Uraufführung eines neuen Werks für Violine, Horn und Klavier
Auftragswerk des Festivals Musikdorf Ernen

Montag, 8. August 2022
Prélude (after Monsieur de Sainte-Colombe le Fils) für 2 Violen, 2 Violoncelli und Kontrabass
Auftragswerk des Festivals Musikdorf Ernen

Sonntag, 11. September 2022
«The Chronophage» für Klaviertrio (2011)
Schweizer Erstaufführung

Das Projekt «composer in residence» wird von der Loterie Romande, vom Kanton Wallis, von der Pro Helvetia – Schweizer Kulturstiftung und von der Stanley Thomas Johnson Stiftung unterstützt. In Zusammenarbeit mit der HEMU Hochschule für Musik Waadt-Freiburg-Wallis, Standort Sitten.

KAMMERMUSIK KOMPAKT*

1.–3. JULI 2022*

mit dem Oliver Schnyder Trio

Sieben «ZwischenZeiten» mit dem Oliver Schnyder Trio

Oliver Schnyder, Andreas Janke und Benjamin Nyffenegger zeigen sich bei der diesjährigen Ausgabe von «Kammermusik plus» nicht nur als vielseitige Interpreten, sondern auch als virtuose Programmgestalter. In jedem der sieben Konzerte eröffnen sie eine andere Perspektive auf das Festivalmotto «ZwischenZeiten», inklusive der Uraufführung von zwei neuen Werken.

«Zeitsprung»
Massimiliano Matesics Klaviertrio schiebt sich zwischen die Sätze von Schuberts Klaviertrio Es-Dur. Es spaltet damit ein Werk, das gemeinsam mit dem B-Dur-Trio gerne als Höhepunkt der Gattung bezeichnet wird. Gerade im langsamen Satz streift Schubert Ausdrucksmomente, die kaum in Worte zu fassen sind. Matesic findet in seinem neuen Werk über sogenannte musikalische Archetypen Bezüge zum umrahmenden Werk. Diese Archetypen versteht er als motivische, rhythmische, harmonische oder vielmehr: *gestische* Bausteine, die von Komponisten nicht wirklich erfunden, sondern eher vorgefunden werden. So knüpft etwa der erste Satz (Alla marcia) an den Marschrhythmus des langsamen Schubert-Satzes an. Im zweiten und dritten Satz (Adagietto und Allegro con fuoco) sind ähnliche Bezüge präsent.

«Auszeit»
Kurz bevor Franz Schubert Anfang November 1828 zum letzten Mal erkrankte, schrieb er die mehrteilige Liedkomposition *Der Hirt auf dem Felsen* für Stimme, obligate Klarinette und Klavier. Angeregt hatte diese mehrteilige Gesangsszene eine der damals europaweit berühmtesten Opernsängerinnen, Anna Pauline Milder-Hauptmann, die wenige Monate später unter Felix Mendelssohn als Solistin bei der Wiederaufführung von Bachs *Matthäuspassion* sang. Die Gesangsszene teilt sich in drei Episoden: zunächst ein Duett des Hirten mit seiner Schalmei (*Wenn auf dem höchsten Fels ich steh' / In's tiefe Tal hernieder seh' / Und singe.*), ein resignierender Mittelteil (*Auf Erden mir die Hoffnung wich / Ich hier so einsam bin.*), und eine für Schubert untypische, virtuose Cabaletta (*Der Frühling will kommen / Der Frühling, meine Freud'*).

Eine Auszeit von der europäischen Romantik bieten die drei Werke Astor Piazzollas, die – ähnlich wie in seiner Zeit Schubert – das Künstlerische und Populäre so einzigartig zu verbinden wissen. Eine erstaunliche Parallele zum *Hirt* weist das *Ave Maria* auf: Piazzolla gab es kurz vor seinem Tod der italienischen Sängerin Milva und hörte – wie Schubert – seine Komposition nie. Griegs *Cellosonate* ist das erste Werk, das der Komponist nach einer längeren Komponierpause schrieb. Es fasziniert durch die vielen Tempowechsel, die an Schubert erinnernden harmonischen Wendungen und Dur-Moll-Wechsel, die dunkle Schwermut und die immer wieder ausbrechende Leidenschaft.

«Zur Unzeit»
Camille Saint-Saëns – von Franz Liszt aufgrund seiner Improvisationskunst an der Orgel «premier organiste du monde» genannt – schrieb sein erstes Klaviertrio 1863. Es war kammermusikalisch noch immer eine Unzeit in Frankreich. Nur Eigenbrötler, angefangen mit Héctor Berlioz, schrieben Instrumentalmusik mit Kunstanspruch. Was interessierte in der Stadt der

Seine schon komplizierte Kammermusik, wenn man die grosse Oper und die Operette hatte! Saint-Saëns fand daher seine Vorbilder für das Klaviertrio in der deutsch-österreichischen Tradition, ohne aber auf die später als charakteristisch französisch bezeichnete *clarté* zu verzichten. Ganz anders am Rhein: 1853 besuchte der 20jährige Johannes Brahms in Düsseldorf das Ehepaar Schumann – Clara hatte 1846 ihr einziges, und Robert 1851 sein letztes Klaviertrio geschrieben, fussend auf einer 100jährigen Tradition. Das Treffen war für Brahms die Stunde null, denn nach diesem Treffen katapultierte ihn Schumann durch seinen in der Musikgeschichte einmaligen, prophetischen Artikel in die höchste Sphäre der Musikwelt – und das Trio H-Dur op. 8 ging als erstes Kammermusikwerk in den Druck.

«Bohemian Rhapsodies – Zeit der Trauer»

Der Ausflug nach Böhmen zu den beiden wichtigsten Vertretern der tschechischen Musik des 19. Jahrhunderts steht bezeichnenderweise unter dem Motto der Trauer. Im Fall Bedřich Smetanas reicht das Gefühlsspektrum aber weit über das übliche Maß der «slavischen Melancholie» hinaus. Sein Klaviertrio g-Moll (1855) ist dem Andenken an seine 4jährig verstorbene Tochter Bedřiška gewidmet und geprägt von chromatisch absteigenden Linien. Das Werk beinhaltet als emotionalen Höhepunkt des dritten Satzes einen kurzen Trauermarsch, aus dem jedoch ein leidenschaftlich hoffnungsvolles Ende hervorbricht. Antonín Dvořák nannte sein heute als Klaviertrio Nr. 4 bekanntes Werk schlicht *Dumky* – Plural von *Dumka*, einer Art kontemplativen Volksballade aus der Ukraine, die Dvořak eher als romantische Inspiration, denn als echtes Vorbild nimmt. Das Werk ist kein Klaviertrio im traditionellen Sinne, sondern eine Folge von sechs Sätzen, die ausdrucksvolle Kantilenen und vitale Tänze verbinden.

«Zwischen den Fronten»

Beethovens Klaviertrio op. 11 wurde 1798 fertiggestellt und ist damit das älteste Werk im Programm. Angeregt wohl durch den Klarinettisten Joseph Bähr integriert Beethoven die virtuose Klarinette in die Sphäre der Kammermusik mit hohem Kunstanspruch und bringt die beiden Prinzipien in diesem munteren Werk zur Synthese. Der letzte Satz variiert das Thema einer damals beliebten Arie aus Joseph Weigls Oper *L'amor marinaro ossia Il corsaro*, welche am 15. Oktober 1797 in Wien uraufgeführt wurde und von dort einen Siegeszug über ganz Europa antrat – übrigens zwei Tage bevor Österreich mit dem Frieden von Campoformio den Krieg mit dem revolutionären Frankreich beendete.

Mitten im Gange war der 2. Weltkrieg, als Dmitri Schostakowitsch sein zweites Klaviertrio schrieb. Im Februar 1944 war er daran, die Oper *Rothschilds Geige* seines an der Front verstorbenen Schülers Benjamin Fleischmann (1907–1941) zu vollenden – deshalb auch die vielen Anklänge jüdischer Musik im Klaviertrio –, als überraschend Schostakowitschs engster Freund, der Universalgelehrte Ivan Sollertinsky verstarb. An Sollertinskys Witwe schrieb der Komponist, «ohne ihn zu leben wird mir unerträglich schwerfallen…». Vom ersten Satz, in dem die Instrumente wie der Stimme beraubt einsetzen bis zum Totentanz des Finales durchstreift das Werk unnennbare Gefühlswelten, von denen das als *Poème* betitelte 1. Klaviertrio (1923) noch nichts

weiss. Es ist Tatjana Gliwenko gewidmet und zeugt von Schostakowitschs erster grosser Liebe, die mitunter im romantisch-ekstatischen Schluss des Werks zum Ausdruck gelangt.

«Endzeit»

Vieles ist unklar bezüglich der Entstehung von Schuberts B-Dur Trio – sicher ist nur, es ist im letzten Lebensjahr entstanden. Dem Interesse von Verlegern an seinen Werken (Schott, Mainz und Probst, Leipzig) begegnete Schubert mit Eifer, er konnte es kaum erwarten, dass seine Werke einem grösseren Publikum zugänglich werden. Es ist möglich, dass er das B-Dur Trio schrieb, weil plötzlich zwei Verlage sein neues Trio (Es-Dur) veröffentlichen wollten – so musste schnell noch ein zweites Werk geschrieben werden. Der immensen Qualität des Werks täte dies keinen Abbruch – im Gegenteil, es wäre nur ein weiterer Beleg für Schuberts unfassbare Schaffenskraft in seinen letzten Monaten. Auch Robert Schumanns Klaviertrio g-Moll entstand in seiner letzten, sehr produktiven Phase. Seit 1850 war die Familie Schumann in Düsseldorf, wo Robert städtischer Musikdirektor war. Das Klaviertrio durchdringt der «frische künstlerische Geist» und das «heitere, ungezwungene Wesen» des Rheinlands, von dem Schumann sich gerne inspirieren liess – in diesem Fall war er wie oft in einem echten Schaffensrausch, sodass er das Trio in wenigen Tagen vollendete und dabei auch mal die Welt um sich vergass. So notierte er ins Haushaltsbuch: «3ter Satz. Freude. – Kränzchen b. Fr. Conitz versäumt.»

«Zeitsprung II»

Die beiden Klaviertrios Felix Mendelssohn Bartholdys sind gute Beispiele dafür, dass auch zeitlos gültige Meisterwerke ihren Schöpfern nicht immer umstandslos aus dem Handgelenk flossen. Sowohl der Geiger Ferdinand David als auch der Pianist Ferdinand Hiller haben Mendelssohn 1839 wichtige Anregungen zum Überarbeiten des 1. Klaviertrios d-Moll gegeben. Letzterer bemängelte etwa «altmodische Clavierfiguren» und gewann Mendelssohn nach einigem Beraten und Probieren für seine Vorschläge. Robert Schumann nannte das Werk in seiner Rezension das «Meistertrio der Gegenwart» und dessen Komponist den «Mozart des 19. Jahrhunderts», zugleich prophezeite er, dass dieser auch nicht der letzte grosse Künstler sei: «Nach Mozart kam Beethoven; dem neuen Mozart wird ein neuer Beethoven folgen, ja er ist vielleicht schon geboren.» In diesem Sinne ist es umso treffender, dass die Werke Mendelssohns mit der Uraufführung eines neuen Werks der Aargauer Komponistin Stephanie Haensler kontrastiert werden und damit die Möglichkeit für herausragende Werke unserer Zeit geschaffen wird, gehört zu werden. Haenslers Trio setzt sich mit den vielleichst alltäglichsten und zugleich intensivsten ZwischenZeiten auseinander: Mit dem Phänomen des Wartens.

— *Jonathan Inniger*

Jonathan Inniger hat in Bern und Wien Kontrabass studiert und bildet sich zurzeit weiter in Musikwissenschaft und Philosophie an der Universität Bern, wo er gleichzeitig in der Lehre und bei Publikationen assistiert. Er ist für verschiedene Institutionen und Ensembles im musikwissenschaftlichen und -journalistischen Bereich tätig und seit 2022 fester Mitarbeiter des Festivals Musikdorf Ernen.

1. JULI*

Kammermusik kompakt

Freitag, 1. Juli 2022, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 70 Minuten

«Zeitsprung»

Franz Schubert 1797–1828
Trio für Klavier, Violine und Violoncello Es-Dur D 929
Allegro
Andante con moto

Massimiliano Matesic *1969
Trio für Violine, Violoncello und Klavier (2021)
Uraufführung – gewidmet dem Oliver Schnyder Trio

Franz Schubert
Trio für Klavier, Violine und Violoncello Es-Dur D 929 (Fortsetzung)
Scherzando
Allegro moderato

Andreas Janke, Violine
Benjamin Nyffenegger, Violoncello
Oliver Schnyder, Klavier

2. JULI*

Kammermusik kompakt

Samstag, 2. Juli 2022

1. Teil, um 15 Uhr, Tellensaal Ernen
Spieldauer ca. 60 Minuten

«Auszeit»

Franz Schubert 1797–1828
«Der Hirt auf dem Felsen» D 965
bearbeitet für das Oliver Schnyder Trio von Chris Hazell *1948 und Yi-Chen Lin *1985

Astor Piazzolla 1921–1992
«Ave Maria»
bearbeitet für Violine und Klavier von Alexander Krampe *1967
«Tanguano» für Violine und Klavier
«Grand Tango»
bearbeitet für Klaviertrio von Alexander Krampe

Edvard Grieg 1843–1907
Sonate für Violoncello und Klavier a-Moll op. 36
Andante agitato
Andante molto tranquillo
Allegro – Allegro molto e marcato

2. Teil, um 17 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 70 Minuten

«Zur Unzeit»

Camille Saint-Saëns 1835–1921
Klaviertrio Nr. 1 F-Dur op. 18
Allegro vivace
Andante
Scherzo. Presto
Allegro

Johannes Brahms 1833–1897
Klaviertrio Nr. 1 H-Dur op. 8 (Erstfassung 1854)
Allegro con moto
Scherzo. Allegro molto – Trio. Meno Allegro
Adagio non troppo
Finale. Allegro molto agitato

3. Teil, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 65 Minuten

«Bohemian Rhapsodies – Zeit der Trauer»

Bedřich Smetana 1824–1884
Klaviertrio g-Moll op. 15
Moderato assai
Allegro, ma non agitato
Finale. Presto

Antonín Dvořák 1841–1904
Trio für Violine, Violoncello und Klavier Nr. 4 e-Moll op. 90 «Dumky»
Lento maestoso – Allegro quasi doppio movimento
Poco adagio – Vivace non troppo – Vivace
Andante – Vivace non troppo – Allegretto
Andante moderato – Allegretto scherzando – Quasi tempo di marcia
Allegro
Lento maestoso

Andreas Janke, Violine
Benjamin Nyffenegger, Violoncello
Oliver Schnyder, Klavier

3. JULI*

Kammermusik kompakt

Sonntag, 3. Juli 2022, Kirche Ernen

1. Teil, um 11 Uhr
Spieldauer ca. 60 Minuten

«Zwischen den Fronten»

Ludwig van Beethoven 1770–1827
Klaviertrio B-Dur op. 11 «Gassenhauertrio»
Allegro con brio
Adagio
Allegretto

Dmitri Schostakowitsch 1906–1975
Klaviertrio Nr. 1 C-Dur op. 8
Andante – Allegro

Dmitri Schostakowitsch
Klaviertrio Nr. 2 e-Moll op. 67
Andante – Moderato
Allegro con brio
Largo
Allegretto – Adagio

2. Teil, um 12.30 Uhr
Spieldauer ca. 65 Minuten

«Endzeit»

Franz Schubert 1797–1828
Trio für Klavier, Violine und Violoncello B-Dur D 898
Allegro moderato
Andante un poco mosso
Scherzo. Allegro
Rondo. Allegro vivace

Robert Schumann 1810–1856
Klaviertrio Nr. 3 g-Moll op. 110
Bewegt, doch nicht zu rasch
Ziemlich langsam
Rasch
Kräftig, mit Humor

3. Teil, um 15 Uhr
Spieldauer ca. 75 Minuten

«Zeitsprung II»

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847
Klaviertrio d-Moll op. 49
Molto allegro ed agitato
Andante con moto tranquillo
Scherzo. leggero e vivace
Finale. Allegro assai appassionato

Stephanie Haensler *1986
Trio für Violine, Violoncello und Klavier (2022)
Uraufführung – Auftragswerk des Oliver Schnyder Trio

Felix Mendelssohn Bartholdy
Klaviertrio c-Moll op. 66
Allegro energico e con fuoco
Andante espressivo
Scherzo. Molto allegro quasi presto
Finale. Allegro appassionato

Andreas Janke, Violine
Benjamin Nyffenegger, Violoncello
Oliver Schnyder, Klavier

Oliver Schnyder Trio

2012 debütierte das Oliver Schnyder Trio in der Tonhalle Zürich und legte kurz darauf seine erste CD mit den Klaviertrios von Franz Schubert vor, welche vom Magazin *Die Bühne* als «eine neue Referenzaufnahme» gefeiert und von der Aargauer Zeitung – wie auch die darauffolgende Aufnahme sämtlicher Brahms-Klaviertrios – zum besten Schweizer Klassikalbum des Jahres gewählt wurde. Die 2015 erschienene CD «Winterreisen» mit dem deutschen Tenor Daniel Behle wurde von der *Opernwelt* zur «CD des Monats» gekürt und von *Pizzicato Luxemburg* mit einem «Supersonic Award» ausgezeichnet. Auch die zuletzt erschienene Einspielung sämtlicher Klaviertrios von Beethoven erhielt grösstes Lob der internationalen Fachwelt (unter anderem «CD der Woche» im ORF Ö1).
Wichtige Stationen in der noch jungen Laufbahn des Ensembles sind Gastspiele bei den SWR Schlossfestspielen Ettlingen, in der Stuttgarter Liederhalle, in der Alten Oper Frankfurt, im WDR Funkhaus Köln, bei den Festspielen Baden-Baden, beim Meisterzyklus Bern, bei den Ittinger Pfingskonzerten, beim Menuhin Festival Gstaad, in der Wigmore Hall, im Concertgebouw und Muziekgebouw Amsterdam sowie regelmässige Asien-Tournéen (Japan, Südkorea, Taiwan) und Residenzen beim Hirzenberg-Festival, am Festival Musikdorf Ernen (im Jahr 2014), auf Schloss Elmau und beim Universum Beethoven in Boswil (zyklische Aufführung sämtlicher Klaviertrios zusammen mit den Trios Jean Paul und Wanderer). Das Oliver Schnyder Trio spielt u. a. mit Musikern wie Daniel Behle, Vilde Frang, Martin Grubinger, Nils Mönkemeyer und Lars Anders Tomter zusammen.

Andreas Janke, 1. Konzertmeister des Tonhalle-Orchesters Zürich, studierte in Salzburg bei Igor Ozim und beim Hagen Quartett. Bei bedeutenden internationalen Wettbewerben ging er als Sieger und Preisträger hervor (Concours Reine Elisabeth in Brüssel, Fritz Kreisler in Wien, Benjamin Britten in London, Prager Frühling). Tourneen führen ihn durch ganz Europa und Asien. Seit 2013 ist er zudem Professor an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK. Andreas Janke spielt eine Violine von Carlo Bergonzi «Hozier, Andrews» 1733-39, zur Verfügung gestellt von der Mercedes-Benz Automobil AG, Zürich.

Benjamin Nyffenegger, stellvertretender Solocellist des Tonhalle-Orchesters, studierte in Zürich bei Walter Grimmer und Thomas Grossenbacher. 2003 sprach ihm David Zinman ein Stipendium für das Aspen Festival and School zu. Er ist Preisträger mehrerer nationaler und in-

ternationaler Wettbewerbe, regelmässiger Gast bei internationalen Festivals sowie Solist bei führenden europäischen Orchestern wie dem Tonhalle-Orchester Zürich und der Academy of Saint Martin in the Fields. Nyffenegger ist zudem ein sehr gefragter Kammermusiker und Mitglied des Julia Fischer Quartett.

Oliver Schnyder studierte in der Schweiz bei Emmy Henz-Diémand und Homero Francesch, danach in den USA bei Leon Fleisher. Er tritt auf allen wichtigen Konzertbühnen der Welt auf und spielt mit Orchestern wie dem Philharmonia Orchestra, Tonhalle-Orchester Zürich, WDR Sinfonieorchester Köln, Danish National Symphony, Baltimore Symphony, Korean Symphony, Tchaikovsky-Sinfonieorchester Moskau, Academy of St Martin in the Fields, ORF Radio-Symphonieorchester Wien und allen wichtigen Schweizer Orchestern unter Dirigenten wie Ivor Bolton, Semyon Bychkov, Vladimir Fedoseyev, James Gaffigan, Philippe Jordan, Michail Jurowski, Sir Roger Norrington, Mario Venzago und David Zinman. Bei Sony Classical & RCA Red Seal liegen CDs mit Werken von Haydn, Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Chopin, Schumann, Bruch und Liszt vor. Oliver Schnyder ist Gründungsmitglied und künstlerischer Co-Leiter der Klavierreihe Piano District. Er war Intendant der Ittinger Pfingstkonzerte und bis 2019 Intendant des Davos Festival. Zusammen mit seiner Frau Fränzi Frick hat er aktuell die künstlerische Leitung der Lenzburgiade inne.

KLAVIER* 9.– 15. JULI 2022*

Musikalische Leitung:
Francesco Walter

SCHWEIZER PARKE
PARCS SUISSES
PARCHI SVIZZERI
REGIONALER NATURPARK

LANDSCHAFTSPARK BINNTAL

Im Landschaftspark Binntal gibt es viel Interessantes zum Erleben: spannende Natur- und Kulturangebote, schöne Weiler und Dörfer, reiche Kulturlandschaften und viel unberührte Natur. Entdecken Sie den Park mit all seinen Facetten. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

www.landschaftspark-binntal.ch

9. JULI*

Jazzkonzert

mit Florian Favre

Samstag, 9. Juli 2022, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 75 Minuten, ohne Pause

Johann Sebastian Bach 1685–1750
Courante aus der Partita Nr. 6 e-Moll BWV 830

Frédéric Chopin 1810–1849
Walzer Nr. 7 cis-Moll op. 64 Nr. 2
Walzer Nr. 9 As-Dur op. 69 Nr. 1

Johannes Brahms 1833–1897
Ungarischer Tanz Nr. 5 g-Moll WoO 1

Maurice Ravel 1875–1937
Boléro (1928)

Igor Strawinski 1882–1971
Le Sacre du Printemps (1911–13)

gefolgt von Improvisationen über Lieder aus der freiburgischen Folklore und eigenen Kompositionen

Ein Plädoyer für französische Musik

Alice Burlas rein französisches Programm ist das Plädoyer für eine musikalische Kultur, die allzulange im Schatten der übermächtigen deutsch-österreichischen Tradition gestanden hat und deren Reichtum weder von den Pianisten noch von den Hörern hinlänglich erkundet worden ist.

Die von Burla ausgewählte 13. Serie des 1722 erschienenen *Livre III* von Couperins *Pièces de Clavecin* demonstriert den Stand der französischen Klavier- bzw. Cembalo-Musik in der Hochzeit des europäischen Barocks: Es handelt sich um subtile Charakterstücke, die sämtliche Nuancen des Instruments ausschöpfen, doch ihre Kunstfertigkeit nicht zur Schau stellen. In seinem Vorwort beteuerte Couperin, wie sehr er hoffe, dass auch die Amateure seine Musik schätzen würde, indem er seine Anstrengungen verdoppelt habe, sie zu erfreuen. Um diese wunderbare Musik auf einem modernen Flügel stilgerecht zu spielen, bedarf es freilich auch enormer Anstrengungen, die leider immer noch zu viele Pianisten scheuen.

Johannes Brahms, der an der Gesamtausgabe Couperins beteiligt war, wusste um den Wert dieser Musik. Für die Wertschätzung der Klaviermusik Gabriel Faurés, der auch als französischer Brahms bezeichnet wurde, muss dagegen immer noch unter Pianisten geworben werden. So wurde das sechste Nocturne op. 63, das nach einer sechsjährigen Schaffenspause 1894 entstand, von Alfred Cortot als unvergleichlich bezeichnet, und wohl niemand vermag sich dem magischen clair-obscure der eröffnenden Melodie und ihrer harmonischen Einkleidung entziehen. Auch die Musik seines Schülers Jean Roger-Ducasse, der später Fauré und Paul Dukas als Professor am Pariser Conservatoire folgte, ist ausserhalb Frankreichs bedauerlicherweise fast gänzlich unbekannt geblieben: Roger-Ducasses meisterhafte, vokal und instrumental gleichermassen inspirierte Metierbeherrschung hat der französischen Moderne hervorragende Werke geschenkt. Burlas Auswahl aus den *Six Préludes*, die im Jahr 1907 entstanden, demonstriert dies in der Rafinesse der schwebenden melodischen, harmonischen und rhythmischen Mittel.

In den beiden Heften seiner *Préludes* bezog sich Claude Debussy zwar auch auf die (barocke) Gattung des Präludiums, ging jedoch vollkommen andere und – so darf man sagen – einzigartige Wege der Auseinandersetzung mit der musikalischen Form und ihrer symbolischen (und symbolistischen) Aufladung. Diese Stücke sind zeitlos geworden, indem sie nachfolgende französische Komponisten zu kühnen kompositorischen Experimenten anregten. Boulez verglich Debussy mit einem Pfeil, der in die Zukunft vorstiess, und für Messiaen bildeten die Klangfarben Debussys einen wesentlichen Anstoss, eine eigene musikalische Sprache zu suchen. In seinem Klavierwerk brach sich diese Suche erstmals in den während des Zweiten Weltkriegs entstandenen *Vingt regards sur l'enfant-Jésus* Bahn. Der Zyklus verbindet ein dezidiertes religiöses Programm mit einer Neuerfindung der Möglichkeiten des Klaviers, die uns immer noch staunen macht und die Pianisten zu einer musikalischen Gipfelbesteigung einlädt.

— *Wolfgang Rathert*

Prof. Dr. Wolfgang Rathert studierte Historische Musikwissenschaft, Philosophie und Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin; 1987 promovierte er mit einer Arbeit über Charles Ives. 2012 war er Mitglied der Jury des Concours Géza Anda Zürich.

Klavierrezital 1

mit Alice Burla

Sonntag, 10. Juli 2022, um 18 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 80 Minuten, ohne Pause

Um 16.00 Uhr: Generalversammlung des Vereins Musikdorf Ernen

François Couperin 1668–1733
«Les lis naissans»
«Les rozeaux»
«L'engageante»
«Les folies françoises, ou les dominos»
«L'âme-en peine»
aus «Pieces de Clavecin», Livre III

Gabriel Fauré 1845–1924
Nocturne Nr. 6 Des-Dur op. 63

Jean Roger-Ducasse 1873–1954
Prélude Nr. 2 (Très calme)
Prélude Nr. 5 (D'un rythme capricieux et tendre)

Claude Debussy 1862–1918
«Danseuses de Delphes» L 117 Nr. 1
«Le vent dans la plaine» L 117 Nr. 3

Olivier Messiaen 1908-1992
«Regard du Père»
«Regard de la Vierge»
aus «Vingt regards sur l'enfant-Jésus» (1944)

Claude Debussy
«Feux d'artifice» L 123 Nr. 12

Olivier Messiaen
«Le Baiser de l'enfant-Jésus»
aus «Vingt regards sur l'enfant-Jésus» (1944)

Nachdenken über das Wesen der Musik

Die musikalischen Anforderungen, die Chopins Etüden stellen, sind von ganz eigener Art: Sie dürfen weder als virtuose Schaustücke missverstanden oder gar missbraucht werden noch sind sie Miniaturdramen oder Tableaus, wie es bei den Etüden Liszts oder Alkans der Fall ist. Freilich sind auch die jeweiligen pianistisch-manuellen Aufgabenstellungen – Akkordbrechungen verschiedenster Art (Nr. 1, 5, 12), Geläufigkeit (Nr. 2), Sprünge (Nr. 3 und 4), Terzen (Nr. 6), Sexten (Nr. 8) oder Oktaven (Nr. 10) – kein Selbstzweck, sondern erscheinen in allen Etüden in immer wieder anderen Konstellationen und Kombinationen. In Verbindung mit seiner hochdifferenzierten harmonischen und rhythmisch-metrischen Sprache vermeidet Chopin so die grösste Achillesferse der Klavieretüde, die Monotonie und Monochromie von Spielfiguren. Dafür sorgt auch die Organisation und Abfolge der Tonarten: Nur vier Etüden stehen in Dur (As, F, Des, Ges), acht in Moll (f, a, e, gis, cis, h, a, c); eine Tonart (a-Moll) wird wiederholt, und das Übergewicht bei den «dunklen», mit vielen Vorzeichen versehenen Tonarten (As, f, gis, cis, Des, Ges) ist offensichtlich. Wie in op. 10 bildet eine Etüde in Dur (As) den Anfang und eine in Moll das Ende, dort sogar in derselben Tonart c-Moll, die in der – Chopin vertrauten – Tonartenlehre des 18. Jahrhunderts der Inbegriff der «hoffnungslosen Liebe» war.

Die sechs, zwischen 1995 und 2003 komponierten Klavier-Etüden der südkoreanischen, seit langem in Berlin lebenden Komponistin Unsuk Chin (Chin Un-Suk) sind Teil eines noch unvollendeten Zyklus von 12 Etüden, mit dem sich Chin in die Tradition der beiden Serien von Chopin, der Etüden op. 8 Skrjabins und der *Douze Études* Debussys stellt. Konkret knüpft sie aber auch an die drei Bücher der monumentalen Klavier-Etüden ihres Lehrers György Ligeti an, deren Entstehungsbeginn in Chins Studienzeit bei ihm fiel. Obwohl Chin eine hervorragende Pianistin ist und die Titel der Etüden Nr. 4 («Scalen») und Nr. 5 («Toccata») instrumentenspezifisch sind, weicht ihre Schreibweise wie diejenige Ligetis einer idiomatischen Schreibweise aus; vielmehr (er-)findet sie auf den Tasten Situationen einer paradoxen Virtuosität, die den Ausführenden wie den Hörer dazu auffordert, über das Wesen der Musik immer wieder neu nachzudenken. So ist es kein Zufall, dass sie die bislang letzte Etüde («Grains» – «Körner», aber auch «Narben») Pierre Boulez zu dessen 75. Geburtstag widmete.

Franz Schuberts *Wandererfantasie* verkörpert dagegen exemplarisch den Nimbus und die Aura, die das Instrument Klavier bereits vor Chopin auf dem Weg von Bach zu Beethoven erlangte. Ihre glänzende und suggestive orchestrale Schreibweise verdeckt sogar in gewisser Weise die kompositorische Innovation, die Schubert 1822 ersann, als er eine melodische Phrase seines Lieds *Der Wanderer* (D 489) zum Ausgangspunkt des Stücks erhob. Denn die vier, attacca miteinander verbundenen Sätze formieren sich zu einer übergeordneten poetisch-musikalischen Einheit, die jedem Satz eine neue Funktion innerhalb einer sogenannten «multifunktionalen Form» zuwies. Franz Liszt bearbeitete die Wanderer-Fantasie nicht nur für Orchester, sondern legte ihre Formidee 30 Jahre später seiner epochalen Klaviersonate h-Moll zugrunde.

— *Wolfgang Rathert*

Klavierrezital 2

mit Anton Gerzenberg

Dienstag, 12. Juli 2022, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 80 Minuten, ohne Pause
Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Unsuk Chin *1961
6 Etüden
In C
Sequenzen
Scherzo ad libitum
Scalen
Toccata
Grains

Franz Schubert 1797–1828
Fantasie C-Dur D 760 «Wandererfantasie»
Allegro con fuoco ma non troppo
Adagio
Presto
Allegro

Frédéric Chopin 1810–1849
12 Etüden op. 25
Allegro sostenuto
Presto
Allegro
Agitato
Vivace
Allegro
Lento
Vivace
Allegro assai
Allegro con fuoco
Lento – Allegro con brio
Allegro molto con fuoco

Nur eine Klavierübung?

Zu Lebzeiten Johann Sebastian Bachs wurden nur ganz wenige seiner Werke gedruckt, die mit einer Ausnahme sämtlich der Klavier- und Orgelmusik angehören. Bach fasste sie in vier, zwischen 1731 und 1741 erschienenen «Klavierübungen» zusammen: sechs Partiten, das Duo der Ouvertüre h-Moll mit dem *Italienischen Konzert*, die monumentale *Orgelmesse* und als krönender Abschluss die *Goldberg-Variationen*. Bemerkenswert an den zwischen 1825 und 1830 entstandenen Partiten ist, wie Bach Gemeinsamkeiten und Unterschiede gewichtet. Je drei von ihnen stehen in Dur (B-Dur, D-Dur und G-Dur) und Moll (c-Moll, a-Moll, e-Moll), und jede Partita bleibt streng in der einmal gewählten Tonart. Die einzelnen Satzfolgen sind aber immer unterschiedlich: So sind die Anfangssätze als Präludium, Sinfonia, Fantasia, Ouvertüre, Praeambulum und Toccata bezeichnet, denen jeweils andere Erweiterungen der Kern-Abfolge der vier Tänze Allemande, Courante, Sarabande und Gigue folgen; auch umfassen die ersten beiden Partiten sechs, die folgenden aber sieben Sätze. Zudem kann die Länge einer Partita aufgrund der Entscheidung des Spielers mit den (vorgeschriebenen) Wiederholungen zwischen ca. 15 und 30 Minuten variieren! In den manuellen Anforderungen an die Unabhängigkeit der Hände als Voraussetzung der Hörbarmachung der polyphonen Grundlage des Klaviersatzes wie in der unerschöpflichen Fantasie Bachs bei der Erfindung von Spielfiguren bilden die Partiten ein geschlossener Kosmos, dem die Pianisten seit jeher mit ebenso grosser Liebe wie Ehrfurcht begegnen.

Joseph Haydns Klaviermusik hat es dagegen immer noch schwer, sich angesichts der Popularität von Bachs und Beethovens Werken für das Instrument zu behaupten. Dabei stellen auch die 52 Sonaten, die Haydn zwischen 1760 und 1794 komponierte, ein wahres Kompendium kompositorischer und pianistischer Einfälle dar, an dem der Wandel von der spätbarocken zur klassischen Musik plastisch und voller Überraschungen nachvollzogen werden kann. Die Sonate e-Moll gehört zu einer Trias, die Haydn 1784 in London veröffentlichte, aber wahrscheinlich schon in den 1770er Jahren geschrieben hatte. Typisch ist die kontrastreiche dreisätzige Anlage: zwei spielfreudig-virtuose schnelle Sätze mit einer klaren Tendenz zur Monothematik umrahmen einen langsamen Satz, der eine imaginäre Opernszene entwirft und in seiner melodischen Expressivität charakteristisch für den «Sturm und Drang» ist; anders als bei Bach sind Dur und Moll ineinander verschränkt.

Die während der Revolutionsjahre 1848/49 in Dresden komponierten neun *Waldszenen* op. 82 nehmen in Robert Schumanns Klavierwerk eine eigentümliche Position ein: Vom Titel her verweisen sie auf den zehn Jahre älteren Zyklus poetischer Miniaturen der *Kinderszenen* op. 15, in ihrer überwiegend introvertierten Stimmung aber antizipieren sie den melancholisch verschatteten Stil der «späten» Düsseldorfer Zeit. Das gemeinsame Band ist die subtile Polyphonie des musikalischen Satzes: Sie spiegelt nicht nur Schumanns zeitlebens intensive Auseinandersetzung mit der Musik Johann Sebastian Bachs wider, sondern auch das Ideal eines «romantischen Kontrapunkts» als Vereinigung von Poesie und Metier.

— *Wolfgang Rathert*

13. JULI*

Klavierrezital 3

mit Schaghajegh Nosrati

Mittwoch, 13. Juli 2022, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 85 Minuten, ohne Pause
Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Johann Sebastian Bach 1685–1750
Partita Nr. 2 c-Moll BWV 826
Sinfonia – Allemande – Courante – Sarabande – Rondeaux – Capriccio

Joseph Haydn 1732–1809
Klaviersonate Es-Dur Hob. XVI:52
Allegro moderato – Adagio – Finale. Presto

Johann Sebastian Bach
Partita Nr. 1 B-Dur BWV 825
Präludium – Allemande – Courante – Sarabande – Menuett I – Menuett II – Gigue

Robert Schumann 1810–1856
Waldszenen op. 82
Eintritt. Nicht zu schnell
Jäger auf der Lauer. Höchst lebhaft
Einsame Blumen. Einfach
Verrufene Stelle. Ziemlich langsam
Freundliche Landschaft. Schnell
Herberge. Mässig
Vogel als Prophet. Langsam, sehr zart
Jagdlied. Rasch, kräftig
Abschied. Nicht schnell

Eine Beziehung von Konsonanzen und Dissonanzen

Sergey Tanins Programm schlägt einen Bogen, der die Epochen von Klassik, Romantik und Moderne mit unserer Gegenwart zusammenbringt: Das jüngste Werk, geschrieben 2019 von dem britischen Komponisten Tom Coult, ist ein Kind des 21. Jahrhunderts, das älteste, Mozarts Klaviersonate KV 457 aus dem Jahr 1785, kann auf ein stolzes Alter von 237 Jahren zurückblicken. Dazu gesellen sich Werke Robert Schumanns aus den 1830er Jahren und Maurice Ravels vom Beginn des 20. Jahrhunderts. Aber was heisst schon «alt» und «neu» in der Musik oder in der Kunst? Die ästhetische Gegenwart hat mit der chronologischen oder physikalischen nicht viel gemeinsam, sonst würden sich Musiker und Publikum nicht immer wieder der Lust hingeben, vertraute Werke von neuem zu spielen bzw. zu hören. Denn jede gelungene Aufführung ist wie die Wiederbegegnung mit einer Person, an der wir bislang unbekannte Seiten und Charakterzüge entdecken, weil wir – Interpreten wie Hörer – unsere eigenen, sich unaufhörlich verändernden Stimmungen und Erfahrungen auf sie projizieren.

Mozart konnte gerade in seinen Moll-Kompositionen unvergleichliche seelische Nuancen durch Dissonanzen und die Erzielung von Kontrasten hervorbringen; die c-Moll-Sonate ist dafür ein hervorragendes Beispiel. Schumann perfektionierte, was die Musikwissenschaft als «metrische Dissonanz» bezeichnet hat, nämlich das Auseinanderdriften von Zeitabläufen. Seine Fantasiestücke können daher auch als Studien über den Gebrauch von Synkopierungen und komplizierten Rhythmen gehört werden, die nach Erlösung suchen. In der Arabeske op. 18 ist die Spannung zwischen dem Ziel der weissen, klaren (und damit auf den Namen «Clara» anspielenden) Tonart C-Dur und ihren tonalen Antagonisten von Beginn an jedem Takt eingeschrieben. Ravels wunderbare Sonatine lässt sich demgegenüber als ein paradis artificiel (Charles Baudelaire) fassen, in dem die emotionalen Fliehkräfte durch den Rückzug auf archaisierende Modelle der älteren, vorromantischen Musik gebändigt sind oder zumindest scheinen.

Tanin setzt diesen Meisterwerken des imaginären Museums der Klaviermusik eine zeitgenössische Schöpfung entgegen, deren Urheber auf Ursprünge verweist und durch die Widmung seines Stückes ironischerweise einen Maschinenkult beschwört. Lassen wir Tom Coult selbst sprechen: «Die Gattungsbezeichnung Inventionen, die gewöhnlich für Klavierwerke benutzt wird, war für mich stets anziehend. Zunächst suggeriert sie, dass der Komponist bewusst seine Mittel reduziert, indem er Bachs Inventionen heraufbeschwört; die Bezeichnung impliziert also Strenge, Knappheit, Transparenz und Handwerk. Zweitens suggeriert das Wort, dass die Imagination des Komponisten Fahrt aufnimmt und Welten hervorzaubert, die noch nicht existieren (…) Schliesslich lässt sie vor mir die Idee eines verrückten Erfinders entstehen, der mit Flaschenzügen, Zahnrädern, Maschinen und Klebeband arbeitet. Er bringt Apparaturen hervor, deren Komplexität ihre Brauchbarkeit weit übertrifft, aber deren Einfallsreichtum einen Charme besitzt, der sich direkt proportional zu ihrer Nutzlosigkeit verhält.»

— *Wolfgang Rathert*

Klavierrezital 4

mit Sergey Tanin

Freitag, 15. Juli 2022, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 75 Minuten, ohne Pause
Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791
Klaviersonate Nr. 14 c-Moll KV 457
Allegro – Adagio – Molto allegro

Maurice Ravel 1875–1937
Sonatine fis-Moll (1903/05)
Modéré – Mouvement de menuet – Animé

Tom Coult *1988
Inventions (2019)
Spool – Stomp – Shadow – Stroke – Skeleton – Sing – Staircase – Swing
Schweizer Erstaufführung

Robert Schumann 1810-1856
Arabeske C-Dur op. 18

Robert Schumann
Fantasiestücke op. 12
Des Abends. Sehr innig zu spielen
Aufschwung. Sehr rasch
Warum? Langsam
Grillen. Mit Humor
In der Nacht. Mit Leidenschaft
Fabel. Langsam
Traumes Wirren. Äusserst lebhaft
Ende vom Lied. Mit gutem Humor

Alice Burla

Alice Burla, von der New York Times ein «ausserordentliches Talent» genannt, zeichnet sich durch ihren farbenfrohen, intelligenten und geistreichen Umgang mit Musik aus. Sie spielte in berühmten Sälen wie der Carnegie Hall, Dubai Opera, Teatro La Fenice und auf grossen Festivals wie dem Davos Festival, der Verbier Festival Academy und der Internationalen Sommerakademie Mozarteum Salzburg. Zuletzt wurde sie Preisträgerin des Sydney International Piano Competition und des Concours Musical International de Montréal; im vergangenen Jahr wurde sie mit dem Prix Collard und dem Kiefer Hablitzel | Göhner Musikpreis ausgezeichnet. Alice Burla gab ihr Debüt mit dem Sinfonieorchester Basel im Jahr 2018 und hatte das Vergnügen, in der letzten Saison erneut mit dem Orchester aufzutreten. Sie trat mit namhaften Orchestern auf, u. a. mit dem argovia philharmonic, dem Brooklyn Philharmonic und dem Manhattan Chamber Orchestra. Sie war eine der jüngsten jemals akzeptierten Studierenden an der Juilliard School; von 2013–2016 studierte sie mit Professor Dmitri Bashkirov an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid und zurzeit bei Claudio Martínez-Mehner und Anton Kernjak in Basel.

Florian Favre

Florian Favre ist in einer musikalischen Familie aufgewachsen. Nach einer kurzen Erfahrung in der klassischen Welt des Klaviers begann er am Konservatorium Freiburg Jazz zu studieren. Im Jahr 2007 erhielt er sein Diplom mit Auszeichnung der Jury und trat danach in die Swiss Jazz School ein. 2010 erhielt er seinen Bachelor of Arts und ein Stipendium der Friedl Wald Stiftung, gründete das Florian Favre Trio und startete sein Soloprojekt, mit welchem er den 1. Preis an der «International Jazzhaus Piano Competition» in Freiburg im Breisgau gewann. 2013 absolvierte er seinen Master in Composition/Theory bei Frank Sikora, Django Bates und Dieter Ammann. Im gleichen Jahr war er Semifinalist bei der «Montreux Piano Solo Competition». 2016 gewann er mit seinem Trio den 1. Platz bei deer «Bjazz international competition» (Belgien) sowie die Auszeichnungen als bester Solist für die beste Interpretation des Pflichtstücks. 2019 gründete er das Sextett Néology, in welchem er als Rapper und als Pianist auftritt. Sein vielseitiges Spiel führt ihn sowohl in die Jazzszene als auch in die Pop-/Hip-Hop-Welt. Er hat u. a. mit den New York Voices, Ann Malcolm und Sandy Patton zusammengearbeitet, aber auch mit Kutti MC, Stefan Eicher und Ella Ronen. Er komponiert für Big Bands, für die Tanzkompanie «Beweggrund» und für verschiedene Projekte wie «Schule Bewegt».

Schaghajegh Nosrati

Die in Bochum aufgewachsene Pianistin Schaghajegh Nosrati, u. a. 2. Preisträgerin des Internationalen Bachwettbewerbs Leipzig (2018), folgt bereits einer sehr erfolgreichen Konzerttätigkeit. Zu den von ihr bespielten Spielstätten und Festivals zählen Alte Oper Frankfurt, Gewandhaus Leipzig, Anneliese Brost Musikforum Bochum (mit den Bochumer Symphonikern), Konzerthaus Berlin, Beethovenhaus Bonn, BOZAR Brussels, Tonhalle Zürich, Boulez Saal Berlin, Lucerne Festival, Vancouver Playhouse, Palau de la Música in Barcelona, Gilmore International Piano Festival (USA), Lincoln Center (USA) und die Berliner Philharmonie. Mit Sir András Schiff, der Cappella Andrea Barca und J. S. Bachs Konzerten für zwei Klaviere war Schaghajegh Nosrati 2018 in der Elbphilharmonie Hamburg, Tonhalle Düsseldorf, dem Wiener Musikverein, Mozarteum Salzburg und im Konzerthaus Dortmund zu erleben. Während ihrer ersten China-Tour 2017 debütierte sie u. a. in Beijing und Shanghai. Mit ihren Einspielungen erschienen bisher fünf CDs. Ihrer Debüt-CD mit J. S. Bachs «Kunst der Fuge» folgten dessen Klavierkonzerte BWV 1052-1054, Klaviermusik von Charles Valentin Alkan, Anton Rubinsteins Klavierkonzerte Nr. 2 und 4 mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und wieder J. S. Bach, diesmal seine Partiten. Schaghajegh Nosrati lehrt seit 2020 an der Barenboim-Said Akademie als Assistentin von Sir András Schiff.

Wolfgang Rathert

Géza Anda. Pianist

Der ungarisch-schweizerische Pianist Géza Anda (1921-1976) zählt zusammen mit Annie Fischer, György Cziffra und György Sebök zu den bedeutendsten Persönlichkeiten des Klavierspiels im 20. Jahrhundert, die aus der großen Tradition der ungarischen Schule hervorgegangen sind. Andas Interpretationen klassisch-romantischer und moderner Klaviermusik, insbesondere der Klavierkonzerte Mozarts und Bartóks, besitzen seit langem Referenzstatus; als Lehrer prägte er nachfolgende Pianisten-Generationen nachhaltig. Der 1979 in Zürich gegründete Concours Géza Anda führt Andas künstlerische und pädagogische Ideale mit weltweiter Ausstrahlung erfolgreich fort. Anlässlich der 100. Wiederkehr von Géza Andas Geburtstag entwirft der von der Géza Anda-Stiftung Zürich herausgegebene Band anhand zahlreicher, zum Teil erstmals veröffentlichter Dokumente ein Panorama seines Lebens, Werks und Vermächtnisses.

The Hungarian-Swiss pianist Géza Anda (1921-1976), together with Annie Fischer, György Cziffra and György Sebök, is regarded as one of the most important personalities of 20th-century pianism to emerge from the great tradition of the Hungarian school. Anda's interpretations of the Classical, Romantic and modern repertoire, especially of the piano concertos of Mozart and Bartók, have long been regarded as authoritative. As a teacher, he had a lasting impact on subsequent generations of pianists. The Concours Géza Anda, founded in Zurich in 1979, has achieved worldwide renown while successfully continuing Anda's legacy as an artist and a pedagogue. This book, published by the Géza Anda Foundation in Zurich to commemorate the 100th anniversary of Géza Anda's birth, offers a panorama of his life, work and legacy based on many biographical documents, some of which are presented here for the very first time.

Deutsch und Englisch
160 S./pp., Fotos, pb., € 28.–
ISBN 978-3-95593-104-9

www.wolke-verlag.de

Anton Gerzenberg

1996 in Hamburg geboren, begann Anton Gerzenberg im Alter von vier Jahren mit dem Klavierspiel und wurde unter anderem von Julia Suslin und Julia Botchkovskaia in Hamburg, Jan Jiracek von Arnim in Wien und aktuell von Pierre-Laurent Aimard in Köln unterrichtet. 2019 war er Mitbegründer des Ensembles für Neue Musik ÉRMA in Köln, das in enger Zusammenarbeit mit Unsuk Chin sein erstes Konzert gab. Kammermusikalisch ist er mit Musiker*innen wie Martha Argerich, Dora Schwarzberg und Alvise Vidolin aufgetreten. Klavierkonzerte gab er unter anderem mit dem Taipei Symphony Orchestra, den Münchner Symphonikern, der Hamburger Camerata, dem Musikkollegium Winterthur sowie dem Tonhalle-Orchester Zürich. Ausserdem ist er häufiger Gast bei Festivals wie dem Progetto Martha Argerich in Lugano, dem Klavierfestival Ruhr, dem Schleswig-Holstein Musikfestival, der Accademia Chigiana in Siena und dem Mozartfest Würzburg. Im Juni 2021 gewann er den Ersten Preis beim 15. Concours Géza Anda in Zürich.

Sergey Tanin

Sergey Tanin wurde 1995 im sibirischen Jakutien geboren. Bereits als Elfjähriger trat er mit dem Moscow Symphony Orchestra auf. 2011 wurde er in die Klasse von Irina Plotnikova an der Central Music School aufgenommen, und ab 2014 setzte er sein Studium bei seiner Lehrerin am Moskauer Tschaikowski-Konservatorium fort. Seit Herbst 2019 absolviert er ein Nachdiplomstudium bei Claudio Martinez-Mehner an der Musikhochschule Basel. Tanin war bereits in bedeutenden russischen Konzertsälen sowie in Deutschland, Kasachstan, Finnland, Frankreich, Griechenland und der Schweiz zu hören und erhielt Auszeichnungen bei verschiedenen Klavierwettbewerben. Beim Concours Géza Anda 2018 durfte er neben dem dritten Preis der Jury auch den Publikumspreis entgegennehmen. «Sein gepflegtes, reines und ehrliches Klavierspiel erinnert an die Werte der grossen russischen Klavierschule. Die Musik spricht unter seinen Fingern auf eine natürliche und unaufdringliche Art und Weise. Die Aufmerksamkeit für den Komponisten drückt sich auch in poetischen und innigen Momenten aus, die seine Klavierkunst bereichern» – so aus den Notizen eines Jurymitglieds des Concours Géza Anda 2018. Beim Kissinger Klavierolymp 2020 gewann Sergey Tanin den ersten Preis sowie den Publikumspreis. Letztes Jahr erschien beim Label Prospero seine erste CD mit Werken von Brahms, Liszt und Prokofiev.

BAROCK*17.–
28.JULI 2022*

Musikalische Leitung:
Deirdre Dowling und Ada Pesch

Berlin: (C. P. E.) Bach and Friends

Carl Philipp Emanuel Bach galt lange als wenig bekannter Sohn eines sehr berühmten Vaters, obwohl er zu Lebzeiten der sehr berühmte Sohn eines wenig bekannten Vaters war. Längst ist klar, dass der «Berliner Bach» mehr ist als ein fehlendes Bindeglied für die Musikgeschichtsschreibung. Als Cembalist und «Kammermusicus» der Berliner Hofkapelle nahm er an den teilweise allabendlichen Konzerten im engsten Kreis des Königs Friedrich II. teil. Seine Violoncello-Konzerte stehen in der italienischen Tradition Vivaldis, deren prägendes Schema – wiederkehrende Orchester-Ritornelle jeweils unterbrochen durch die Soloteile – bei Bach zugunsten eines gesteigerten Konversations-Charakters zwischen dem Solo-Cello und dem Orchester bereits im Auflösungsprozess begriffen ist.

Als C. P. E. Bach 1738 in preussische Dienste trat, war Christoph Schaffrath bereits in gleicher Anstellung Teil der Kapelle des Kronprinzen Friedrich. 1745 wurde er Musiker von Friedrichs Schwester Anna Amalie, wo er für Konzerte sowie deren umfangreiche Notenbibliothek zuständig war. Kammermusikwerke wie die Triosonate g-Moll wurden u. a. privat oder halböffentlich in Berliner Adels- oder Bürgerhäusern aufgeführt und waren wichtige Bausteine der sich herausbildenden bürgerlichen Konzerttradition. Schaffraths Triosonate ist wesentlich geprägt vom kontrapunktischen Denken – in allen drei Sätzen setzt das zweite Instrument jeweils imitierend ein.

Kurz bevor C. P. E. Bach 1734 sein Jura-Studium in Frankfurt (Oder) begann, hatte daselbst Johann Gottlieb Janitsch seines abgeschlossen und war nach Berlin gegangen, wo er als neuer Kollege von Schaffrath in die Hofkapelle Friedrichs aufgenommen wurde. Hier gründete der unter anderem als Contraviolonist (Kontrabassist) tätige Komponist auch die «Freitags-Akademie», ein wöchentliches Treffen von «Königlichen, Prinzlichen, Markgräflichen Kammer- und andern geschickten Privatmusicis und Liebhabern», das zum Vorbild für viele bürgerliche Musiziervereinigungen wurde. Seine Sonata da camera ragt durch ihre eigenwillige Besetzung mit drei Instrumenten der Mittellage hervor.

Nicht in Preussischen Diensten war František Jiránek, ein Geiger und Komponist, der zunächst bei Graf Wenzel Morzin – dem Widmungsträger von Vivaldis *Vier Jahreszeiten* – in Prag angestellt war. Von diesem wurde er nach Venedig geschickt, um bei Vivaldi zu studieren. Später trat er in den Dienst des sächsischen Premierministers und grossen Kulturförderers Graf von Brühl. Das Oboenkonzert B-Dur stammt vermutlich aus der Dresdener Zeit und ist Zeuge von Jiráneks Ausbildung in Venedig.

Georg Philipp Telemann – der Taufpate von C. P. E. Bach – war die meiste Zeit seines Lebens nicht in adligen Diensten, sondern städtischer Musikdirektor. Die zwölf Fantasien für Violine solo wurden 1735 in Hamburg im Hinblick auf bürgerliches Musizieren veröffentlicht. Telemann schrieb, sechs von den zwölf würden Fugen enthalten, die anderen seien «Galanterien». Die Fantasie f-Moll gehört zu ersteren und macht ausgiebigen Gebrauch von Doppelgriffen.

— *Jonathan Inniger*

Jonathan Inniger hat in Bern und Wien Kontrabass studiert und bildet sich zurzeit weiter in Musikwissenschaft und Philosophie an der Universität Bern, wo er gleichzeitig in der Lehre und bei Publikationen assistiert. Er ist für verschiedene Institutionen und Ensembles im musikwissenschaftlichen und -journalistischen Bereich tätig und seit 2022 fester Mitarbeiter des Festivals Musikdorf Ernen.

17. JULI*

Barockkonzert 1

Sonntag, 17. Juli 2022, um 18 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 80 Minuten, ohne Pause
Konzerteinführung um 17 Uhr im Tellenhaus Ernen

Carl Philipp Emanuel Bach 1714–1788
Konzert für Violoncello A-Dur Wq.172/H.439
Allegro – Largo – Allegro assai

Christoph Schaffrath 1709–1763
Triosonate g-Moll für Oboe, Violine und Basso continuo CSWV E:18
Allegro – Largo – Presto

Georg Philipp Telemann 1681–1767
Fantasie Nr. 3 f-Moll für Violine solo TWV 40:16
Adagio – Presto – Grave – Vivace

Johann Gottlieb Janitsch 1708–1762
Sonata da camera e-Moll für drei Violen und Basso continuo
Affettuoso alla siciliano – Allegro ma moderato assai – Vivace

František Jiránek 1698–1778
Oboenkonzert B-Dur
Allegro – Adagio – Allegro

«Aernen Barock»
Ada Pesch, Violine | Monika Baer, Violine | Deirdre Dowling, Viola | Catherine Jones, Violoncello | Christian Staude, Kontrabass | Xenia Löffler, Oboe | Laurence Cummings, Cembalo und Orgel | Mike Fentross, Theorbe und Barockgitarre

De Profundis

Die in diesem Programm vereinten geistlichen Konzerte – heute auch «Kantaten» genannt – des nord- und mitteldeutschen 17. Jahrhunderts erstaunen mit ihrer überwältigenden Expressivität. Dem protestantischen Ziel, den Glauben an Gott in der individuellen Erfahrung der Menschen zu verankern, dienend, blühte neben dem kollektiven Erlebnis des Gemeindegesangs auch die Darstellung der individuellen Auseinandersetzung des Menschen mit Gott. Angesichts der Allgegenwärtigkeit des Todes formte die *conditio humana* im 17. Jahrhundert vermutlich mehr als heute den dringenden Wunsch nach Erlösung, der in Heinrich Schütz' Bußpsalm-Vertonung «Erbarm dich mein, o Herre Gott» so eindringlich zum Ausdruck kommt. Die Vertonung steht in enger Anlehnung an den gleich textierten Choral, der im Umfeld Luthers bereits 1524 gedruckt und vermutlich von Johann Walter geschrieben worden war, und der in Dresdener Gottesdiensten, für die Schütz als Hofkapellmeister auch zuständig war, einen festen Platz hatte.

Die beiden Werke von Franz Tunder und Nikolaus Bruhns zeigen, dass die norddeutsche protestantische Kirchenmusik lateinisch sein und Koloraturen, virtuose Instrumentalbegleitung, sowie expressive Textausdeutung im (italienischen) *stile moderno* enthalten konnte. Bei Tunder sind letzteres beispielsweise die anfänglichen «o»-Ausrufe, bei Bruhns der aufsteigende Gestus bei «De Profundis» (Aus der Tiefe) und die lange Koloratur auf «clamavi» ([ich] rufe). Tunder war Organist an der bedeutendsten Kirche im Nord- und Ostseeraum, St. Marien in Lübeck, und Gründer der Abendmusiken, die heute verbunden werden mit seinem Nachfolger und Schwiegersohn Dietrich Buxtehude, dessen Lieblingsschüler wiederum Bruhns war.

Sowohl Bruhns' wie Johann Christoph Bachs Musik schätzte Johann Sebastian Bach sehr. Sein entfernter Verwandter Johann Christoph war Organist in Eisenach und spielte vermutlich auch bei Johann Sebastians Taufe die Orgel. Das bemerkenswerte Lamento «Wie bist du denn, o Gott» stellt ein eindringliches Flehen um Erlösung dar, das mit allen rhetorisch-musikalischen Mitteln der Kunst und einem Stimmumfang von über zwei Oktaven (!) das existenzielle Ausstrecken der Hände nach Gott ausdrückt, kommentiert von einer virtuosen Solo-Violine.

Ergänzt wird das Programm von vier «Contrapuncti» aus J. S. Bachs *Kunst der Fuge*, und von Instrumentalmusik aus dem süddeutsch-österreichischen Raum: Heinrich Schmelzer huldigt mit seinem *Lamento sopra la morte Ferdinandi III* nicht nur dem Herrscher, sondern auch dem Komponisten und Förderer der Musik im Wien des frühen 17. Jahrhunderts. Das *Lamento* besteht aus einer einleitenden Trauermusik, dem Geläut der Totenglocke, einem Fugato (Kirchgang) und einem Tanz (Ende der Trauerzeit) mit besinnlichem Abschluss. Mehr noch als Schmelzer verkörpert Georg Muffats Musik den «vermischten Styl». Ausgebildet in Frankreich im Umfeld Lullys hat er später – ermöglicht durch seinen Dienstherrn Max Gandolf, Erzbischof von Salzburg – in Rom bei Pasquini, dem führenden italienischen Tastenvirtuosen, studiert und hier auch Corelli kennengelernt. Die Sonata da camera G-Dur verbindet den in Österreich vorherrschenden italienischen Geschmack mit der Grazilität und formalen Klarheit der französischen Tanzmusik. Seine Variationskunst zeigt Muffat eindrücklich in der ausgreifenden «Passacaglia» am Ende des Werks.

— *Jonathan Inniger*

20. JULI*

Barockkonzert 2

Mittwoch, 20. Juli 2022, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 85 Minuten, ohne Pause
Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Heinrich Schütz 1585–1672
«Erbarm dich mein, o Herre Gott» SWV 447
für Bass und Barockensemble

Johann Henirich Schmelzer ca. 1620/23–1680
«Lamento sopra la morte Ferdinandi III»
für Violine, zwei Violen und Basso continuo

Johann Sebastian Bach 1685–1750
Contrapunctus 1 und 3 aus «Die Kunst der Fuge» BWV 1080

Franz Tunder 1614–1667
«O Jesu Dulcissime» für Bass und Barockensemble

Johann Sebastian Bach
Contrapunctus 7 und 13 aus «Die Kunst der Fuge» BWV 1080

Johann Christoph Bach 1642–1703
«Wie bist du denn, o Gott, in Zorn auf mich entbrannt»
Lamento für Bass, Streicher und Basso continuo

Georg Muffat 1653–1704
Sonata da camera Nr. 5 G-Dur
Allemanda grave – Adagio – Fuga – Adagio – Passacaglia grave

Nikolaus Bruhns 1665–1697
«De Profundis Clamavi» für Bass, Streicher und Basso continuo

---

«Aernen Barock»
Stephan MacLeod, Bass | Ada Pesch, Violine | Monika Baer, Violine | Deirdre Dowling, Viola | Catherine Jones, Violoncello | Christian Staude, Kontrabass | Josep Domènech, Oboe | Xenia Löffler, Oboe und Blockflöte | Benny Aghassi, Blockflöte und Fagott | Laurence Cummings, Cembalo und Orgel | Mike Fentross, Theorbe und Barockgitarre

Thomaskantor gesucht…

Als die Stadt Leipzig 1722 einen neuen Kantor für St. Thomas suchte – damit eine neue musikalische Führungspersönlichkeit für die Stadt – fiel die Wahl zunächst auf den damals berühmtesten deutschen Komponisten Georg Philipp Telemann. Um diesen nicht nach erst einem Dienstjahr schon wieder ziehen lassen zu müssen, erhöhte man in Hamburg sein Gehalt auf die in Leipzig angebotene Bezahlung. Ein weiterer Grund, in Hamburg zu bleiben, mag für Telemann gewesen sein, dass er in der Hansestadt neben einem florierenden Musikleben in den fünf Hauptkirchen und im bürgerlichen Konzertwesen auch das einzige nicht-höfische Opernhaus Deutschlands hatte. Der Leipziger Opernbetrieb, den Telemann während seiner Studienzeit 1702–1705 geleitet und auch in den darauffolgenden Jahren gemäss eigener Aussage mit über 20 (nicht überlieferten) Opern versorgt hatte, war 1720 aus finanziellen Gründen eingestellt worden. Telemann blieb also in Hamburg, und weil der zweiten Wahl für Leipzig, Christoph Graupner, damals Hofkapellmeister in Darmstadt, von seinem Dienstherrn die Entlassung verweigert wurde, kam mit Johann Sebastian Bach schliesslich die dritte Wahl zum Zug.

Aus den ersten Leipziger Jahren Bachs stammt die berühmte Kantate «Ich habe genug» für Solo-Bass mit obligater Oboe, sie wurde erstmals am 2. Februar 1727 zu Mariä Reinigung (Mariä Lichtmess) aufgeführt. Thema dieses Feiertages ist, dass der greise Simeon der Darstellung des Jesuskindes im Tempel beiwohnt, den Messias erkennt, und dass er damit seine Verheissung, er solle den Tod nicht sehen, bevor er den Christus gesehen habe, als erfüllt ansieht. Vor diesem Hintergrund steht die Kantatendichtung, in der die Jenseitssehnsucht zum Ausdruck kommt. Im Vergleich zum Programm des Barockkonzerts 2 ist diese Sehnsucht jedoch wesentlich undramatischer, denn das lyrische Ich (bzw. Simeon) ist sich des kurz bevorstehenden, erlösenden Todes gewiss. Neben der ungeduldigen Vorfreude auf den Tod in der abschliessenden Arie («Ich freue mich auf meinen Tod») beherrscht die Kantate eine friedliche Stimmung, von der auch die grosse Arie «Welt, ade» aus der Kantate «Der Friede sei mit dir» geprägt ist.

«Ich habe genug» ist eine der am häufigsten aufgeführten Kantaten Bachs. Bezüglich der Bekanntheit findet sie ihr Pendant in Telemanns Ouvertüren-Suite a-Moll. Äusserlich in der Form der französischen Suite, integriert das Werk deutlich Elemente des italienischen Concerto-Stils. So beginnt die Ouvertüre traditionsgemäss im langsam schreitenden, punktierten (französischen) Gestus mit anschliessendem Fugato, doch bereits hier wird die Solo-Blockflöte immer wieder in der Art einer Konzertsolistin herausgestellt. Es folgen sowohl Tanzsätze als auch ein Satz in der Form einer Opernarie («Air à l'Italien»). Erhalten in den Musikalien des Darmstädter Hofes ist das Werk einer von vielen Belegen, dass Telemann ein «Networker» *avant la lettre* war. Zusätzlich zu seinen Kontakten an Adelshöfe trat bereits früh das Unternehmen, viele seiner Werke auf eigenes finanzielles Risiko drucken zu lassen. Hierzu gehörte auch die 1727 publizierte Sammlung von Sonaten für zwei Flöten (oder zwei Violinen, ein Zusatz zur Förderung des Absatzes) ohne Bass, die mit Blick auf seinen Adressatenkreis zwei Hamburger Kaufmannssöhnen gewidmet ist.

— *Jonathan Inniger*

22. JULI*

Barockkonzert 3

Freitag, 22. Juli 2022, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 85 Minuten, ohne Pause
Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Georg Philipp Telemann 1681–1767
Ouvertüre a-Moll für Blockflöte, Streicher und Basso continuo TWV 55:a2
Ouverture
Les Plaisirs
Air à l'Italien
Menuet I und II
Réjouissance
Passepied I und II
Polonoise

Johann Sebastian Bach 1685–1750
«Der Friede sei mit Dir» BWV 158
Kantate für Bass, Streicher und Basso continuo

Georg Philipp Telemann
Sonate Nr. 1 e-Moll für zwei Flöten TWV 40:102
Largo
Allegro
Affettuoso
Vivace

Johann Sebastian Bach
«Ich habe genug» BWV 82
Kantate für Bass, Oboe, Streicher und Basso continuo

«Aernen Barock»
Stephan MacLeod, Bass | Ada Pesch, Violine | Monika Baer, Violine | Deirdre Dowling, Viola | Catherine Jones, Violoncello | Christian Staude, Kontrabass | Josep Domènech, Oboe | Xenia Löffler, Oboe und Blockflöte | Benny Aghassi, Blockflöte und Fagott | Laurence Cummings, Cembalo und Orgel | Mike Fentross, Theorbe und Barockgitarre

Zwischen Waisen- und Königshäusern

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war nichts angesagter als die italienische Oper (nur Frankreich war sich in dieser Sache uneinig). Zwischen Neapel und Wien, Venedig, Dresden und London wurde noch mehr als um die Musik der besten Komponisten, um die Präsenz der gefeierten Primadonnen wie Vittoria Tesi oder Faustina Bordoni (J. A. Hasses Ehefrau) und Kastraten wie Senesino oder Farinelli geworben. Dazu gehörten nicht nur Star-Allüren sondern auch Spitzengagen.

Der berühmteste Opernkomponist der Zeit war Johann Adolf Hasse, der zusammen mit seiner Ehefrau angesichts damaliger Reisemöglichkeiten in einer erstaunlichen Regelmässigkeit zwischen Venedig und Dresden (und Wien) pendelte. Geboren und ausgebildet in Hamburg, machte Hasse 1725 zuerst in Neapel auf sich aufmerksam – mit der Aufführung einer Serenata, an der mit Tesi und Farinelli zwei Superstars der Zeit beteiligt gewesen waren. Auf dem Titelblatt trug Hasse bereits seinen unpräzisen Beinamen «il sassone» (der Sachse), der erst durch seine 30jährige Amtszeit als Kapellmeister in Dresden (ab 1733) nachträglich legitimiert werden sollte. Später lebte er oft in Venedig, wo nicht nur seine Opern aufgeführt wurden, sondern er auch Musik für das *Ospedale degl'Incurabili* schrieb, einem der vier *Ospedali*, die sich, ursprünglich als Waisenhäuser für Mädchen eröffnet, mehr und mehr zu Konservatorien entwickelt hatten und das musikalische Leben Venedigs mit ihren in den eigenen Kirchen musizierenden *figliole* (Mädchen) massgeblich prägten. Dafür wurde 1736 auch Hasses «Salve Regina» komponiert.

Noch in Neapel soll Hasse kurzzeitig von Nicola Porpora unterrichtet worden sein, der eine knappe Generation früher als Hasse ebenso in Neapel debütiert hatte (1708), hier u. a. Gesangslehrer von Farinelli, und schliesslich in Venedig als Opernkomponist und Leiter des bereits erwähnten *Ospedale* tätig war. Für eines der anderen *Ospedali* (das *Ospedale dei Derelitti,* auch *Ospedaletto* genannt) und seine Schülerin Angioletta Moro hat Porpora die Motette «Placida surge aurora» komponiert, in der in Gestalt der Aurora die Mutter Gottes angerufen (Arie), das schuldbehaftete weltliche Dasein beklagt (Rezitativ) und den Erlöser gepriesen (Arie) wird.

Wie Hasse, Porpora und Händel, hat sich auch Johann David Heinichen zunächst als Opernkomponist in Italien einen Namen gemacht. Als Hofkapellmeister in Dresden (ab 1717) schrieb er jedoch (fast) keine Opern mehr, das war dem anderen Kapellmeister Antonio Lotti vorbehalten. Wie Heinichens Triosonate ist auch diejenige Händels nach dem Sonata-da-chiesa-Modell gebildet (langsam-schnell-langsam-schnell), vom imitierenden Prinzip geprägt und – bei Händel überraschenderweise – vermutlich 1719 für Dresden komponiert worden. Händel weilte in dieser Zeit am Sächsischen Hof, wo er die dort versammelten italienischen Opernstars für sein Vorhaben in London abzuwerben versuchte.

Salvatore Lanzetti – einer der ersten grossen Violoncello-Virtuosen – entstammte wie Porpora der frühen Opernhochburg Neapel, reiste jedoch schon bald quer durch Europa. Seine Sonate ist am französischen Ideal des reichen und vollen Klangs gebildet und zeigt eindrücklich Lanzettis vielfältige Beherrschung seines Instrumentes. In der spieltechnischen Meisterschaft und Innovationskraft findet er sein Pendant der Theorbe im ein Jahrhundert früher wirkenden Giovanni Girolamo Kapsberger.

— *Jonathan Inniger*

26. JULI*

Barockkonzert 4

Dienstag, 26. Juli 2022, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 85 Minuten, ohne Pause
Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Nicola Antonio Porpora 1686–1768
Motette «Placida surge aurora» für Mezzosopran, Streicher und B. c. SV232
Arie «Placida surge aurora» (Vivace)
Rezitativ «In tanta horroris nocte»
Arie «Facis splendor consolator» (Moderato)
«Alleluia» (Allegro)

Johann David Heinichen 1683–1729
Triosonate c-Moll für zwei Oboen, Fagott und Basso continuo S. 259
Larghetto – Allegro – Largo – Allegro

Giovanni Girolamo Kapsberger 1580–1651
Passacaglia für Theorbe

Salvatore Lanzetti ca. 1710–ca. 1780
Sonate G-Dur für Violoncello und Basso continuo op. 1 Nr. 7
Andante-Allegro – Largo – Rondeau (Andante)

Georg Friedrich Handel 1685–1759
Triosonate g-Moll für zwei Oboen und Basso continuo HWV 393
Andante – Allegro – Largo – Allegro

Johann Adolph Hasse 1699–1783
«Salve Regina» A-Dur für Mezzosopran und Streicher
Salve Regina (A tempo giusto)
Ad te clamamus (Adagio)
Eja ergo (Adagio-Allegro)
Et Jesum benedictum (Andante)

«Aernen Barock»
Ann Hallenberg, Mezzosopran | Ada Pesch, Violine | Monika Baer, Violine | Deirdre Dowling, Viola | Catherine Jones, Violoncello | Christian Staude, Kontrabass | Josep Domènech, Oboe | Xenia Löffler, Oboe | Benny Aghassi, Fagott | Sebastian Wienand, Cembalo und Orgel | Mike Fentross, Theorbe und Barockgitarre

Nordwärts!

Mit dem Siegeszug der italienischen Oper über ganz Europa ist es nur allzu verständlich, dass auch die Biographien vieler Musikerinnen und Musiker mit dem Weg von Italien über die Alpen ausgestattet sind. Antonio Vivaldi lebte die meiste Zeit in Venedig, bevor er 1740, zum Ende seines Lebens – vermutlich, weil seine Musik dort aus der Mode gekommen war –, nach Wien ging, wo er nach wenigen Monaten unbeachtet von der musikalischen Welt verstorben ist. Seine unzähligen Solokonzerte hatten nach 1700 den zuvor vielfältig benutzten Begriff *Concerto* (mit Ausstrahlung auf ganz Europa) klar definiert als dreisätzige Komposition mit der Satzfolge schnell-langsam-schnell, und Vivaldi hatte mit seinem eigenen Geigenspiel neue Massstäbe der Virtuosität gesetzt und diese komponierend auf andere Instrumente wie die Blockflöte übertragen.

Der in Bologna geborene Giuseppe Brescianello kam 1715 als Violinist im Gefolge des bayerischen Kurfürsten von Venedig nach München, zog jedoch bald weiter nach Stuttgart, wo er sein restliches Leben blieb und der herzoglichen Familie von Württemberg seinen musikalischen Dienst leistete. Er muss Kontakte nach Dresden gehabt haben, denn die Triosonate überdauerte die Zeit (wie die im Barockkonzert 4 gehörten Triosonaten Heinichens und Händels) im berühmten Schrank Nr. 2 in der Dresdner Hofkirche mit dem umfangreichen Nachlass des Konzertmeisters und Vivaldi-Schülers Johann Georg Pisendel.

Bellerofonte Castaldi, der etwa ein Jahrhundert früher lebte als alle anderen, ist die schillerndste Gestalt in diesem Konzertprogramm. Er kam aus wohlhabenden Verhältnissen, konnte sich daher Zeit seines Lebens um Poesie und Musik kümmern und hatte wie seine Schwestern Arpalice, Areta, Artemia und Axiotea und seine Brüder Oromedonte und Sesostro einen antikisierenden Vornamen erhalten (nach Bellerophon(tes), einem tragischen Helden der griechischen Mythologie) – deutliche Ausläufer der italienischen Renaissance. Als virtuoser Theorbenspieler, Satiriker und Schriftsteller, der sich in seinen Gedichten weder um metrische noch inhaltliche Konventionen scherte, lebte er mehrheitlich in Modena. Über die Alpen ist er (vermutlich) nur einmal gereist, dafür war er in Italien berühmt und berüchtigt, wurde aus Modena und Rom zeitweise verbannt – ersteres, weil er sich an dem Mörder seines Bruders gerächt hatte, letzteres vermutlich aufgrund seiner satirischen Schriften. 1622 liess er im Eigenverlag die *Capricci* drucken, eine Sammlung von «varie balli e fantasticarie» (verschiedene Tänze und Fantastereien), darunter auch die 13 kunstvollen Variationen über das eigenwillig interpretierte Folia-Schema.

Von Arcangelo Califano wissen wir nicht mehr, als dass er von 1733–1756 als Violoncellist in der sächsischen Hofkapelle angestellt war. Es verwundert daher, dass fünf seiner Triosonaten nicht in Dresden, sondern im Archiv des Schlosses Herdringen in Westfalen überliefert sind, und eine weitere in Schwerin. Auch von Luigi Mancia kennen wir weder genaue Geburts- noch Sterbedaten. Sicher ist aber, dass er mehrmals über die Alpen, von Venedig und Neapel nach Hannover und Düsseldorf reiste, wo seine Opern produziert wurden. Zu einigen seiner Kantaten schrieb er die Texte selbst, möglicherweise auch zu der hier (erstmals wieder) gehörten, in der Liebesqualen beklagt werden und schliesslich in Zwiesprache mit dem eigenen Herz Hoffnung zum Ausdruck kommt. — *Jonathan Inniger*

28. JULI*

Barockkonzert 5

Donnerstag, 28. Juli 2022, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 85 Minuten, ohne Pause
Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Antonio Vivaldi 1678–1741
Konzert c-Moll für Altblockflöte, Streicher und Basso continuo RV 441
Allegro non molto – Largo – Allegro

Giuseppe Brescianello ca. 1690–1758
Triosonate c-Moll für Oboe, Violine und Basso continuo
Largo – Allegro – Adagio – Allegro

Bellerofonte Castaldi 1580–1649
Follia für Theorbe

Arcangelo Califano ca. 1700–nach 1756
Triosonate C-Dur für zwei Oboen und Fagott
Vivace – Siciliano – Allegro

Luigi Mancia ca. 1660–nach 1708
Kantate «Qui dove il fato rio» für Mezzosopran, Oboe, Fagott, Streicher und Basso continuo
Sinfonia. Allegro – Adagio – Allegro – Allegro
Recitativo ed arioso. «Qui dove il fato rio»
Aria. «Ahi! che l'alma d'un misero amante»
Recitativo. «Ma perché tanto or piango»
Aria. «Vanne, cor mio, vol' al mio ben»

«Aernen Barock»
Ann Hallenberg, Mezzosopran | Ada Pesch, Violine | Monika Baer, Violine | Deirdre Dowling, Viola | Catherine Jones, Violoncello | Christian Staude, Kontrabass | Josep Domènech, Oboe | Xenia Löffler, Oboe und Blockflöte | Benny Aghassi, Blockflöte und Fagott | Sebastian Wienand, Cembalo und Orgel | Mike Fentross, Theorbe und Barockgitarre

Inschi Bank Aletsch-Goms
kümmert sich um Ihr Vermögen,

damit Sie entspannt den
Aufenthalt im Musikdorf
Ernen geniessen können.

RAIFFEISEN
Inschi Bank Aletsch-Goms

raiffeisen.ch/aletsch-goms

Benny Aghassi
Blockflöte und Fagott

Benny Aghassi, 1978 in Israel geboren, begann seine Ausbildung an der Blockflöte bei Bracha Kol. Bereits während seiner Ausbildung an der Rubin Academy of Music in Jerusalem gewann er mehrere Preise, u. a. an der Woodwind Concerto Competition und Wettbewerb für Alte Musik. Seinen Bachelor schloss er am Königlichen Konservatorium in Den Haag ab, wo er bei Sébastien Marq Blockflöte und bei Donna Agrell Barock- und klassisches Fagott studierte. Seinen Masterabschluss machte er bei Heiko ter Schegget am Konservatorium in Utrecht. 2005 gewann er zwei erste Preise beim Aviv-Wettbewerb in Tel Aviv. Benny Aghassi lebt in Den Haag und unterrichtet am Amsterdamer Konservatorium sowie an der Musikhochschule in Bremen historische Aufführungspraxis für Fagott. Er spielt regelmässig mit verschiedenen Orchestern zusammen, u. a. mit dem Freiburger Barockorchester, dem Orchestra of the 18th Century, der Academy of Ancient Music, der Netherlands Bach Society, den B'Rock und Les Musiciens du Prince. Gemeinsam mit diesen Ensembles hat er zahlreiche erfolgreiche CDs veröffentlicht.

Monika Baer
Violine

Monika Baer stammt aus Zürich und studierte an der Musikhochschule Genf (Lehr- und Solistendiplom für Violine) sowie Kammermusik in Basel. Es folgten Jahre intensiver Auseinandersetzung mit alter Musik, die sie unter anderem an die Hochschule für Musik in Dresden zu John Holloway führte. Von 1999 bis 2004 arbeitete sie als Konzertmeisterin des Kammerorchesters Basel im engen Austausch mit Dirigenten wie Christopher Hogwood, Philippe Herreweghe und Giovanni Antonini. Seit 1995 spielt Monika Baer als Zuzügerin in der Philharmonia Zürich an der Oper und ist Gründungsmitglied sowie seit 2014 Konzertmeisterin des dortigen Barockorchesters La Scintilla, das regelmässig mit Persönlichkeiten wie Marc Minkowski, William Christie und Cecilia Bartoli zusammenarbeitet. Als Kammermusikerin setzt sie sich ebenso für barocke Raritäten wie für moderne Musik ein und hat diverse Studio- und Liveaufnahmen unter anderem für das Label ECM gemacht. 2018 übernahm sie zusammen mit Renate Steinmann die Leitung des Zürcher Barockorchesters. Monika Baer ist Dozentin für Barockvioline und Kammermusik an der Zürcher Hochschule der Künste sowie geschätzte Gesprächspartnerin in der Sendung «Diskothek» von Radio SRF 2 Kultur.

Laurence Cummings
Cembalo und Orgel

Der Dirigent und Cembalist Laurence Cummings stammt aus Grossbritannien und zählt zu den interessantesten und vielseitigsten Protagonisten der historischen Aufführungspraxis. Sein Studium an der Universität Oxford, an der er Organ Scholar am Christ Church College war, schloss er mit Auszeichnung ab. Cummings wurde 1996 zum Leiter für historische Aufführungspraxis an der Royal Academy of Music ernannt und ist Kurator des Londoner Handel House. Seit 1999 ist Laurence Cummings musikalischer Leiter des London Händel Festival und seit 2012 künstlerischer Leiter der Händel-Festspiele Göttingen. An bedeutenden Spielstätten wie der English National Opera, den Opernhäusern Göteborg und Garsington und dem Glyndebourne Festival übernahm er die musikalische Leitung von Opernproduktionen. Laurence Cummings steht regelmässig am Pult von The English Concert und The Orchestra of the Age of Enlightenment und dirigiert verschiedene Orchester in ganz Europa und den USA. Zu seinen zahlreichen Einspielungen zählen CDs mit Musik für Cembalo solo, darunter Kompositionen von Louis und François Couperin.

Josep Domènech Lafont
Oboe

Josep Domènech Lafont absolvierte seine Grundausbildung in seiner katalanischen Heimatstadt Amposta und zog dann nach Barcelona, um sein Studium bei Josep Julià am Conservatori Superior de Música de Barcelona fortzusetzen. Er ist Absolvent der Musikakademie Basel und studierte auch am Conservatorium van Amsterdam, wo er sein Studium bei Alfredo Bernardini abschloss. Er trat mit bedeutenden historisch informierten Orchestern auf, so mit Les Talens Lyriques, dem Bach Collegium Japan, Il Giardino armonico, dem Balthasar Neumann Ensemble, Europa Galante, dem Orchestre révolutionnaire et romantique und dem Concert des Nations. 2008 wurde er erster Oboist des Concerto Köln und aktuell beim Freiburger Barockorchester. Domènech Lafont arbeitet mit vielen bedeutenden Musikern zusammen, darunter Masaaki Suzuki, Sir John Eliot Gardiner, Fabio Biondi, Giovanni Antonini und Jordi Savall. An der Musikhochschule in Bremen und am Conservatorium van Amsterdam unterrichtet er historische Oboe und bietet an Festivals und Konservatorien in ganz Europa regelmässig Meisterkurse und Seminare an.

Deirdre Dowling
Viola

Die gebürtige Australierin Deirdre Dowling lebt seit 2001 in Europa, wo sie nach einem Masterstudium mit Spezialisierung in barocker und klassischer Viola am Königlichen Konservatorium Den Haag als gefragte Kammer- und Orchestermusikerin arbeitet. Sie ist Stimmführerin des Amsterdam Baroque Orchestra unter der Leitung von Ton Koopman und des Collegium Vocale Gent unter Philippe Herreweghe. Als Gast tritt sie regelmässig als Stimmführerin der Bratschen mit dem Orchestra La Scintilla der Oper Zürich und bei Il Complesso Barocco auf. Des Weiteren spielt sie mit Les Arts Florissants unter der Leitung von William Christie, beim Concerto Köln, mit den Musiciens du Louvre-Grenoble unter der Leitung von Marc Minkowski sowie im Orchester des 18. Jahrhunderts. Deirdre Dowling ist auch eine passionierte Kammermusikerin. Mit ihrem Streichquartett Edding, das auf historischen Instrumenten musiziert, tritt sie regelmässig in allen Ländern Europas auf. Ein exklusiver Plattenvertrag mit Fuga Libera widmet sich der Erforschung des Streichquartettrepertoires der Frühromantik. Als Kammermusikerin ist sie den Ensembles Ausonia, Harmonie Universelle sowie Il Gardellino fest verbunden.

Mike Fentross
Theorbe und Barockgitarre

Der Dirigent und Lautenist Mike Fentross hat sich als Spezialist für Alte Musik einen Namen gemacht. Er wirkt in ganz Europa als Dirigent, Solist und Basso-continuo-Spieler und ist Professor für Laute und Basso continuo am Königlichen Konservatorium Den Haag. Hier hatte er 1988 sein Studium beim Lautenpionier Toyohiko Satoh abgeschlossen. 1994 gewann er den Van Wassenaer Concours in Amsterdam, und 1999 spielte er seine erste CD, «Chitarrone Virtuosi», mit Sololaute ein. Er spielte Kammermusik mit renommierten Musikern wie Yo-Yo Ma, Ton Koopman, Janine Jansen, Marion Verbruggen, Sonia Prina, Maria Bajo, Wilbert Hazelzet, Bruce Dickey, Lucy van Dael, Andrew Lawrence King, Marta Almajano, Eduardo López Banzo, Skip Sempe und Gerard Lesne. Mike Fentross machte über 75 CD-Aufnahmen. Als Dirigent debütierte er 1999 mit «La Dafne» von Marco da Gagliano in einer Produktion der Nieuwe Opera Academie in Amsterdam. 2009 dirigierte er erstmals im grossen Saal des Amsterdam Concertgebouw, zudem war er im gleichen Jahr musikalischer Leiter der Granida-Produktion, die in Anwesenheit von Königin Beatrix aufgeführt wurde.

Ann Hallenberg
Mezzosopran

Die Mezzosopranistin Ann Hallenberg studierte an der Nationalen Opernhochschule in Stockholm. Sie gastiert regelmässig an den weltweit führenden Opernhäusern wie der Bayerischen Staatsoper, der Berliner Staatsoper, dem La Fenice in Venedig, der Mailänder Scala, der Niederländischen Oper, der Opéra de Lyon, der Opéra National de Paris, der Königlichen Schwedischen Oper, der Semperoper Dresden, dem Teatro Real in Madrid, dem Theater an der Wien, dem Théâtre de la Monnaie in Brüssel, dem Opernhaus Zürich, und bei Festivals wie den Salzburger Festspielen, den Wiener Festwochen, dem Proms Festival London und den Händel-Festspielen Halle. Ihr Opernrepertoire umfasst Werke von Rossini, Mozart, Gluck, Massenet, Bizet, Händel, Vivaldi und Monteverdi. Auch auf dem Konzertpodium ist sie zu Hause: Sie hat ein ungewöhnlich grosses Konzertrepertoire aufgebaut, das die Musik vom frühen 17. bis zum späten 20. Jahrhundert umfasst. Ann Hallenberg hat regelmässig mit vielen der weltbesten Dirigenten zusammengearbeitet, darunter Ivor Bolton, William Christie, Teodor Currentzis, Patrick Fournillier, Sir John Eliot Gardiner, Emmanuelle Haïm, Daniel Harding, Nikolaus Harnoncourt, Paavo Järvi, Louis Langrée, Andrea Marcon, Cornelius Meister, Marc Minkowski, Riccardo Muti, Kent Nagano, Sir Roger Norrington, Sir Antonio Pappano, Christophe Rousset und Alberto Zedda. Sie hat mehr als 45 CD- und DVD-Aufnahmen herausgebracht.

Catherine Jones
Violoncello

Catherine Jones machte ihr Barockcellodiplom in Den Haag bei Jaap ter Linden. Sie arbeitet oft mit international bekannten Ensembles zusammen, so dem Amsterdam Baroque Orchestra, der Academy of Ancient Music und dem Concerto Copenhagen. Als Solocellistin spielte sie mit Il Complesso Barocco unter der Leitung von Alan Curtis für die Deutsche Grammophon ein erfolgreiches Album ein und trat als Solistin mit Frans Brüggen und dem Orchester des 18. Jahrhunderts am Utrecht Early Music Festival auf. Weiter trat sie als Solistin am Festival of Cremona mit Il Complesso Barocco auf und nahm für die deutsche Harmonia Mundi mit der gleichen Gruppe das Cellokonzert von Leonardo Leo auf. Ihre erste Solo-CD mit Cellosonaten von Boccherini wurde 2014 von Sony DHM herausgegeben und erhielt 5-Sterne-Bewertungen. 2017 spielte sie Nicola Fiorenzas Cellokonzert für ABC Classics in Australien ein. Regelmässig arbeitet Catherine Jones mit den bedeutenden internationalen Künstlern William Carter und Enrico Baiano zusammen. Sie ist Gastprofessorin am Königlichen Konservatorium Den Haag und unterrichtet Meisterklassen an der Novia University in Finnland, der Austria Barock Akademie, am Forum Alte Musik und an den Corsi di Musica Antica ILMA in Italien. Zudem ist sie Professorin für Barockvioloncello am «Felice Dall'Abaco»-Konservatorium in Verona und der Civica Scuola di Musica Claudio Abbado in Mailand.

Xenia Löffler
Oboe und Blockflöte

Xenia Löffler studierte an der Schola Cantorum Basiliensis und dem Königlichen Konservatorium in Den Haag. Seit 2001 spielt sie die erste Oboe bei der Akademie für Alte Musik Berlin und tritt mit diesem Orchester weltweit als Solistin auf. Auch andere Ensembles wie die Batzdorfer Hofkapelle, Collegium 1704 (Prag), das Händel-Festspielorchester (Halle) und namhafte Dirigenten engagieren sie für solistische Aufgaben gerne und häufig. Die Erforschung von unbekanntem Oboenrepertoire und ihre Veröffentlichung auf CD ist ihr ein besonderes Anliegen. Inzwischen liegen zahlreiche Solo-CDs bei Labels wie Harmonia Mundi France, Supraphon und Accent vor. Mit dem von ihr gegründeten Amphion Bläseroktett tritt sie seit 1998 bei internationalen Festivals auf und hat in dieser Besetzung neun vielbeachtete CDs eingespielt. Xenia Löffler leitet die Klasse für historische Oboen an der Universität der Künste in Berlin und gibt Meisterkurse im In- und Ausland.

Stephan MacLeod
Bass

Stephan MacLeod ist Dirigent und Sänger. Der gebürtige Genfer ist Gründer und künstlerischer Leiter des Ensembles «Gli Angeli Genève». Inzwischen dirigiert er weltweit zwischen 40 und 50 Konzerte pro Jahr, eine wachsende Zahl davon als Gastdirigent bei «modernen» Orchestern. Er verfolgt aber auch mit Freude seine Gesangskarriere, gibt viele Liederabende und ist auf den Opernbühnen zu hören, u. a. in La Monnaie in Brüssel, La Fenice in Venedig sowie auch auf den Opernbühnen von Genf, Toulouse, Nîmes, Bordeaux, Köln, Potsdam, Freiburg, Girona usw. Ausserdem unterrichtet er Gesang an der Haute Ecole de musique de Lausanne. Stephan MacLeod studierte Geige und Klavier, bevor er sich dem Gesang zuwandte, mit Studien am Conservatoire de Genève, dann bei Kurt Moll an der Kölner Musikhochschule und schliesslich bei Gary Magby in Lausanne. Seine Diskographie umfasst mehr als 90 CDs.

Ada Pesch
Violine

Ada Pesch ist seit 1990 erste Konzertmeisterin der Philharmonia Zürich (vormals Orchester der Oper Zürich). Im Alter von sechs Jahren begann sie mit dem Violinunterricht. Sie studierte u. a. bei Josef Gingold an der University of Indiana und nahm an Meisterklassen von Arthur Grumiaux und György Sebők teil. Mit 22 Jahren kam Ada Pesch nach Deutschland und wurde erste Konzertmeisterin bei den Hofer Symphonikern. Mit Mitgliedern der Philharmonia Zürich hat Ada Pesch 1996 das Orchestra La Scintilla gegründet, das sich ganz auf historische Instrumente spezialisiert hat und zusammen mit Pionieren wie Nikolaus Harnoncourt, William Christie und Marc Minkowski die historische Aufführungspraxis pflegt. Unter der Leitung von Ada Pesch begleitete das Orchestra La Scintilla Cecilia Bartoli auf Nordamerika- und Europatourneen. Ihre CD und DVD «Maria» hat Cecilia Bartoli mit La Scintilla unter der Leitung von Ada Pesch eingespielt. 2016 hat sie Cecilia Bartoli bei der Gründung des Barockorchesters Les Musiciens du Prince künstlerisch unterstützt. Seit 2004 leitet sie das von ihr gegründete Barockfestival in Ernen.

Christian Staude
Kontrabass

Christian Staude studierte modernen Kontrabass in Groningen und Amsterdam bei Peter Korpershoek, Roelof Meijer und Peter Stotijn sowie Violone und historischen Kontrabass bei Maggie Urquart in Den Haag. Er begann seine professionelle Laufbahn mit Orchestern wie dem Rotterdams Philharmonisch Orkest, Radio Philharmonisch Orkest, Combattimento Consort Amsterdam und der Nederlandse Bachvereniging. Seit 2007 wohnt er in Frankreich, wo er die Bassgruppe der Musiciens du Louvre (Marc Minkowski) anführt. Er ist Mitglied des Orchesters des 18. Jahrhunderts und Le Concert de la Loge und arbeitet regelmässig mit dem Ensemble Pygmalion, Les Ambassadeurs, Les Musiciens de Saint-Julien und Le Banquet Céleste. Gelegentlich produziert sich Christian Staude auch solistisch, so spielte er Mozarts Konzertarie «Per questa bella mano» für Bariton, Kontrabass und Orchester mit James Rutherford (Bariton) und Le Cercle de l'Harmonie (Jérémie Rohrer) sowie das Kontrabasskonzert von Johann Baptist Vanhal mit The New Dutch Academy (Simon Murphy).

Sebastian Wienand
Cembalo und Orgel

Sebastian Wienand lebt in Basel und konzertiert auf historischen Tasteninstrumenten weltweit als Solist, Kammermusikpartner sowie Continuocembalist mit Gruppen und Musikern wie dem Freiburger Barockorchester, B'Rock Orchestra, der Akademie für Alte Musik Berlin, Millenium Orchestra, Maurice Steger, Petra Müllejans, Rebeka Rusó, Leila Schayegh und anderen. Die besonders intensive jahrelange Ensemblearbeit wurde belohnt durch Erfolge wie den Ersten Preis und Publikumspreis bei Musica Antiqua Brügge oder den Publikumspreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern. Als musikalischer Assistent des belgischen Dirigenten René Jacobs hat er seit vielen Jahren erheblichen Anteil an der Einstudierung und Aufführung von dessen weltweit gefeierten Opernproduktionen, seien sie konzertant oder szenisch an Häusern wie dem Theater an der Wien oder La Monnaie in Brüssel. Darüber hinaus musiziert er regelmässig unter Dirigenten wie Pablo Heras-Casado und Leonardo García Alarcón. Es sind einige CDs mit ihm als Solist und Kammermusikpartner erschienen. Sebastian Wienand ist bzw. war Stipendiat des Deutschen Musikrats, der Deutschen Stiftung Musikleben, der Credit Suisse Young Artist Series, der Mozart-Stiftung Dortmund sowie der Kunststiftung Baden-Württemberg.

JAZZKONZERTE IM RAHMEN DER BAROCKMUSIK WOCHEN*

23. JULI*

Jazzkonzert 1

mit dem Charl du Plessis Trio und Rachel Harnisch, Sopran

Samstag, 23. Juli 2022, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 80 Minuten, ohne Pause

Oscar Peterson 1925–2007
«Blues etude»

Walter Lloyd Gross 1909–1967
«Tenderly»

Duke Ellington 1899–1974
«It don't mean a thing»

Johann Sebastian Bach 1685–1750 /
Charles Gounod 1818–1893
«Ave Maria»

Heitor Villa-Lobos 1887–1959
«Bachianas Brasileiras» Nr. 5

Georges Bizet 1838–1875
«Ouvre ton cœur»
Spanische Serenade

Oscar Peterson
«Bossa beguine»

Allan Mzamo Silinga 1921–2007
«Ntyilo Ntyilo»

Kurt Weill 1900–1950
«Je ne t'aime pas» (1934)

Bernie Miller 1919–1945
«Bernie's tune»

William Steffe 1830–1890
«Battle hymn of the republic»

Rodolfo Falvo 1873–1937
«Dicitencello vuie»

Trad. Xhosa
«Click song»

Léo Delibes 1836–1891
«Les filles de Cadix» (1874)

24. JULI*

Jazzkonzert 2

mit dem Charl du Plessis Trio

Sonntag, 24. Juli 2022, um 18 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 80 Minuten, ohne Pause

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791
«Lacrimosa» aus dem Requiem KV 626

Johann Sebastian Bach 1685–1750
Präludium und Fuge Nr. 6 d-Moll aus dem «Wohltemperierten Klavier I»

Claude Debussy 1862–1918
«La fille aux cheveux de lin» aus den Préludes Heft 1

Frédéric Chopin 1810–1849
Mazurka op. 63 Nr. 3

Christian McBride *1972
«Ham Hocks and Cabbage Blues»

Charl du Plessis *1977
«You're My Hero»

Harold Arlen 1905–1986
«Between the Devil and the Deep Blue Sea»

Joja Wendt *1964
«Steinway Boogie Woogie»

Luis Bandeira 1923–1998
«Balancafro»

Duke Ellington 1899–1974
«Prelude to a Kiss»

Charlie Parker 1920–1955
«Donna Lee»

Chick Corea 1941–2021
«Spain»
«Got a Match»

Charl du Plessis, Klavier
Werner Spies, Kontrabass
Peter Auret, Schlagzeug

BESTE AUSSICHTEN AUCH IM ZUG

Ein zeitgemässes Reiseerlebnis für alle Fahrgäste dank moderner Züge mit Panoramafenstern sowie Platz für Wintersportausrüstung und Fahrräder. Aus der Schweiz und für die Schweiz. www.stadlerrail.com

STADLER

Charl du Plessis Trio

Das Charl du Plessis Trio gehört zu den vielfältigsten und renommiertesten Crossover-Ensembles Südafrikas. Das Ensemble spielt verschiedenste Musikstile von Latin über Swing bis hin zu Klassik und Funk und unterscheidet sich dadurch von anderen Instrumentalgruppen. Gegründet wurde das Charl du Plessis Trio 2006. Im darauffolgenden Jahr nahm es sein erstes Album, «Trio», mit neu arrangierten Jazz-Standards und Originalmusik von Charl du Plessis auf. Nach einer landesweiten Tournee mit «Trio» folgten internationale Konzerttourneen mit Auftritten in China, der Schweiz und Holland. Das Album «Shanghai Brunch» gewann 2012 die KykNet-Ghoema-Auszeichnung für das beste Instrumentalalbum. In den letzten fünf Jahren erschienen die CDs «Pimp my Piano» und «Gershwin Song Book». In Koproduktion mit dem Festival Musikdorf Ernen erschienen die drei CDs «BaroqueSwing Vol. I, II und III», alle drei Liveaufnahmen aus dem Festival Musikdorf Ernen 2013, 2015 und 2016. Im Jahr 2017 gewann die Vol.-II-CD den South African Music Award als beste Aufnahme in der Sparte klassische Musik. 2018 wurde auch die Vol.-III-CD erneut mit dem gleichen Preis als beste Aufnahme erkoren. 2019 veröffentlichte das Trio die CD «Imagine». Eine Auswahl an CDs sind im Festivalbüro erhältlich. Mitglieder des Trios sind Charl du Plessis am Klavier, Werner Spies am Kontrabass und der Schlagzeuger Peter Auret.

Rachel Harnisch
Sopran

Die aus dem Wallis stammende Sopranistin Rachel Harnisch studierte bei Beata Heuer-Christen in Freiburg im Breisgau. Sie gastiert mit den Partien ihres Fachs an den führenden Opernhäusern der Welt. Sang sie zu Beginn ihrer Laufbahn besonders Mozart, sind es heute überwiegend Werke der klassischen Moderne und Zeitgenössisches. Nach der überaus erfolgreichen Uraufführung von Aribert Reimanns Oper *L'invisible* an der Deutschen Oper Berlin 2017, in der sie drei Partien verkörperte, hat ihr die Deutsche Oper sofort die Titelpartie in Jenufa angeboten. Am Grand Theatre de Genève war für die Saison 2020/21 eine Neuproduktion von *Die Sache Makropulos* geplant, des weiteren debütierte sie als Christine in Richard Strauss' *Intermezzo* in Basel und Antwerpen und als Eva in *Die Meistersinger von Nürnberg* an der Deutschen Oper Berlin. Eine enge Zusammenarbeit verband sie mit Claudio Abbado. Die Sopranistin singt ein breites Konzertrepertoire von den Passionen Johann Sebastian Bachs bis hin zu Kompositionen unserer Zeit. Liederabende liegen ihr besonders am Herzen, ihr ständiger Partner ist hierbei der Pianist Jan Philip Schulze, mit dem sie eine vielbeachtete Version von Hindemiths *Marienleben* eingespielt hat. Zahlreiche Aufnahmen dokumentieren Rachel Harnischs Werdegang.

KAMMERMUSIK PLUS* 31.JULI – 13.AUGUST 2022*

Musikalische Leitung:
Alasdair Beatson

Unvergänglicher Bach

Johann Sebastian Bach, der von neuen musikalischen Strömungen überholte Fugenmeister starb alt und vergessen – seine verzopfte kontrapunktische Musik geringeschätzt –, bis ihn das 19. Jahrhundert wiederentdeckte und auf den Sockel hob, der ihm, dem Übervater aller deutschen Musik, rechtmässig zustand. Kaum ein Mythos der Musikgeschichte hat sich trotz eklatanter Falschheit so gut gehalten wie dieser. Freilich, gewisse Teile – die Kantaten etwa – waren (v. a. aufgrund der Texte) veraltet und vergessen, die Klavier- und Orgelmusik aber keineswegs. Bachs Söhne und Schüler führten die pädagogische Tradition fort, Mozart studierte gemeinsam mit Salieri im Kreis des Barons van Swieten die Fugen, der 13jährige Beethoven spielte aus dem *Wohltemperierten Klavier,* und der Komponist und Schriftsteller E. T. A. Hoffmann schrieb in raunender Hervorhebung über die bei Bach wirksamen «mystischen Regeln des Kontrapunkts» – hier beginnt die romantische Bach-Rezeption –, was bis auf den begeisterten Hoffmann-Leser Ferruccio Busoni nachwirkte.

Busoni – Klaviervirtuose, Komponist, Pädagoge, Philosoph und Schriftsteller – war es, der mit Transkriptionen und instruktiven Ausgaben die Musik Bachs durch seine Konzert- und Unterrichtstätigkeit von Helsinki über Moskau, Boston und Berlin international zu einem festen Bestandteil des Repertoires machte. Seine 1892 erstmals veröffentlichte Transkription der Chaconne aus Bachs Violinpartita d-Moll steht in einer langen Tradition von Bach-Bearbeitungen. Während Mozart in seinem KV 404a Bachs Tastenmusik für Streicher adaptiert – bei Nr. 5 handelt es sich um die Transkription des 2. und 3. Satzes der Triosonate c-Moll (für Orgel) BWV 526 – griffen einige Komponisten im 19. Jahrhundert stärker in den Notentext ein: Der Klaviervirtuose, -pädagoge und Komponist Ignaz Moscheles, der schon lange vor Busoni in den 1830er-Jahren in London Bachs Musik aufführte, und der in Berlin und Leipzig mit Clara Schumann und Felix Mendelssohn gemeinsam Bachs Konzerte für zwei und drei Klaviere spielte, komponierte unter dem Titel «Melodisch-contrapunktische Studien» op. 137a zu verschiedenen Präludien aus dem *Wohltemperierten Klavier* eine obligate Cellostimme hinzu.

Die Chaconne d-Moll ist einer der am häufigsten bearbeiteten Sätzen Bachs. Robert Schumann und Felix Mendelssohn hatten eine Klavierbegleitung hinzukomponiert, Brahms adaptierte ihn für Klavier linke Hand, andere für Orchester oder Orgel. Auch auf den überragenden Pianisten Busoni übte die Chaconne eine grosse Faszination aus. Seine Version bleibt nahe am Original; nur an wenigen Stellen fügt er zusätzliche Gegenstimmen hinzu, jedoch schöpft er das klangliche und technische Potenzial des Flügels über den ganzen Satz voll aus. Ein herausragendes Werk seines eigenschöpferischen Komponierens ist die 1898 entstandene 2. Violinsonate, von der er sagte, er hätte erst hier «im ideellen Sinn seinen eigenen Weg als Komponist gefunden». Das von Liszts okkulten Klängen beeinflusste Werk steht zwischen virtuoser Brillanz, klanglich-harmonischer Esoterik und innigem Gesang. — *Jonathan Inniger*

Jonathan Inniger hat in Bern und Wien Kontrabass studiert und bildet sich zurzeit weiter in Musikwissenschaft und Philosophie an der Universität Bern, wo er gleichzeitig in der Lehre und bei Publikationen assistiert. Er ist für verschiedene Institutionen und Ensembles im musikwissenschaftlichen und -journalistischen Bereich tätig und seit 2022 fester Mitarbeiter des Festivals Musikdorf Ernen.

31. JULI*

Kammerkonzert 1 | Unvergänglicher Bach

Sonntag, 31. Juli 2022, um 18 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 75 Minuten, ohne Pause
Konzerteinführung um 17 Uhr im Tellenhaus Ernen

Johann Sebastian Bach 1685–1750
Chaconne aus der Partita Nr. 2 d-Moll für Violine solo BWV 1004
Bearbeitung für Klavier von Ferruccio Busoni
Paolo Giacometti, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791
Largo und Fuge Nr. 5 KV 404a
nach Johann Sebastian Bachs Sonate für Orgel BWV 526
Bogdan Božović, Violine
Alessandro D'Amico, Viola
Nadja Reich, Violoncello

Ignaz Moscheles 1794–1870
Drei Stücke aus «Melodisch-contrapunktische Studien» op. 137a
nach Präludien von Johann Sebastian Bach
Nr. 2 D-Dur (Allegro non troppo)
Nr. 9 cis-Moll (Andante espressivo)
Nr. 10 c-Moll (Con moto agitato)
Chiara Enderle Samatanga, Violoncello
Alasdair Beatson, Klavier

Ferruccio Busoni 1866–1924
Sonate Nr. 2 e-Moll für Violine und Klavier op. 36a
Langsam
Presto
Andante, piuttosto grave-Andante con moto-Poco più andante-Alla marcia-Vivace-Lo stesso movimento-Andante-Tranquillo assai-Allegro deciso, un poco maestoso-Più tranquillo, apoteotico
Bogdan Božović, Violine
Alasdair Beatson, Klavier

Schweizer Zeit

Joachim Raff, Sándor Veress, Othmar Schoeck und Paul Juon zeigen exemplarisch für das 19. und 20. Jahrhundert, wie sehr die Schweiz von Migration geprägt und zugleich wie international ihr Musikleben war. Nur die Jugendjahre in der Schweiz verbrachte Raff, dessen Vater 1811 aus Württemberg vor Napoleons Zwangsrekrutierung nach Lachen (Schwyz) geflohen war. Raff war ein musikalischer Autodidakt und versuchte sich zunächst mit geringem Erfolg als Freischaffender in Zürich durchzuschlagen. Erst die Begegnung mit Liszt 1845, der ihn in seinen Kreis von Schülern und Assistenten aufnahm, brachte Bewegung in seine Laufbahn, die spätestens ab 1856, als er sich vom Liszt-Kreis abgenabelt und in Wiesbaden niedergelassen hatte, volle Fahrt aufnahm. In der Folge gehörte er zu den meistgespielten Symphonikern Deutschlands. Die *Suite in Kanonform* aus dem Jahr 1874 zeigt Raff als virtuosen Handwerker, dessen kompositorisches Denken Liedhaftes und Kontrapunktik vereinigt: Trotz streng kanonischer Form gelingen ihm stimmige Charakterstücke.

Nach ersten internationalen Erfolgen in den 1930er-Jahren wurde Sándor Veress 1943 Nachfolger Zoltán Kodálys als Kompositionslehrer an der Budapester Musikakademie, zu seinen Schülern gehörten auch György Ligeti und György Kurtág. Nach dem 2. Weltkrieg suchte Veress eine Position im Ausland und floh 1949 nach Stockholm, bevor er schliesslich eine Anstellung als Theorie- und Kompositionslehrer am Konservatorium in Bern erhielt. Hier prägte er eine ganze Generation von Schweizer Komponisten wie Jürg Wyttenbach, Heinz Holliger und Roland Moser. Der erste Satz seiner 1972 geschriebenen *Introduzione e Coda* ist geprägt von langsam sich bewegenden, teils scharf dissonanten Klängen, während die *Coda* mit einem perpetuum-mobile-Gestus beginnt und schliesslich auch Veress' Vergangenheit als Volksmusikforscher offenbart. Sein *Memento* (1983) für die beiden klangfarblich dunkel gefärbten Instrumente Bratsche und Kontrabass ist in Erinnerung an die beiden Führer des ungarischen Volksaufstandes von 1956, Imre Nagy und Pál Maléter, geschrieben.

Othmar Schoeck, geboren in Brunnen (Schwyz), verbrachte als einziger der vier Komponisten den grössten Teil seines Lebens in der Schweiz. Der vor allem für seine Lieder bekannte Komponist hatte anlässlich seines 70. Geburtstags sein Cellokonzert gehört, was ihn an seinen verstorbenen Bruder erinnerte, einem Amateur-Cellisten, mit dem er früher die Beethoven-Sonaten musizierte. Die daraufhin begonnene Cellosonate verweist auf das kantable Cellokonzert, blieb aber unvollendet: Von geplanten vier konnte Schoeck nur drei Sätze vollenden, bevor er 71jährig starb.

Paul Juon (eigentlich: Pawel Fjodorowitsch Juon) – Enkel eines Zuckerbäckers, der aus Masein (Graubünden) nach Russland ausgewandert war – studierte in Moskau bei Tanejew und Arenski und in Berlin, wo er bis 1934 blieb. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in der «alten Heimat», der Schweiz. Juon war nicht nur ein gefragter Kompositionslehrer – er wurde von Joseph Joachim an die Berliner Musikhochschule geholt – sondern auch ein erfolgreicher Komponist. Die *Silhouettes* (1908) sind abwechslungsreiche Charakterstücke und paradigmatisch für Juon, der nie der spätromantischen Expressivität abschwor, sich aber auch Neuerungen nicht verschloss. — *Jonathan Inniger*

1. AUGUST*

Kammerkonzert 2 | Schweizer Zeit

Montag, 1. August 2022, um 11 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 70 Minuten, ohne Pause
Konzerteinführung um 10 Uhr im Tellenhaus Ernen

Joachim Raff 1822–1882
Marsch, Arie und Capriccio
aus der Suite in Kanonform op. 192c
Bogdan Božović, Violine | Joseph Puglia, Violine | Barbara Buntrock, Viola | Francesco Dillon, Violoncello

Sándor Veress 1907–1992
«Introduzione e Coda» für Violine, Klarinette und Violoncello (1972)
Antonio Viñuales Perez, Violine | Matthew Hunt, Klarinette | Nadja Reich, Violoncello

Othmar Schoeck 1886–1957
Sonate für Violoncello und Klavier WoO 47
Fliessend – Schnell – Andantino
Chiara Enderle Samatanga, Violoncello | Paolo Giacometti, Klavier

Sándor Veress
Memento (1983)
Lilli Maijala, Viola | Jordi Carrasco Hjelm, Kontrabass

Paul Juon 1872–1940
«Silhouettes» für 2 Violinen und Klavier op. 43
Prélude. Allegro
Chant d'amour. Andante cantabile
Intermezzo I. Allegretto (alla Menuetto)
Intermezzo II. Tranquillo
Intermezzo III. Allegretto
Mélancolie. Lento assai
Danse grotesque. Presto
Maria Włoszczowska, Violine | Daniel Bard, Violine | Alasdair Beatson, Klavier

Free travel & experiences
ErlebnisCard
Freie Fahrt
auf Bahn und Bus,
50% auf «Erlebnisse»
ab CHF 64.–
für 2 Tage
1 ticket –
1001 adventures
www.erlebniscard.ch
matterhorn gotthard bahn
bls
SBB CFF FFS
RegionAlps
PostAuto
BLB

2. AUGUST*

Jazzkonzert | Swing Time

mit Charl du Plessis

Dienstag, 2. August 2022, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 80 Minuten, ohne Pause

Johann Sebastian Bach 1685–1750
Largo aus dem Cembalokonzert Nr. 5 BWV 1056

Frédéric Chopin 1810–1856
Prélude c-Moll Nr. 20 op. 28

Michel Legrand 1932–2019
«Les Parapluies de Cherbourg»

Fats Waller 1904–1943
«Handful of Keys»

Charles Trenet 1913–2001/
Walter Eiger *1917
«En avril à Paris»

Paul McCartney *1942
«Michelle»

Bart Howard 1915–2004
«Fly Me to the Moon»

Zez Confrey 1895–1971
«Dizzy Fingers»

Trad. Zulu Wiegenlied
«Thula Baba»

William Christopher Handy
1873–1958
«St. Louis Blues»

Meade Lux Lewis 1905–1964
«Honky Tonk Train Blues»

Richard Rodgers 1902–1979
«Blue Moon»

Morton Gould 1913–1996
«Boogie Woogie Etude»

Zeitreise

Mit Tom Coults Bearbeitung eines liturgischen Gesangs von Hildegard von Bingen berühren sich die beiden chronologischen Extreme in einem Konzertprogramm, das (Janáček ausgenommen) ganz wesentlich vom Rückbezug auf geschichtlich zurückliegende Musik – in diesem Sinne von musikalischen Zeitreisen – geprägt ist. Coult hat in gemeinsamer Arbeit mit dem Violinisten Daniel Pioro die Sequenz «O Ecclesia, oculi tui similes saphiro sunt» (Oh Ecclesia, deine Augen sind einem Saphir gleich), ein der heiligen Ursula von Köln gewidmeter Gesang, bearbeitet, und steht damit vor allem in einer grossen englischen Tradition von Komponisten, die ältere Musik als Ausgangspunkt für ihr eigenes Schaffen wählten, etwa Ralph Vaughan-Williams, Benjamin Britten oder Karl Jenkins. Der Gesang wird der Solo-Geige überantwortet, ausgestattet mit der Freiheit zu Verzierungen und Temposchwankungen, während die begleitenden Streicher gemäss Aussage des Komponisten der melodischen Linie mit sphärischen Klängen «nur einen Heiligenschein» hinzufügen.

Leoš Janáček schrieb sein Concertino im Jahr 1925, als Siebzigjähriger. Es ist eine Zeit, in der seine musikalische Schaffenskraft nicht nur von der Schwärmerei für die 37 Jahre jüngere Kamila Stösslová getragen wird – es sind über 700 Briefe an sie erhalten – sondern die Grundstimmung des glühenden Nationalisten ist auch aufgrund der 1918 erlangten Freiheit seines Heimatlandes gehoben. Ausserdem hatte Janáček, von seinen Verpflichtungen an der Orgelschule befreit, sich 1921 in seinem Geburtsort Hukvaldy, einem kleinen Dorf ganz im Osten Tschechiens, ein Haus gekauft, wohin er sich oft zum Komponieren zurückzog – eine wiedergewonnene Heimat. Von der natürlichen Idylle dieses Ortes ist seine Oper *Das Schlaue Füchslein* geprägt, und von deren Tier- und Naturwelt wiederum das Concertino, das ein kammermusikalisches Klavierkonzert ist. Charakteristisch für Janáček ist, dass er die klassische Form des Konzerts nicht gänzlich auflöst, aber poetisch frei damit umgeht. Als Inspirationsquelle nannte er zunächst die frühlingshafte Natur, konkretisierte später seine Vorstellungen mit Bildern wie einem mürrischen Igel (1. Satz), einem verzweifelt tanzenden Eichhörnchen (2. Satz), die in die Klaviersaiten starrenden «dummen, herausquellenden Augen der Eule, des Uhus und des anderen nächtlichen, kritischen Fedeviehs» (3. Satz) und die ganze streitende Tierwelt (4. Satz).

Ganz ähnlich wie Janáček fand Benjamin Britten wenig Geschmack an der chromatischen Überformung herkömmlicher harmonischer Fortschreitungen, er suchte nach anderen, individuellen Lösungen, was die tonale Organisation seiner Musik betrifft. Nichtsdestotrotz blieb stets der Primat der Expressivität bewahrt. So auch in *Lachrymae* für Solo-Viola und Streichorchester (1950), dem letzten Stück, das er – der selbst Bratschist war – für dieses Instrument schrieb. Es sind zehn Variationen über *If my complaints could passions move*, ein melancholisches Lied des im Elisabethanischen Zeitalter wirkenden John Dowland (1563–1626). Britten nimmt die Vorlage jedoch nicht als Ausgangs- sondern als Fluchtpunkt: Das Lied erscheint in ganzer Länge und Originalgestalt erst am Ende des Werks.

Die *Variazioni su un'Arietta di Pergolesi* (1953) vom Schweizer Komponisten Otmar Nussio haben mit Brittens *Lachrymae* nicht nur gemeinsam, eine Melodie aus vergangener Zeit als Variationsvorlage zu haben, sondern in Wahl der Bratsche bzw. des Fagotts auch die dunkle

Klangfarbe des Soloinstruments. Nach heutigem Forschungsstand stammt das zugrundeliegende, in verschiedenen Adaptionen bekannte Lied *Les tendres souhaits* (oft mit der ersten Verszeile betitelt: *Que ne suis-je la fougère*) nicht von Pergolesi, sondern vom eine Generation jüngeren Antonio Albanese (1729–1800), einem in Albano (Basilicata) geborenen Kastraten, der über 30 Jahre an der Chapelle du Roi in Paris gesungen hat. Nussio ist heute weniger als Komponist denn als langjähriger Chefdirigent des Orchestra della RSI in Lugano (1938–1968) bekannt – einer Position, dank der er in regem Austausch mit führenden Komponisten der Zeit stehen konnte, darunter auch Benjamin Britten. In den Variationen finden wir spielerische Musik mit einer beachtlichen Sensibilität für Klangfarben.

Es erstaunt immer wieder, wie unterschiedlich Kanonisierungsprozesse in verschiedenen Regionen ablaufen und wie selektiv die Musikgeschichte geschrieben wurde. Während Sergei Tanejev in Russland als einer der grossen Komponisten des späten 19. Jahrhunderts gilt, kennen wir ihn in Mitteleuropa höchstens als Lehrer Rachmaninows und weiterer, bereits weniger bekannten Komponisten wie Reinhold Glière, Nikolai Medtner oder dem Kirchenmusik-Komponisten Pavel Tschesnokow. Tanejev war ein brillanter Pianist und übernahm nach dem Tod seines Lehrers Rubinstein die Klavierklasse am Konservatorium in Moskau, wo er ab 1883 auch Komposition unterrichtete und kurzzeitig Direktor war. Für einen Studenten und das Hochschulorchester schrieb er die *Canzona*, ein in seiner Liedhaftigkeit ungewöhnliches Stück für Tanejev, der als einziger russischer Komponist dieser Zeit immer kontrapunktisch dachte – er hatte eifrig alte Meister wie Josquin, Palestrina und Bach studiert. Dieser Blick in die Geschichte resultierte aus seiner Überzeugung, die (damals) moderne europäische Musik sei bereits im Verfall begriffen, und die russische Musik müsse sich – ganz nach dem im 19. Jahrhundert vorherrschenden Paradigma des Evolutiven – wie die westeuropäische über verschiedene Stufen von kontrapunktischen Kompositionsweisen erst zu höheren, abstrakten Formen entwickeln, und so riet er seinen Schülern, nicht Préludes, sondern Fugen zu schreiben.

Béla Bartók fand die Tradition, auf der seine Musik aufbaut, nicht im Studium von Kompositionen vergangener Jahrhunderte, sondern indem er sich als 24jähriger, ausgestattet mit einem Phonographen, in die Weiten des damaligen Königreiches Ungarn aufmachte und die überlieferten Volkslieder und -tänze der Bauern sammelte. Es entstand ein Archiv von über 10 000 Melodien aus dem multiethnischen Reich, davon ein Drittel rumänische. 1918 bearbeitete und veröffentlichte Bartók sieben davon für Klavier – Nr. 6 besteht aus zwei attacca zusammengefassten Schnelltänzen – zunächst unter dem Titel *Rumänische Volkstänze aus Ungarn.* Sie wurden später bekannt als Rumänische Volkstänze, denn die Ursprungsregion, zum Zeitpunkt von Bartóks Studienreise im Königreich Ungarn (Komitat Máramaros, heute in Nordwest-Rumänien bzw. der Westukraine), gehörte seit 1920 nicht mehr zu Ungarn.

— *Jonathan Inniger*

4. AUGUST*

Orchesterkonzert 1 | Zeitreise

Donnerstag, 4. August 2022, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 80 Minuten, ohne Pause
Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Hildegard von Bingen 1098–1179
«O Ecclesia»
Bearbeitung für Violine und Streichorchester von Tom Coult *1988 und Daniel Pioro *1986 – Schweizer Erstaufführung
Daniel Bard, Violine
Festivalorchester

Leoš Janáček 1854–1928
Concertino (1925) JW 7/11
Moderato
Piu mosso
Con moto
Allegro
Alasdair Beatson, Klavier
Joseph Puglia, Violine
Antonio Viñuales Perez, Violine
Barbara Buntrock, Viola
Matthew Hunt, Klarinette
Valeria Curti, Fagott
Alec Frank-Gemmill, Horn

Benjamin Britten 1913–1976
«Lachrymae» op. 48a
Lilli Maijala, Viola
Festivalorchester

Otmar Nussio 1902–1990
«Variazioni su un'Arietta di Pergolesi» (1953)
Valeria Curti, Fagott
Festivalorchester

Sergei Tanejev 1856–1915
«Canzona» für Klarinette und Streichorchester f-Moll
Matthew Hunt, Klarinette
Festivalorchester

Béla Bartók 1881–1945
Sechs Rumänische Volkstänze Sz 56
Bearbeitung für Streichorchester von Arthur Willner 1881–1959
Der Tanz mit dem Stabe (Molto moderato)
Gürteltanz (Allegro)
Der Stampfer (Moderato)
Tanz aus Bucium (Andante)
Rumänische Polka (Allegro)
Schnell-Tanz (Allegro-Allegro vivace)
Festivalorchester

Konzertmeister: Daniel Bard

Spielstunde

«Als die Musiker alles erreicht hatten, was ihnen in ihren kühnsten Träumen vorschwebte, da fingen sie wieder von vorn an.» Diese Aussage legte Kurt Weill 1928 einem fiktiven Lehrer in den Mund, der einer Schulklasse seine (Weills) Musik erläutern soll. Was der Komponist der *Dreigroschenoper*-Musik im Dienste der Allgemeinheit anstrebte – die musikalische Sprache zu vereinfachen und damit allen verständlich zu machen – dies taten auch eine Gruppe junger Amerikaner in den 1960er-Jahren. Vor dem Hintergrund einer überkomplexen, in entlegene gedankliche Sphären entwichenen, Neuen Musik der Nachkriegszeit vereinfachten sie die harmonische und rhythmische Sprache ihrer Musik in radikalster Weise. Ausserdem standen sie in einem zentralen Aspekt an der Seite der amerikanischen Schreckgestalt der traditionellen klassischen Musik, dem Konzeptkunst-Musiker John Cage: Sie alle stellten mit ihren Arbeiten das Konzept des in sich geschlossenen musikalischen Werks grundlegend infrage.

Der heute 87jährige Terry Riley wuchs am Fuss der Sierra Nevada (Kalifornien) zu einem ländlich geprägten Hippie auf und lernte 1960 den Begründer der Minimal Music, La Monte Young, während seines Studiums in Berkeley kennen. Riley sagte, dass Young ihn mit dem Konzept vertraut gemacht habe, «dass man eine Sache nicht vorantreiben muss, um Interesse zu erzeugen». Mit dieser inneren Freiheit ist auch Rileys Konzeptstück *In C* ausgestattet: Die Partitur besteht aus einer einzigen Seite, auf der 53 voneinander abgetrennte und nummerierte Teilchen Musik aufgeführt sind (die Partitur ist auf der rechten Seite abgebildet). Die «Module» bestehen aus Tönen der C-Dur-Tonleiter mit gelegentlichen Abweichungen *fis* und *b*, letzteres bringt gegen Ende einen Hauch von Blues. Das Stück kann von einer beliebigen Anzahl und Auswahl an Instrumenten (inkl. Stimme) gespielt werden, alle beginnen beim Motiv Nr. 1 und wiederholen es so lange, wie es ihnen beliebt, bis sie sich entscheiden, zum nächsten überzugehen – ohne aber zu weit vor oder hinter der Gruppe zu sein. Riley schreibt in den knappen Anweisungen, es sei äusserst wichtig, gut zuzuhören und daher gelegentlich zu pausieren. Zudem sei es wünschenswert, *gemeinsam* zuweilen leise und laut zu spielen.

Damit könnte *In C* kaum weiter weg von den damals gültigen Grundsätzen zeitgenössischen (europäischen) Komponierens stehen. Die klangliche Komplexität entsteht in der Aufführung aufgrund von vielen individuellen Entscheidungen der Ausführenden und gibt dem Werk mit diesem Zufallselement den Gestus einer grossen Jam-Session. Zudem muss niemand sein Instrument virtuos beherrschen, um an einer erfolgreichen Aufführung teilzunehmen – hingegen erfordert das Stück von allen eine hohe Sensibilität für die Gruppendynamik. Als *In C* 1969 im Kreise der europäischen Avantgarde in Darmstadt gespielt wurde erntete es herzhafte Buhrufe. Viele glaubten damals nicht, dass diese Musik – mit ihrer Befreiung und Rehabilitierung von Konsonanzen und regelmässigem Pulsieren – auch auf das europäische Komponieren einen nachhaltigen Einfluss nehmen würde. Heute hat das Werk nicht nur in Europa einen festen Platz errungen: *In C* wird weltweit immer wieder von Gruppen mit klassischem ebenso wie Jazz-, Rock-, elektronischem oder nicht-westlichem Hintergrund aufgeführt.

— *Jonathan Inniger*

5. AUGUST*

Extra-Konzert | Spielstunde

Freitag, 5. August 2022, um 20 Uhr, Mehrzweckhalle Ernen
Spieldauer: keine bestimme Länge (zwischen 30 und 90 Minuten)

Terry Riley *1935
«In C» (1964)
Werk für eine beliebige Zahl unspezifizierter Aufführender

Freier Eintritt – Kollekte

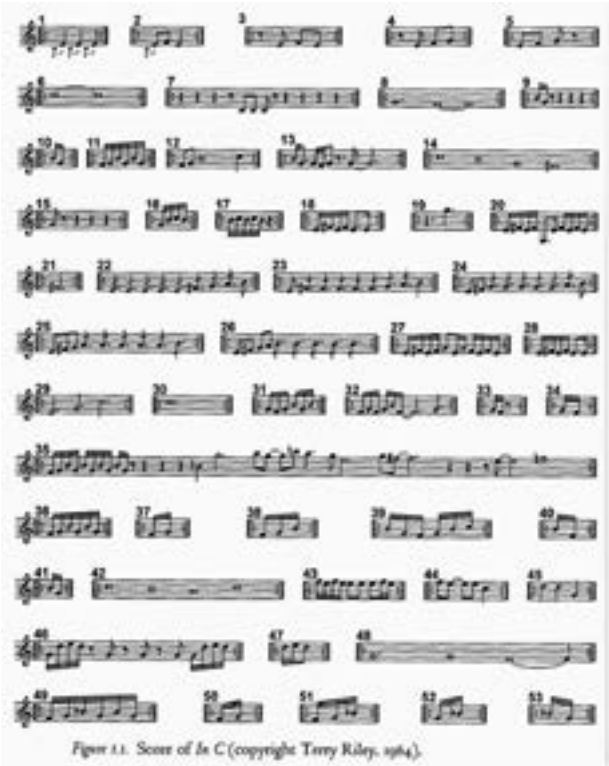
Figure 1.1. Score of *In C* (copyright Terry Riley, 1964).

Nocturne

Gustav Mahler schrieb einst, der Komponist sei wie ein Nachtwandler. Er wisse nicht, welchen Weg er gehe, vielleicht an schwindelnden Abgründen vorbei, aber er gehe einem fernen Lichte entgegen – ungewiss, «ob dies das ewig strahlende Gestirn oder ein lockendes Irrlicht ist!». Der Opernkapellmeister Mahler hatte ein Flair für die schwarze Romantik des *Freischütz* von Webern und des *Fliegenden Holländers* von Wagner und offenbart in seinem Ausspruch auch die Lektüre Schopenhauers. Dieser war der Überzeugung, Komponisten würden «das innerste Wesen der Welt» und «tiefste Weisheit» aussprechen, und zwar in einer Sprache, die ihre Vernunft nicht verstünde. Die romantische Faszination für die Nacht ist eine Abkehr von der Taghelle der Aufklärung, des Rationalismus und des Versuchs einer objektiven naturwissenschaftlichen Analyse der Welt. Die romantische Gegenbewegung zielte – auch unter der Angst, das charakteristisch Menschliche im Zuge der Atomisierung der Welt zu verlieren – auf eine ganzheitliche Erkenntnis der Welt und des Menschen und richtete das Augenmerk zudem auf das Irrationale und Subjektive – so hat der Gegensatz der Vernunft und des Gefühls seine Parallele im Tag und der Nacht.

Als Wolfgang Amadeus Mozart am 10. August 1787 in seinem Werkverzeichnis notierte, er habe «Eine kleine NachtMusick» fertiggestellt, dann wollte er dem Werk keinen charakteristischen Titel geben, sondern meinte damit schlicht eine kleines Nocturne, ein Nachstückt, eine Serenade. Mozarts Werk hatte ursprünglich fünf Sätze, der zweite Satz (ein Menuett) ging verloren. Während die *Kleine Nachtmusik* heute wohl Mozarts populärstes Stück ist – vielleicht das bekannteste klassische Musikstück überhaupt –, war es wie viele andere Werke Mozarts im 19. Jahrhundert weitgehend unbekannt. Im Verlauf der Rezeptionsgeschichte stieg es von einem «leichten Gelegenheitswerk» (Otto Jahn, 1868) zur «Meisterschaft aller Meisterschaften im allerkleinsten Rahmen» (Alfred Einstein, 1945) auf. Es ist ein *exemplum classicum* der Musikanalyse und besticht mit seiner unscheinbaren Formgebung und den für die Kunstmusik des späten 18. Jahrhunderts modellhaften Satzcharakteren.

Der aus London gebürtige Tom Coult gehört einer Generation von Komponisten an, für die – 100 Jahre nach Schönbergs Formulierung seiner Zwölftontechnik – Tonalität wieder eines von vielen möglichen Stilmitteln geworden ist (im besten Sinne des Begriffs Eklektizismus), und die auch vor einem regelmässigen, zuweilen groovenden Puls nicht zurückschrecken. In seinem neuen Horntrio stehen sich zwei kontrastierende Stimmungen gegenüber: Mit der einen steht der Komponist in der romantischen Tradition und sucht düstere, nächtliche Klänge und nutzt dabei die natürlichen Obertöne des Horns. Die andere findet den Weg ins Helle, tänzerisch Pulsierende des Tages.

Wie kaum ein anderes Werk passt Schuberts Adagio Es-Dur («Notturno») auf das eingangs erwähnte Mahler-Zitat. In seinem terzenseeligen A-Teil mit den Harfen-Akkorden im Klavier (und der rätselhaften Vortragsbezeichnung: *pianissimo appassionato*) scheint der Traumzustand, das Nachtwandlerische paradigmatisch verkörpert. Die Brüche in der Form, die Momente des Schauderns lassen schwindelnde Abgründe erahnen und im punktierten B-Teil kann die unablässige Kraft gefühlt werden, mit der das ferne Licht auf den Träumer wirkt. In seinem letzten Lebensjahr, in dem so viele seiner bedeutendsten Werke entstanden sind, hat

Schubert auch diesen Satz komponiert, es wird spekuliert, ob es ein verworfener langsamer Satz von einem der beiden zeitgleich entstandenen Klaviertrios ist, oder gar von einem (nicht komponierten) dritten. Sicher ist aber, dass Schubert ihn nicht «Notturno» bzw. «Nocturne» – Französisch war im 19. Jahrhundert bei Musikdrucken vorherrschend – nannte. Der Titel wurde vom Wiener Verlagshaus Diabelli 1846 vermutlich zu Vermarktungszwecken hinzugefügt, ein Umstand, der auch darauf verweist, dass Frédéric Chopin in den 1830er Jahren nicht zuletzt wegen seiner träumerischen Nocturnes zum Idol der in Salons verkehrenden Aristokratie und Künstlerschaft wurde.

Arnold Schönberg war ein musikalischer Spätzünder, kam aus einfachen Verhältnissen, war zunächst Autodidakt und entwickelte sich erst unter der Aufsicht Alexander von Zemlinskys (1871–1942), den er mit 21 Jahren kennenlernte, zum Komponisten. Das erste Werk, das ohne Einflussnahme oder Mitarbeit Zemlinskys entstand, ist das spätromantisch ausdrucksstarke Streichsextett *Verklärte Nacht*. Komponiert wurde es 1899 unter dem Eindruck eines gemeinsamen Ferienaufenthaltes mit Zemlinsky und dessen Schwester Mathilde, welche zwei Jahre später Schönbergs Ehefrau werden sollte. Es handelt sich somit, obwohl es das Werk eines 25-Jährigen ist, um ein absolutes Frühwerk. Schönberg bearbeitete es später für Streichorchester; sein Kompositionsschüler, der als wichtiger Interpret Neuer Musik bekannt gewordene Pianist Eduard Steuermann, schuf 1932 eine Fassung für Klaviertrio. *Verklärte Nacht* ist ein explizit programmatisches Werk, komponiert entlang des gleichnamigen Gedichtes von Richard Dehmel, dem vielleicht berühmtesten deutschen Lyriker der Jahrhundertwende. Das direkt autobiographische Gedicht handelt von einer Kraft der Liebe, die alle bürgerlichen Konventionen sprengt, von einem verliebten Mann, der in einer mondhellen Nacht das Kind seiner (von einem anderen Mann) schwangeren Geliebten als das eigene annimmt.

Das Oktett in F-Dur von Franz Schubert, komponiert 1824, steht wiederum in der Wiener Serenadentradition, zu der auch Mozarts *Kleine Nachtmusik* gehört. Das Oktett hat in Beethovens Septett (aus dem Jahr 1799) ein herausragendes Vorbild. Die Reihenfolge der sechs Sätze ist mit einer Ausnahme identisch, und das ist kein Zufall: Der Auftraggeber, Ferdinand Graf Troyer, ein begeisterter Amateur-Klarinettist, der gerne das Beethoven-Septett musizierte, wünschte sich ein Schwesterwerk. Der leichte Divertimento-Tonfall des Beethoven-Septetts überwiegt auch bei Schubert, jedoch schlägt der Finalsatz dramatischere Töne an und das Adagio hat – wie im «Notturno» für Klaviertrio und typisch für Schubert – im Sinne des eingangs zitierten Mahler-Ausspruchs eine romantisch-nachtwandlerische Qualität.

— *Jonathan Inniger*

6. AUGUST*

Kammerkonzert 3 | Nocturne

Samstag, 6. August 2022

1. Teil, um 18 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 85 Minuten, ohne Pause
Konzerteinführung um 17 Uhr im Tellenhaus Ernen

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791
Serenade Nr. 13 «Eine kleine Nachtmusik» KV 525
Allegro
Romanze. Andante
Menuetto. Allegretto – Trio
Rondo. Allegro
Bogdan Božović, Violine
Maria Włoszczowska, Violine
Lilli Maijala, Viola
Francesco Dillon, Violoncello
Jordi Carrasco Hjelm, Kontrabass

Tom Coult *1988
Neues Werk
Uraufführung – Auftragswerk des Festivals Musikdorf Ernen
Daniel Bard, Violine
Alec Frank-Gemmill, Horn
Alasdair Beatson, Klavier

Franz Schubert 1797–1828
Adagio Es-Dur «Notturno» D 897
Antonio Viñuales Perez, Violine
Francesco Dillon, Violoncello
Jean-Sélim Abdelmoula, Klavier

Arnold Schönberg 1874–1951
«Verklärte Nacht» op. 4
Bearbeitung für Klavier, Violine und Violoncello von Eduard Steuermann 1892–1964
Sehr langsam
Breiter
Schwer betont
Sehr breit und langsam
Sehr ruhig
Paolo Giacometti, Klavier
Maria Włoszczowska, Violine
Chiara Enderle Samatanga, Violoncello

2. Teil, um 20.45 Uhr, Dorfplatz Ernen
bei schlechter Witterung in der Kirche Ernen
Spieldauer ca. 55 Minuten

Franz Schubert 1797–1828
Oktett F-Dur D 803
Adagio – Allegro
Adagio
Allegro vivace
Andante
Menuetto (Allegretto) – Trio
Andante molto – Allegro
Matthew Hunt, Klarinette
Alec Frank-Gemmill, Horn
Valeria Curti, Fagott
Bogdan Božović, Violine
Antonio Viñuales Perez, Violine
Barbara Buntrock, Viola
Nadja Reich, Violoncello
Jordi Carrasco Hjelm, Kontrabass

Freier Eintritt (2. Teil) – Kollekte

Zeitschleifen

Was haben Johann Sebastian Bachs, Henry Purcells oder Helena Winkelmans Chaconnes mit Pachelbels *Canon in D* oder Kultsongs wie dem durch Ray Charles berühmt gewordenen «Hit the road Jack» oder Bobby McFerrins «Don't worry, be happy» gemeinsam? Sie alle verkörpern ein musikalisches Prinzip, das darin besteht, dass die Basslinie viele Male wiederholt wird, während in den darüberliegenden Stimmen das Stück seinen Lauf nimmt. Zu verschiedenen Zeiten erfreute sich dieses Prinzip grosser Beliebtheit, da es sich hervorragend zur Improvisation eignet und das musikalische Geschehen aufgrund des stabilen Kerns gut fassbar macht. Grundsätzlich sind zwei Arten zu unterscheiden: Entweder ist eine Stimme – meistens die Bassstimme – streng fixiert und wird beständig wiederholt, oder es wiederholt sich (als leicht abweichendes Prinzip) nur das harmonische Formgerüst, während alle Stimmen frei geführt werden.

Die später bei Bach so gravitätisch schreitende Ciaccona (er benutzte den italienischsprachigen Satztitel) hat ihren Ursprung in einer spanischen Tanzliedgattung des 16. Jahrhunderts, die möglicherweise aus den südamerikanischen Kolonien importiert wurde, ein festgelegtes Modell für den Verlauf der Basslinie aufweist und in deren Zusammenhang auf den «lasziven Charakter» des Tanzes hingewiesen wurde. Bedienstete als Tänzer, Maultiertreiber als Sänger und Kastagnettenspieler charakterisierten ihren Lebensraum. Die Ciaccona (oder eigentlich spanisch: Chacona) kam zu Beginn des 17. Jahrhunderts mit dem vizeköniglichen spanischen Hof in Neapel nach Italien, wo sie mit anderen Tänzen wie der Pavana oder Passacaglia in die Musik des italienischen Frühbarock aufgenommen wurde. Die Passacaglia basiert auf demselben Formprinzip, ist aber langsam und in Moll, wurde in Form des Lamentos in der frühen Oper wichtig. Im Gegensatz dazu war die geschwindere Ciaccona üblicherweise in Dur. Beide kamen nach Frankreich, wo sich die Gattungsbezeichnungen vermischten; ein Grund, wieso schliesslich Johann Sebastian Bach seine berühmte Ciaccona in Moll schrieb.

Johann Sebastian Bachs Schlusssatz aus der 2. Partita für Violine solo ist heute vermutlich die berühmteste aller Ciacconas. Es ist ein in vielerlei Hinsicht bemerkenswerter Satz, der das 4taktige Kadenzmuster in d-Moll 64mal wiederholt und variiert, davon 19mal im Dur-Mittelteil. Mit seiner polyphonen Schreibweise stellt er noch heute immense spieltechnische Herausforderungen, mit seiner Dauer von 15 Minuten ist er ähnlich lange wie alle anderen Sätze der d-Moll-Partita zusammen. Die Grösse dieser Musik und ihr Ausdrucksgehalt faszinierten viele Generationen von Musikerinnen und Musikern und regten zahlreiche Transkriptionen an (siehe Eröffnungskonzert «Kammermusik plus»). Es wird vermutet, dass der Satz 1720 unter Bachs Eindruck des unerwarteten Todes seiner Frau Maria Barbara Bach entstanden ist. In jüngerer Zeit vertrat die Geigerin und Musikhistorikerin Helga Thoene die vieldiskutierte Ansicht, die Variationen der Ciaccona würden Choralmelodien rund um das Thema Tod (und Auferstehung) umspielen, ganz prominent Martin Luthers Osterlied «Christ lag in Todesbanden» mit der Textzeile «Den Tod niemand zwingen kunnt».

Henry Purcell, ein Jahr vor der Wiederherstellung der englischen Monarchie unter Karl II. geboren, war ab 1677 «composer for the violins» am königlichen Hof. In dieser Zeit ging man noch nicht wie im darauffolgenden Jahrhundert primär in die (italienische) Oper, sondern ins

Theater, wofür auch Purcell zahlreiche Bühnenmusiken komponierte. Möglicherweise wurde seine (nun auf Englisch betitelte) Chacony als Schauspielmusik geschrieben. Da das Werk (wie üblich in der Epoche) keine Vortragsbezeichnungen enthält, fügte Benjamin Britten 1948 dem Quartett- bzw. Streichorchestersatz Interpretationsanweisungen hinzu, am Anfang beispielsweise «Majestätisch, nicht zu schnell». Die 8taktige Basslinie erscheint zuerst 5mal im Cello, danach wandert sie durch alle Stimmen, um schliesslich wieder beim Cello zu landen.

Bereits die erste Vortragsbezeichnung in Helena Winkelmans Ciaccona deutet an, dass sie ganz anderen Charakters als diejenigen Bachs und Purcells ist: «Scorrevole» (fliessend), später «Rock it!», «e-guitar sound» und dann wieder «easygoing» (lässig) oder «Jazzy» (jazzig). Die Komponistin schrieb über das Werk: «Das gesamte Stück sollte in der oberen Bogenhälfte gespielt werden, wie es ein Jazz- oder Volksgeiger tun würde, die Rockpassagen ausgenommen. [...] Für eine ideale Umsetzung der rhythmischen Progressionen stelle man sich vor, über einem *Walking-Bass* zu spielen.» Damit steht ihr Werk der damals als lasziven Tanz bezeichneten, ursprünglichen Ciaccona viel näher als der feierlich schreitenden Musik Bachs oder Purcells. Winkelmans Bass-Ostinato ist eine einfache, 4tönige Melodie, die – wie bei Bach – zunächst gut hörbar, später teilweise kaum mehr wahrnehmbar ist.

Ein Monat nachdem Benjamin Brittens erste Oper *Peter Grimes* uraufgeführt worden war, ging der erklärte Pazifist im Juli 1945 mit Yehudi Menuhin auf eine Konzerttour für Holocaust-Überlebende, wo ihn besonders die Besichtigung des KZ Bergen-Belsen derart schockierte, dass er sich bis gegen Ende des Lebens weigerte, darüber zu sprechen – seinem Partner Peter Pears vertraue er an, die Erfahrung habe seitdem alles «gefärbt», was er komponierte. Im Herbst des Jahres schrieb er sein 2. Streichquartett, das in einem Konzert zum Gedenken des 250. Todestages von Henry Purcell uraufgeführt wurde. Gleich zu Beginn des Werks entsteht ein altertümlicher Klang, da jeweils eines der Instrumente eine Pedalnote (mit darüberliegender Dezime) aushält, während die anderen drei *unisono* spielen. Wie im zweiten Satz, einem rasenden Scherzo, das eher an den von Britten bewunderten und später mit ihm befreundeten Schostakowitsch erinnert, hat es Britten im Kopfsatz geschafft, die vier individuellen Instrumente des Quartetts zu einem grossen Klangkörper zu verschmelzen. Der dritte Satz ist eine Chaconne und Britten verweist durch die anachronistische englische Schreibweise «Chacony» deutlich auf Purcell als Inspirationsquelle. Unterbrochen durch drei Solo-Kadenzen wird hier das zuerst *unisono* vorgestellte, sehr langsame, 9taktige Thema 21mal (bis zur Unkenntlichkeit) variiert.

— *Jonathan Inniger*

7. AUGUST*

Kammerkonzert 4 | Zeitschleifen

Sonntag, 7. August 2022

1. Teil, jeweils um 15.30, 16.00 und 16.30 Uhr

Jordi Carrasco Hjelm, Kontrabass, improvisiert im neuen Übungsraum (Michligschrota).

Chiara Enderle Samatanga, Violoncello, spielt die **Suite für Violoncello solo Nr. 1 G-Dur** von Johann Sebastian Bach im Übungsraum beim Spielplatz.

Jean-Sélim Abdelmoula, Klavier, spielt das Stück «**Im Nebel**» **JW 8/22** von Leoš Janáček im Tellenhaus Ernen.

Die musikalischen Vorträge dauern ca. 20 Minuten. Bitte beachten Sie, dass die Sitzplätze im neuen Übungsraum auf der Michligschrota und beim Spielplatz beschränkt sind. Freier Eintritt – Kollekte.

2. Teil, um 18 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 75 Minuten, ohne Pause
Konzerteinführung um 17 Uhr im Tellenhaus Ernen

Johann Sebastian Bach 1685–1750
Ciaccona aus der Partita Nr. 2 d-Moll für Violine solo BWV 1004
Maria Włoszczowska, Violine

Henry Purcell 1659–1695
Chacony g-Moll
Bearbeitung für Streichquartett von Benjamin Britten
Daniel Bard, Violine
Bogdan Božović, Violine
Alessandro D'Amico, Viola
Francesco Dillon, Violoncello

Helena Winkelman *1974
Ciaccona für Violine solo (2002)
Joseph Puglia, Violine

Benjamin Britten 1913–1976
Streichquartett Nr. 2 C-Dur op. 36
Allegro calmo senza rigore
Vivace
Chacony. Sostenuto
Daniel Bard, Violine
Bogdan Božović, Violine
Alessandro D'Amico, Viola
Francesco Dillon, Violoncello

Verblassende Erinnerungen

Monsieur de Sainte-Colombe und sein Sohn waren französische Gambenvirtuosen zur Zeit von Louis XIV. Viel mehr ist über sie nicht bekannt. Ein paar verstreute Hinweise und je ein Manuskript mit Gambenmusik haben die 300 Jahre überdauert. Der Vater sei ein grosser Musiker, Pädagoge und Innovator gewesen, der nicht nur Lehrer des wichtigsten französischen Gambisten der zweiten Generation, Marin Marais, war, sondern dem auch zugeschrieben wird, der Bassgambe die siebte Saite hinzugefügt und die Silberumwicklung der Saiten eingeführt zu haben. Von seinem Sohn ist noch weniger bekannt, er hat offenbar in England gewirkt und ist nach 1713 gestorben, ein einziges Manuskript mit sechs Suiten ist in der Kathedralbibliothek von Durham erhalten. Die Bassgambe galt zwar noch als bevorzugtes Instrument des Sonnenkönigs, um 1700 war sie jedoch bereits im Begriff, den aus Italien nach Frankreich drängenden Geigen und Violoncelli zu weichen. Mit ihrer dunkleren, sanfteren und leiseren Stimme und der Möglichkeit, singende Linien mit akkordischem Spiel zu vereinen, war sie das Kammer-Instrument par excellence. Etwas vom reichen Klang und der vollen Resonanz der Gambe versucht der britische Komponist Tom Coult neu aufleben zu lassen, wenn er das Prélude aus der Suite e-Moll auf ein ungewöhnlich dunkel gefärbtes Streichquintett überträgt.

Robert Schumanns psychische Leiden verstärkten sich Anfang Februar 1854 sprunghaft. Sie gipfelten Ende Monat im Sprung in den Rhein, infolgedessen er sich in eine psychiatrische Heilanstalt einweisen liess, wo er zwei Jahre später starb. Am 17. Februar 1854 notierte er ein musikalisches Thema, von dem er glaubte, die Geister Franz Schuberts und Felix Mendelssohns hätten es ihm eingeflüstert, und er begann, darüber Variationen zu schreiben – später bekannt als «Geistervariationen». Die Erinnerungen an sein Violinkonzert d-Moll, das er im Herbst 1853 für Joseph Joachim komponiert hatte, waren offenbar bereits verblasst, denn ihm war nicht klar, dass das von Schubert und Mendelssohn eingeflüsterte Variationsthema aus dem 2. Satz seines eigenen Violinkonzerts (in leicht abweichender Gestalt) stammte. In Erinnerung an seinen Freund und Mentor komponierte Johannes Brahms 1861 zehn Variationen für Klavier vierhändig über das Schumann'sche Thema. «Leise und innig» heisst es über dem Thema, das als solches in den späteren Variationen, mal sanft und freundlich, kräftig zupackend oder tragisch düster, kaum mehr wahrnehmbar ist.

Die vier Stücke für Klarinette, Viola und Klavier, bekannt als «Märchenerzählungen», wurden in Schumanns letztem Schaffensrausch im Herbst 1853 komponiert. Anders als oft vermutet, wollte er dabei keine Grimm'schen Märchen illustrieren, sondern fand, der märchenhafte Charakter habe seinen Ursprung in der Besetzung, die ihm «von ganz eigenthümlicher Wirkung» erschien: Mit dunklem und – im Sinne von geheimnisvoll – romantischem Ton sei sie märchenartig, poetisch wie «ein Ensemble wunderbarer Dinge und Begebenheiten» (Novalis). Das erste Stück erinnert an zauberhafte Feen, das zweite beginnt polternd, wie Riesen beim ungelenken Tanz, das dritte wirkt wie ein Liebesduett und das Finale beschliesst das Werk mit einem trotzigen Heroismus eines etwas ungestümen Rittersmannes.

Es war ein wichtiger Moment in der amerikanischen Musikgeschichte, als 1950 der damals 24jährige Morton Feldman den in New York bereits als Künstlerpersönlichkeit bekannten John

Cage kennenlernte. Beide hatten das Konzert der Philharmoniker frühzeitig verlassen, weil sie – gemäss unterschiedlichen Aussagen – über die feindselige Reaktion des Publikums auf Anton Weberns Symphonie op. 21 verärgert waren (Feldman) oder weil sie auf keinen Fall Rachmaninows *Symphonische Tänze* hören wollten (Cage). Mit Feldmans Worten «War das nicht schön?» begann eine lebenslange Freundschaft, dank derer Feldman auch bildende Künstler wie Jackson Pollock oder Robert Rauschenberg kennenlernte. Heute wird John Cage als der grosse Revolutionär gesehen, der den Zufall als kompositorische Methode erfunden hatte. Vergessen wird dabei gerne, dass auch Feldman – Sohn von aus der Ukraine eingewanderten Juden – im Austausch mit Cage das Zufallselement zur selben Zeit in seinem Schaffen integrierte, als er am Anfang der 50er-Jahre begann, seine Kompositionen anstatt auf Notenlinien, als rein graphische Notationen zu schreiben. Er verzichtete also darauf, den Interpreten vorzuschreiben, welche Töne sie wann und wie lange zu spielen hatten. Später, in seinen *Durations* (1960) kehrte er zwar wieder zu den Notenlinien zurück und schrieb exakte Tonhöhen für jede Stimme, überliess es aber den Ausführenden, die Dauer der einzelnen Töne festzulegen. Damit wollte er die freie Entfaltung der Klänge ermöglichen und den Interpreten die Freiheit (und Verantwortung) geben, sich ganz auf das spezifische Gewicht jedes einzelnen Klangs zu konzentrieren.

Zurück zu Johannes Brahms, der 1864–1876 seinen Sommer oft in Lichtental, einem Vorort von Baden-Baden, verbrachte. Hier soll dem 32jährigen im Sommer 1865 auf einem Waldspaziergang das Anfangsthema seines Horntrios eingefallen sein. Das Werk wurde Ende November des Jahres in Zürich uraufgeführt. Gerne wird die eigenartige Besetzung des Klaviertrios mit Violine und Horn anstatt des Cellos damit in Verbindung gebracht, dass Brahms' Mutter Christiane Anfang 1865 gestorben war. Der Komponist hatte als Kind neben Violine und Klavier auch Horn gelernt. Er liebte das sonore, romantisch anmutende Instrument, das sowohl mit Einsamkeit, Sehnsucht als auch mit der Natur assoziiert wurde, jedoch verabscheute er das in den 1850ern aufkommende und das ältere Naturhorn verdrängende Ventilhorn und nannte es verächtlich «Blechbratsche». Sein Horntrio sollte mit dem alten Naturhorn gespielt werden. Als langsamer Satz ohne Anzeichen einer Sonatensatzform ist der 1. Satz ganz ungewöhnlich für Brahms' Kammermusik. Es folgt ein rasendes Scherzo, in dessen Trio-Abschnitt ein Thema erklingt, das Brahms im Jahr 1853 komponiert aber nie veröffentlich hatte. Erst vor wenigen Jahren wurde das kurze Stück «Albumblatt» in einer Bibliothek in Princeton (USA) wiederentdeckt. Von besonders dunkel-romantischem Ton ist das mit «mesto» (wehmütig) überschriebene Adagio, während im Finale Horn-typische Jagdklänge dominieren.

— *Jonathan Inniger*

8. AUGUST*

Kammerkonzert 5 | Verblassende Erinnerungen

Montag, 8. August 2022, um 20 Uhr, Rittersaal im Stockalperschloss Brig
Spieldauer ca. 80 Minuten, ohne Pause

Tom Coult *1988
Prélude (after Monsieur de Sainte-Colombe le Fils)
Uraufführung – Auftragswerk des Festivals Musikdorf Ernen
Barbara Buntrock, Viola
Alessandro D'Amico, Viola
Chiara Enderle Samatanga, Violoncello
Nadja Reich, Violoncello
Jordi Carrasco Hjelm, Kontrabass

Johannes Brahms 1833–1897
Variationen über ein Thema von Robert Schumann op. 23
Paolo Giacometti, Klavier
Alasdair Beatson, Klavier

Robert Schumann 1810–1856
Vier Stücke für Klarinette, Viola und Klavier «Märchenerzählungen» op. 132
Lebhaft, nicht zu schnell
Lebhaft und sehr markiert
Ruhiges Tempo mit zartem Ausdruck
Lebhaft, sehr markiert
Matthew Hunt, Klarinette
Lilli Maijala, Viola
Alasdair Beatson, Klavier

Morton Feldman 1926–1987
«Durations 2» für Violoncello und Klavier (1960)
Nadja Reich, Violoncello
Paolo Giacometti, Klavier

Johannes Brahms
Trio Es-Dur für Horn, Violine und Klavier op. 40
Andante – Poco più animato
Scherzo. Allegro – Molto meno
Adagio mesto
Finale. Allegro con brio
Alec Frank-Gemmill, Horn
Maria Włoszczowska, Violine
Jean-Sélim Abdelmoula, Klavier

Puls

Die allermeisten Arten von Musik zeichnen sich dadurch aus, dass die scheinbar linear fliessende Zeit durch einen mehr oder weniger fühlbaren Puls strukturiert wird. Dabei scheint das menschliche Gehirn nach Muster zu suchen, sodass der musikalische Puls – wenn möglich – als eine Abfolge von regelmässig sich wiederholenden, gleichen Elementen, wahrgenommen wird. Vor diesem Hintergrund stehen schliesslich die Rhythmen, die sich frei, jedoch innerhalb des vom Puls vorgegebenen Rasters, entfalten können. In vielen Musikkulturen ist das Spiel mit – und freilich die Abweichung von – dieser Regelmässigkeit ein zentraler Aspekt des Musizierens.

Im zweiten Nonett für Streicher des finnischen Komponisten Olli Mustonen zeigt sich das (mithin vertrackte) Spiel mit dem Puls als grundlegendes Prinzip musikalischer Gestaltung. In dem kurzen ersten Satz, mehr Einleitung als eigenständige Form, spielt Mustonen damit, zwei rhythmische Grundeinheiten (einen Impuls mit anschliessender Pause / zwei Impulse mit anschliessender Pause) in unregelmässiger Anordnung aneinanderzureihen. Dies bewirkt die fühlbare, innere Unruhe, die durch den Satztitel «Inquieto» angedeutet wird. Im zweiten Satz findet Mustonen einen spielerischen Umgang mit der «Störung» des Pulses durch verschobene Akzente und Synkopen, sowie mit der Möglichkeit, rhythmische Sechsergruppen in 3+3 oder 2+2+2 zu unterteilen, ein in der Musik des 19. und 20. Jahrhunderts vielfach benutztes Prinzip. Von einem einzigen, punktierten Motiv geprägt ist der bezaubernd schwebende dritte Satz, der durch die Vielstimmigkeit und harmonische Reinheit an Renaissance-Motteten erinnert, während der vierte Satz wie der erste mit der unregelmässigen Anordnung von 2er- und 3er-Takten spielt und sich – als grosses Crescendo – von einem ätherischen Flimmern zum rasenden Sturm entfaltet.

Einen unveränderlichen Puls von Viertelnoten hat Arvo Pärts vielleicht berühmtestes Werk *Spiegel im Spiegel*. Der 1935 geborene estnische Komponist hat ab den 1970er-Jahren den «Tintinnabuli»-Stil in Anlehnung an den Klang von kleinen Glocken entwickelt. Pärt schrieb einst, dass ihn das Komplexe und Facettenreiche irritiere und er dann in der Musik nach Einheit suche. Mit einfachsten Mitteln, einer gleichbleibenden Tonart, Dreiklängen und einer einzigen Stimme – hier die Violine, die nur von einem Ton zum nächsten geht, ohne grössere Intervallsprünge –, kreiert Pärt meditative Stücke, in denen sich eine aussergewöhnliche Ruhe ausbreitet.

Maurice Ravels «poème choréographique» *La Valse* wurde 1920 uraufgeführt. Sergei Djagilev hatte Ravel um ein neues Werk für seine *Ballets Russes* gebeten, lehnte es aber ab, weil es gemäss Djagilev nicht zur Ballettmusik tauge, sondern Konzertmusik sei. Als solche – gegen die Intention des Komponisten – hat sich das Werk durchgesetzt, in der Orchesterversion genauso wie in den Transkriptionen für zwei Klaviere von Ravel bzw. für Klavier zu vier Händen von Lucien Garban. Auch entgegen der expliziten Äusserungen Ravels – der im 1. Weltkrieg als Fahrer seinen Sanitätsdienst leistete – wird *La Valse* als Metapher für die im Krieg erfolgte Zerstörung und den Untergang der bürgerlichen Kultur und Gesellschaft angesehen. Das Werk vertone – so die oft zitierte Interpretation – den gewaltsamen Tod der vom Walzer repräsentierten Welt des 19. Jahrhunderts als fataler, fratzenhafter Abgesang. Ravel wollte von diesem Zusammenhang nichts wissen, er distanzierte sich ausdrücklich von den «aus der Luft gegriffenen Kommentaren zahlreicher Musikkritiker» und bezeichnete das Wesen des Werks als die «getanzte, kreisende, beina-

he halluzinierende Ekstase, ein immer leidenschaftlicherer und ermüdenderer Wirbel der Tänzerinnen, die sich von nichts als dem Walzer entgrenzen und mitreissen lassen». In der Partitur schreibt Ravel als Regieanweisung, das Ballett spiele an einem kaiserlichen Hof um 1855, wo in einem zunächst schattenhaft erkennbaren, später aber hell erleuchteten Saal Walzer getanzt wird. Die Musik ist denn auch zunächst eine grosse Hommage an den Walzerkönig Johann Strauss (Sohn), eine Reihe von neun in sich abgeschlossenen Walzern. Hier zeigt Ravel, wie genau er das Walzer-Idiom kannte. Im zweiten Teil findet aber tatsächlich eine Dekonstruktion des Walzers statt: die Fragmente werden durcheinandergewirbelt, die Form und Harmonik lösen sich auf und scheinbar unwichtige Begleitstimmen nehmen zunehmend überhand.

Antonín Dvořáks lyrische «Waldesruhe» hat – ganz anders als der schnelle Dreiviertel-Tanzrhythmus Ravels – einen von der Ruhe der böhmischen Wälder inspirierten ruhigen Puls. Das fünfte von sechs Charakterstücken aus dem Zyklus *Aus dem Böhmerwalde* op. 68 – 1883 für Klavier zu vier Händen komponiert – erfreute sich solcher Beliebtheit, dass Dvořák es für seine Abschiedstournee mit dem Geiger Ferdinand Lachner und dem Cellisten Hanuš Wihan im Jahr 1892, bevor er nach Amerika aufbrach, für Cello und Klavier bearbeitete. Der schwebende Charakter des Stücks entsteht vor allem dadurch, dass das Cello seine Melodie über weite Teile synkopisch ausbreitet, während das begleitende Klavier den langsamen Puls vorgibt.

Zum Walzer kehren wir erst am Ende von Ernst von Dohnányis Sextett zurück. Der vierte Satz, in dem in spielerischem Gestus eine Tanzmelodie verarbeitet wird, könnte treffend als «europäischer Jazz» bezeichnet werden, wenn sich nicht der Komponist durchwegs ablehnend gegenüber dem Jazz geäussert hätte. Immer wieder bricht im Zweivierteltakt ein von der charakteristischen Dreiviertel-Betonung gekennzeichneter Walzer durch. Dohnányi, Generationsgenosse von Béla Bartók, wurde 1877 im damals ungarischen Pozsony, dem heutigen Bratislava geboren. Der herausragende Pianist, Pädagoge, Komponist und Dirigent war zwischen den beiden Weltkriegen die wichtigste Figur im musikalischen Leben Ungarns und zählt zur grossen romantischen, betont europäisch verstandenen Tradition ungarischer Musiker. Sein 1935 komponiertes Sextett ist ganz vom zyklischen Gedanken von Brahms und César Franck geprägt, angereichert mit harmonischen und gestischen Einflüssen Wagners.

— *Jonathan Inniger*

10. AUGUST*

Kammerkonzert 6 | Puls

Mittwoch, 10. August 2022, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 80 Minuten, ohne Pause
Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Olli Mustonen *1967
Nonett Nr. 2
Inquieto
Allegro impetuoso
Adagio
Vivacissimo
Joseph Puglia, Violine
Bogdan Božović, Violine
Antonio Viñuales Perez, Violine
Maria Włoszczowska, Violine
Lilli Maijala, Viola
Barbara Buntrock, Viola
Francesco Dillon, Violoncello
Nadja Reich, Violoncello
Jordi Carrasco Hjelm, Kontrabass

Arvo Pärt *1935
«Spiegel im Spiegel» (1978)
Maria Włoszczowska, Violine
Alasdair Beatson, Klavier

Maurice Ravel 1875–1937
«La Valse»
Bearbeitung für Klavier zu vier Händen von Lucien Garban 1877–1959
Jean-Sélim Abdelmoula, Klavier
Alasdair Beatson, Klavier

Antonín Dvořák 1841–1904
«Waldesruhe» op. 68 Nr. 5
Francesco Dillon, Violoncello
Jean-Sélim Abdelmoula, Klavier

Ernst von Dohnányi 1877–1960
Sextett C-Dur op. 37
Allegro appassionato
Intermezzo
Allegro con sentimento
Finale. Allegro vivace giocoso
Paolo Giacometti, Klavier
Daniel Bard, Violine
Alessandro D'Amico, Viola
Chiara Enderle Samatanga, Violoncello
Matthew Hunt, Klarinette
Alec Frank-Gemmill, Horn

Zeit steht still

Wesentliche musikalische Aspekte aus den Konzertprogrammen der vergangenen zwei Wochen laufen im Programm dieses Orchesterkonzertes – Abschlusskonzert der Kammermusikwochen – zusammen. Mit dem Concerto Grosso Nr. 2 von Ernest Bloch ist erneut ein Schweizer Komponist vertreten, dessen Biographie von Migration geprägt war. Bloch, in Genf als Sohn jüdischer Eltern geboren, ging 1916 zum ersten Mal in die USA, wo er als Dirigent, Komponist und Pädagoge Anerkennung fand. Das Concerto Grosso Nr. 2, komponiert 1952, greift nicht nur auf die barocke Form mit ihrem Kontrast von Solo-Streichern und Tutti zurück, sondern ist auch wesentlich von der kontrapunktischen Denkweise geprägt.

1786 komponierte Wolfgang Amadeus Mozart sein berühmtestes Klavierkonzert, A-Dur KV 488. Mit Ignaz Lachners Version für Klavier und Streicher wird ein weiterer Bezugspunkt zu den vergangenen Konzertprogrammen sichtbar: Bearbeitungen. Zur Aufführung kamen von Mozart transkribierte Orgelwerke J. S. Bachs ebenso wie verschiedene Chaconne-Bearbeitungen (von Busoni oder Britten); Bartók bearbeitete rumänische Volkstänze und Charl du Plessis verjazzte Mozart und Schubert. Klavierkonzerte Mozarts mit grossem Orchester (Bläser) hatten im 19. Jahrhundert wenig Chancen, aufgeführt zu werden, weshalb Lachner, der ab 1826 in Wien lebte, im Schubert-Kreis verkehrte und später 1. Kapellmeister des Hofopernorchesters wurde, insgesamt zwölf Bearbeitungen von Mozart-Konzerten veröffentlichte, die nun mit Streichquartett, -quintett oder -orchester aufgeführt werden konnten.

Othmar Schoeck, der zweite Schweizer Komponist dieses Programms verbrachte – anders als Bloch – die meiste Zeit seines Lebens in der Schweizer Heimat. Wie Richard Strauss wird er gerne als letzter Romantiker bezeichnet. Das Hornkonzert wurde 1951 im Auftrag von Schoecks Freund, dem Berner Industriellen, (Amateur-)Hornisten und Naturhornpionier Willy Aebi, komponiert. Es besteht aus einem lebhaften Allegro, das sich zwischen dem marschartigen Hauptthema und einer weich gesungenen Hornkantilene entfaltet, gefolgt von einem feierlich-ruhigen Mittelsatz, der durch den Verzicht auf die Violinen mit atmosphärisch-dunklen Farben besticht und einem übermütig burlesken Rondo.

Und nochmals Bearbeitungen und Walzer: Die 18 Walzer-Lieder für vier Singstimmen (oder Chor) und Klavier 4händig von Johannes Brahms, nach Gedichten eines heute gänzlich unbekannten Poeten, wurden vom heute ebenso vergessenen Friedrich Hermann für Streicher bearbeitet, nachdem sie Brahms selbst für Klavier 4händig umgeschrieben hatte, beides Besetzungen, die private Aufführungen erleichterten. Hermann hatte unter Felix Mendelssohn (Komposition) und Ferdinand David (Violine) als einer der ersten Studenten am Leipziger Konservatorium studiert und wurde kurz darauf selbst Professor für Violine an dieser Schule, zudem war er erster Bratschist im Gewandhausorchester. Ob es Zufall ist, dass Brahms' Entschluss, sich fest in Wien anzusiedeln und die Publikation der *Liebeslieder-Walzer* ins selbe Jahr 1869 fallen? Die Walzer bezeugen auf jeden Fall, dass Brahms, der bereits seit 1862 regelmässig in Wien war, nicht nur Schuberts Ländler genauestens kannte, sondern auch bereits zu einem profunden Kenner des typisch wienerischen Tanzes geworden war.

— *Jonathan Inniger*

12. AUGUST*

Orchesterkonzert 2 | Zeit steht still

Freitag, 12. August 2022, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 85 Minuten, ohne Pause
Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Ernest Bloch 1880–1959
Concerto grosso Nr. 2
Maestoso-Allegro-Tempo 1
Andante
Allegro
Tranquillo (misterioso)-Animato
Daniel Bard, Violine
Joseph Puglia, Violine
Barbara Buntrock, Viola
Francesco Dillon, Violoncello
Festivalorchester

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791
Klavierkonzert Nr. 23 A-Dur KV 488
Bearbeitung für Klavier und Streichorchester von Ignaz Lachner 1807–1895
Allegro – Adagio – Allegro assai
Jean-Sélim Abdelmoula, Klavier
Festivalorchester

Othmar Schoeck 1886–1957
Konzert für Horn und Streichorchester op. 65
Lebhaft energisch bewegt
Ruhig fliessend
Rondo, äusserst schnell und leicht
Alec Frank-Gemmill, Horn
Festivalorchester

Johannes Brahms 1833–1897
Auswahl aus «Liebeslieder-Walzer» op. 52
Bearbeitung für Streichorchester von Friedrich Hermann 1828–1907
Festivalorchester

Konzertmeister: Daniel Bard

TCS-SEKTION
WALLIS

Die beste Pannenhilfe des Landes – und noch viel mehr!

- Assistance rund um die Uhr für Auto, Velo, Motorrad und öV
- Förderung der Verkehrssicherheit und des Fahrradtourismus im Wallis
- Aktivitäten und Rabatte für die ganze Familie

Noch kein Mitglied?
Dann schauen Sie sich doch unsere Leistungen und Vorteile auf **tcs.ch** an.

Für 25 statt 100 Franken haben Jugendliche zwischen 0 und 25 Jahren das ganze Jahr über freien Zutritt zu über 3000 Veranstaltungen in 5 Kantonen.

Jetzt bestellen bei der TCS-Sektion Wallis
section@tcsvalais.ch oder **027 329 28 10**

tcsvs.ch

TCS-SEKTION
WALLIS

13. AOÛT*

Concert d'orchestre 3

Samedi 13 août 2022, à 20 heures, Fondation Pierre Gianadda, Martigny

Franz Schubert 1797–1828
Octuor en fa majeur D. 803
Adagio – Allegro
Adagio
Allegro vivace
Andante
Menuetto (Allegretto) – Trio
Andante molto – Allegro
Matthew Hunt, clarinette
Alec Frank-Gemmill, cor
Valeria Curti, basson
Bogdan Božović, violon
Antonio Viñuales Perez, violon
Barbara Buntrock, alto
Nadja Reich, violoncelle
Jordi Carrasco Hjelm, contrebasse

pause

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791
Concerto pour piano no. 23 en la-majeur K. 488
Arrangement pour orchestre à cordes de Ignaz Lachner 1807–1895
Allegro – Adagio – Allegro assai
Jean-Sélim Abdelmoula, piano
Orchestre du Festival d'Ernen

Johannes Brahms 1833–1897
Sélection des «Liebeslieder-Walzer» op. 52
Arrangement pour orchestre à cordes de Friedrich Hermann 1828–1907
Orchestre du Festival d'Ernen

Premier violon : Daniel Bard

Avec le soutien du TCS Section Valais

UNSER WEINGUT UND SEINE WEINE:

verwurzelt und kompromisslos

DOMAINES CHEVALIERS

SALGESCH · WALLIS · SUISSE · 1906

LUX VITA VINS CHEVALIERS sherpa wine

Festivalorchester Musikdorf Ernen

Das Orchester des Festivals Musikdorf Ernen ist ein Ad-hoc-Orchester, das seit den Anfängen des Festivals besteht. Es wurde vom ungarischen Pianisten und Festivalgründer György Sebők in den 1970er Jahren ins Leben gerufen. Auf Einladung der künstlerischen Leitung kommen alljährlich namhafte Musikerinnen und Musiker aus dem In- und Ausland während der zwei Wochen «Kammermusik plus» nach Ernen. Sie spielen gemeinsam mit jungen, aufstrebenden Talenten, ermöglichen diesen wertvolle Orchestererfahrungen und fördern ihre musikalische Entwicklung. Als Stimmführerinnen und Stimmführer wirkten bereits Jean Piguet (Orchestre de la Suisse Romande), Ada Pesch (Philharmonia Zürich), Candida Thompson (Amsterdam Sinfonietta), Daniel Bard (Trio Mondrian, Camerata Nordica, Kammerorchester Basel) u. a. mit. Das Orchester begleitet jeweils die Solistinnen und Solisten, die im Rahmen des Festivals in Ernen und Martigny auftreten. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Unerhörte, selten gespielte Musik, sowie die Erarbeitung von Uraufführungen. Namhafte Komponisten wie Bernhard Heiden, Mario Beretta, Ivan Jevtić und Alfred Zimmerlin haben Werke für das Festivalorchester geschrieben.

Orchestre du Festival d'Ernen

L'Orchestre du Festival d'Ernen est un ensemble ad hoc formé dès les années 1970, quand le pianiste György Sebők avait fondé le festival. Il se constitue de musiciennes et de musiciens chevronnés suisses et étrangers, invités par la direction artistique du festival à se retrouver chaque été à Ernen pour jouer lors des concerts organisés sous le titre « Musique de chambre Plus ». Dans ce contexte, ils encadrent de jeunes talents ambitieux, qui acquièrent ainsi une précieuse expérience d'orchestre tout en perfectionnant leur développement musical. Parmi les cheffes et chefs d'attaque qui ont œuvré aux pupitres du festival, mentionnons en particulier Jean Piguet (Orchestre de la Suisse Romande), Ada Pesch (Philharmonia Zürich), Candida Thompson (Amsterdam Sinfonietta), Daniel Bard (Trio Mondrian, Camerata Nordica, Orchestre de chambre de Bâle). L'orchestre accompagne les solistes qui se produisent lors des concerts donnés dans le cadre du festival à Ernen et à Martigny. L'interprétation de pièces inouïes, peu jouées et de créations mondiales constitue une autre particularité de cet orchestre, qui a ainsi donné en première mondiale les pièces qui lui ont été dédiées par des compositeurs de renom, tels que Bernhard Heiden, Mario Beretta, Ivan Jevtić et Alfred Zimmerlin.

Jean-Sélim Abdelmoula
Klavier

Die «New York Times» nannte ihn einen «ungewöhnlich poetischen Musiker». Jean-Sélim Abdelmoula ist ein Schweizer Pianist und Komponist. Er spielte in Konzerthäusern wie der Royal Festival Hall, Wigmore Hall, Barbican Hall (London), Carnegie Hall (New York), dem Palau de la Música (Barcelona), Palais des Beaux-Arts (Brüssel) und gastierte an Festivals wie dem Lucerne Festival, Schumannfest Düsseldorf, den Lavaux Classics, Ittinger Pfingstkonzerten und anderen. Für seine Arbeit als Pianist und Komponist wurde er mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem ersten Preis an der International Composer Competition in Oslo 2012, beim Lausanne Concours d'Interprétation Musicale 2013 und Guildhall Wigmore Recital Prize 2015 in London. 2016 lud ihn Sir András Schiff ein, im Rahmen seiner internationalen Konzertreihe *Building Bridges* Solorezitale in mehreren Städten Europas zu geben. Jean-Sélim Abdelmoulas Kompositionen werden regelmässig von renommierten Musikern und Ensembles aufgeführt, unter ihnen Heinz Holliger, Patricia Kopatchinskaja und anderen. Auch für zahlreiche, teils preisgekrönte Filme schrieb er die Musik. Jean-Sélim Abdelmoula ist seit 2018 einer der beiden Studierenden in Sir András Schiffs *Programme for Young Pianists* an der deutschen Kronberg Academy.

Daniel Bard
Violine

Der israelisch-kanadische Violinist und Bratschist Daniel Bard begann sein Studium in Haifa bei Avigdor Zamir. Als 13Jähriger übersiedelte er nach Toronto, wo er sein Studium bei David Zafer, Lorand Fenyves, Peter Oundjian und David Takeno weiterführte. Seine Leidenschaft für Kammermusik entdeckte Daniel Bard, als er sechs Jahre lang Mitglied des kanadischen Metro String Quartet war, das mit Künstlern wie Menahem Pressler und Gilbert Kalish zusammenarbeitete. Heute tritt er als Violinist und Bratschist regelmässig mit Kammerorchestern in Israel, Europa und Skandinavien auf. 2007 war er Mitbegründer des Trios Mondrian, das 2007 am internationalen Kammermusikwettbewerb in Triest den ersten Preis sowie einen Spezialpreis für die Interpretation von Brahms erhielt. Das Trio tritt seither an renommierten Veranstaltungen und Festivals in Europa und Israel auf und erhielt 2009 ein Stipendium des BBT Trust of London. Bard ist ein Hauptmitglied der schwedischen Camerata Nordica und arbeitet regelmässig als Gastmusiker mit dem Norwegischen Kammerorchester zusammen. Seit 2009 spielt er als Solobratschist und Solist bei der Amsterdam Sinfonietta. 2018 wurde er zum Konzertmeister des Kammerorchesters Basel ernannt. Daniel Bard spielt eine Geige von Giovanni Grancino (1686), die ihm von Yehuda Zisapel zur Verfügung gestellt wird.

Alasdair Beatson
Klavier

Der schottische Pianist Alasdair Beatson ist ein renommierter Musiker sowie mutiger Programmgestalter. Sein Repertoire umfasst ein weites Spektrum mit Fokus auf Klassik, frühe Romantik und französische Musik (besonders Fauré) sowie zeitgenössische Komponisten. Als vielseitiger Kammermusiker arbeitet Alasdair Beatson zusammen mit Steven Isserlis, Pekka Kuusisto, Viktoria Mullova, Pieter Wispelwey, dem Doric Quartett, dem Gringolts Quartett und dem Meta4 Quartett sowie mit dem Nash Ensemble. Die mit Johannes Moser 2019 bei Pentatone erfolgte Einspielung mit Musik für Cello und Pianoforte von Fanny und Felix Mendelssohn gehört zu einer Diskographie mit Solo- und Kammermusikaufnahmen, die bei den Labels BIS, Champs Hill, Claves, Evil Penguin und SOMM erschienen sind. Höhepunkt der Saison 2019/20 bildeten Aufführungen in der Wigmore Hall und dem Kings Place in London, ein Künstleraufenthalt am Konzerthaus Sage Gateshead, Konzerte mit Beethovens Violinsonaten mit Viktoria Mullova sowie Auftritte an verschiedenen Festivals, darunter das Bath Mozartfest, das Edinburgh International, das Esbjerg Festival, das kamaru.hu und das West Cork Festival. 2019–2021 hatte Alasdair Beatson die künstlerische Co-Leitung, ab 2022 ist er alleine künstlerischer Leiter der Reihe «Kammermusik plus» hier im Musikdorf Ernen.

Bogdan Božović
Violine

Bogdan Božović hat bereits als Kammermusiker, Solist und Gastkonzertmeister vielfältige Erfahrungen im internationalen Konzertbetrieb gesammelt. Als Mitglied des renommierten Wiener Klaviertrios konzertierte er zwischen 2012 und 2015 weltweit in den grossen Musikzentren, darunter in der Londoner Wigmore Hall, im Concertgebouw Amsterdam, im Wiener Konzerthaus, in der Pariser Cité de la musique und in der Frick Collection New York. Zwei von der Fachpresse hochgelobte CDs mit Klaviertrios von Beethoven und Saint-Saëns erschienen bei MDG. Bogdan Božović ist gerngesehener Gast auf internationalen Kammermusikfestivals wie dem IMS Prussia Cove Open Chamber Music, dem Chamber Music Connects the World in Kronberg, sowie in Nürnberg, Prades, Båstad, Gstaad, Whittington, Caramoor und Ottawa. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen u. a. Steven Isserlis, Christian Tetzlaff, Elisabeth Leonskaja, Lukas und Veronika Hagen. Bogdan Božović spielt auf der Antonio-Stradivari-Geige «Ex Arma Senkrah» aus dem Jahr 1685, die ihm die Ruggeri-Stiftung als Leihgabe zur Verfügung stellt.

Barbara Buntrock
Viola

Barbara Buntrock erhielt ihren ersten Violinunterricht im Alter von fünf Jahren und entdeckte erst kurz vor Studienbeginn ihre Liebe zur Viola, den tieferen Tönen sowie den Klangfarben des Instruments. Sie studierte bei Werner Dickel, Barbara Westphal, Heidi Castleman, Tabea Zimmermann und Lars Anders Tomter. Sie ist Preisträgerin vieler internationaler Wettbewerbe u. a. dem 2. Preis bei der Tokyo International Viola Competition. Ihre Heimatstadt Wuppertal verlieh ihr 2008 den Von-der-Heydt-Förderpreis, mit dem die «stetige musikalische Entwicklung und Reifung einer jungen Künstlerpersönlichkeit» sowie ihre «hohe Musikalität und ihr ausdrucksstarkes, klangsinnliches Spiel» gewürdigt wurden. Von Februar 2009 bis Dezember 2010 war Barbara Buntrock als 1. Solobratschistin im Gewandhausorchester Leipzig tätig, bevor sie diese Anstellung zugunsten ihrer solistischen und kammermusikalischen Projekte wieder aufgab. Seit 2015 ist sie Professorin für Viola an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf. Sie spielt eine Viola, erbaut von Antonio Mariani, Pesaro, ca. 1650, die früher von dem legendären Bratschisten Lionel Tertis gespielt wurde. Neueste CD-Veröffentlichungen waren 2017 unter anderen die Einspielung der Schottischen Fantasie von Walter Braunfels für Viola und Orchester sowie die Violakonzerte von Christian Westerhoff.

Jordi Carrasco Hjelm
Kontrabass

Jordi Carrasco Hjelm ist ein schwedischer Kontrabassist, der sich der Kammermusik und der freien Improvisation verschrieben hat. Seit 2013 lebt er in Amsterdam. Er war Bachelorstudent in der Klasse von Olivier Thiery und Rick Stotijn am Konservatorium von Amsterdam, wo er sein Studium mit einem Masterabschluss in Crossover-Musik beim Jazzgeiger Tim Kliphuis abschloss. Er tritt regelmässig als Mitglied des O/Modernt Chamber Orchestra (Stockholm) unter der Leitung von Hugo Ticciati sowie als Kammermusiker und Improvisateur bei Festivals in Großbritannien, den Niederlanden, Deutschland, der Schweiz, Schweden, Finnland und Lettland auf. Zusammen mit jungen Musikern aus ganz Europa ist er Gründungsmitglied des c/o chamber orchestra mit Sitz in Berlin, das Orchesterspiel mit Prinzipien der nichthierarchischen Zusammenarbeit verbindet. Jordi Carrasco Hjelm trat als Gastmusiker mit verschiedenen Ensembles wie dem Royal Concertgebouw Orkest, dem Schwedischen Kammerorchester, dem Matthew Barley Ensemble (UK), dem ortsbezogenen Improvisationskonzept Bureu Niew Perspectif (NL) und dem Streichorchester arte frizzante (CH) auf. Highlights des Jahres 2021 war die eigene Uraufführung seiner Komposition für Solo-Kontrabass beim Wonderfeel Festival in Helsinki sowie das Improvisieren beim Sylt Chamber Music Festival.

Valeria Curti
Fagott

Ihre musikalische Ausbildung begann Valeria Curti an der Musikschule Brugg, wo sie 2004 erstmals von Patrik Lüscher am Fagott unterrichtet wurde. Bereits 14jährig wurde sie im Anschluss als Jungstudentin an der Zürcher Hochschule der Künste bei Matthias Racz aufgenommen. Nach mit Auszeichnung abgeschlossenem Bachelorstudium führten sie ihre Studien an die Universität Mozarteum Salzburg in die Klasse von Marco Postinghel, wo sie im Juni 2019 den Titel «Master of Arts» mit der Bestnote erlangte. Seit 2021 studiert Valeria Curti in der Solisten-Klasse von Sergio Azzolini in Basel. Sie setzt sich mit viel Leidenschaft für die solistische Präsenz des Fagottes in der heutigen Musikszene ein und pflegt deshalb regelmässige Auftritte als Solistin und Kammermusikerin im In- und Ausland. Curtis musikalische Tätigkeit wurde durch den bedeutenden Göhner Musikpreis (2021) und den Ersten Preis an der IDRS Young Artist Competition 2015 in Tokyo ausgezeichnet. Sie erhielt ausserdem Stipendien verschiedener Stiftungen, die ihr u. a. ermöglichen, in Archiven nach vergessener Literatur für Fagott zu suchen. Als Orchestermusikerin ist Valeria Curti ebenfalls im In- und Ausland tätig. Seit der Saison 2018/19 ist sie stellvertretende Solofagottistin im Musikkollegium Winterthur.

Alessandro D'Amico
Viola

Alessandro D'Amico wurde 1986 in Caracas geboren, sein musikalisches Studium begann er 1997 an der dortigen Music School Montalban. Von 2002 bis 2009 war er Mitglied des international renommierten «Simon Bolivar Youth Orchestra» und hatte dort die Gelegenheit mit grossen Dirigenten wie Giuseppe Sinopoli, Claudio Abbado, Gustavo Dudamel, Esa-Pekka Salonen, Heinrich Schiff und Sir Simon Rattle zu arbeiten. Ab 2002 folgten weitere Studien bei Gérard Caussé und Rainer Schmidt an der Escuela Superior de Musica Reina Sofia in Madrid, bei Peter Langgartner am Mozarteum Salzburg und im Graduate Course for String Quartets unter Walter Levin und Günter Pichler sowie in der Klasse von Silvia Simionescu an der Musik-Akademie Basel. Alessandro D'Amico bekam am Internationalen Gaetano-Zinetti-Kammermusikwettbewerb 2008 eine «Honorable Mention». Er besuchte ausserdem Meisterkurse bei verschiedenen Künstlerpersönlichkeiten wie Nobuko Imai, Veronika Hagen, Atar Arad, Wolfram Christ, Gérard Caussé, Ralph Gothoni, Rudolf Barshai, Ferenc Rados und Benjamin Zander. Er widmet sich mit Leidenschaft der Kammermusik, u. a. als Mitglied des Merel Quartetts (seit 2013) und der Camerata Variabile.

Francesco Dillon
Violoncello

Francesco Dillon wurde 1973 in Turin geboren und studierte am Konservatorium Luigi Cherubini in Florenz. Er besuchte u. a. Meisterklassen bei Mstislaw Rostropowitsch, David Geringas und Anner Bylsma und war Schüler – für Komposition – bei Salvatore Sciarrino. 1994 gewann er u. a. den Cellowettbewerb Vittorio Veneto. Als Solist hat er mit prominenten Orchestern zusammengespielt, ist ein leidenschaftlicher Kammermusiker und widmet sich als Mitglied des Ensembles Alter-Ego der zeitgenössischen Musik. Darüber hinaus arbeitet Dillon mit Gegenwartskomponisten wie Philip Glass, Sofia Gubaidulina, Giya Kancheli, Arvo Pärt oder Steve Reich. Dillon ist Gründungsmitglied des Quartetto Prometeo (seit 1993), ein international anerkanntes Kammermusikensemble, das zahlreiche Preise gewonnen hat. Seit 2010 leitet er mit Emanuele Torquati die Veranstaltungsreihe für zeitgenössische Musik Music@villaromana in Florenz und seit 2019 auch das Castel Cello Festival in Brunnenburg (Tirol). Francesco Dillon ist auch ein gefragter Dozent für Cello. Seit 2020 leitet er eine Masterklasse an der Scuola di Musica in Fiesole. Es liegen von ihm mehrere CD-Einspielungen vor, die letzte mit Variationen von Salvatore Sciarrino, die mit einem Diapason d'Or ausgezeichnet wurde.

Charl du Plessis
Klavier

Der südafrikanische Pianist Charl du Plessis gehört zur Spitze der internationalen Crossover-Interpreten und gastiert bei namhaften Festivals weltweit. Er studierte an der Universität Pretoria und spezialisierte sich als erster Student in seinem Doktoratsstudium gleichermassen auf Klassik und Jazz-Klavier. Studien bei bekannten Musikern wie György Sebők in Ernen, Dan Hearle und Stefan Karlson an der University of North Texas, USA, und Ulrich Koella an der Musikhochschule Winterthur ergänzten seine umfangreiche Ausbildung. Charl du Plessis erhielt zahlreiche erste Preise internationaler Wettbewerbe und spielt mit Südafrikas renommiertesten Orchestern. Neben der vielseitigen internationalen Arbeit unterrichtet er an der Universität Pretoria. Sein Repertoire reicht von Werken Bachs und Chopins bis zu Jazz und Pop-Adaptationen, seine CD-Einspielungen, u. a. beim Schweizer Label Claves Records, wurden mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. Im Herbst 2019 veröffentlichte Charl du Plessis seine erste Solo-CD mit dem Titel «Freehand».

Chiara Enderle Samatanga
Violoncello

Chiara Enderle Samatanga wurde 1992 in eine Musikerfamilie in Zürich geboren. Wichtige Impulse erhielt sie von Thomas Grossenbacher (Zürich), Jens Peter Maintz (Berlin) und Steven Isserlis. Sie ist erste Preisträgerin des Internationalen Lutosławski-Cellowettbewerbs in Warschau sowie des Pierre Fournier Award in London und tritt regelmässig als Solistin mit namhaften Orchestern wie dem Philharmonia Orchestra (London), der Kammerphilharmonie Potsdam, dem Tonhalle-Orchester Zürich und der Nationalphilharmonie in Warschau auf. Aktuelle Soloauftritte spielt Chiara Enderle Samatanga mit dem Beethoven-Orchester Bonn, dem Luzerner Sinfonieorchester sowie dem Musikkollegium Winterthur, und sie war im Juni 2018 «Festival Artist» beim Boswiler Sommer. Ihre erste CD erschien 2016 bei Sony, und ihre zweite Aufnahme, eine Einspielung der Werke von Ernest Bloch, kam 2017 auf den Markt. Seit 2018 ist sie Mitglied des renommierten Carmina Quartetts.

Alec Frank-Gemmill
Horn

Alec Frank-Gemmill war von 2014 bis 2016 Mitglied des «BBC Radio 3 New Generation Artist Scheme» und tritt oft als Solist mit den BBC-Orchestern auf, dazu gehören auch Darbietungen selten gehörter Werke von Ethel Smyth, Malcolm Arnold und Charles Koechlin. Während zehn Jahren war Alec Frank-Gemmill erster Hornist beim Scottish Chamber Orchestra und übernahm dann diese Position im Oktober 2019 bei den Göteborgs Symfoniker. Mit dem Scottish Chamber Orchestra spielte Alec Konzerte von Mozart (mit dem Naturhorn), Ligeti, Strauss und Schumann. Seine Einspielung des ersten Konzerts für Horn und Orchester von Richard Strauss wurde kürzlich im Rahmen des Record Review Programms der BBC zum Album der Woche ernannt. Alec Frank-Gemmill spielte mit der Unterstützung des Borletti-Buitoni Trusts auch drei Alben für das Label BIS ein. Im ersten, mit Alasdair Beatson, spielen vier historische Hörner und Pianos auf. Alec ist sehr aktiv in der Szene für Alte Musik und ist seit der Gründung Mitglied des Peter Whelan's Ensemble Marsyas. Ob für Modernes, Klassisches oder Barockhorn – Alec ist ein höchst gefragter Kammermusikpartner. In den vergangenen Jahren trat er regelmässig in der Wigmore Hall auf. Seine Bekanntheit als Dirigent steigt ebenfalls, und er hat bereits mit verschiedenen Amateurorchestern in Grossbritannien zusammengearbeitet.

Paolo Giacometti
Klavier

Paolo Giacometti konzertiert weltweit als Solist und Kammermusiker sowohl auf historischen Tasteninstrumenten als auch auf dem modernen Konzertflügel. Seit seiner frühen Kindheit lebt der in Mailand geborene Pianist in den Niederlanden, wo er am Sweelinck-Konservatorium in Amsterdam bei Professor Jan Wijn studierte. Seither spielt er regelmässig in Konzerthäusern wie dem Concertgebouw Amsterdam, dem Teatro Colón in Buenos Aires, der Londoner Wigmore Hall und dem Théâtre du Châtelet in Paris mit renommierten Orchestern unter Dirigenten wie Frans Brüggen, Andrew Manze und Jaap van Zweden. Neben seinen Aktivitäten als Solist hegt Paolo Giacometti eine grosse Vorliebe für die Kammermusik. Zu seinen Kammermusikpartnern gehören Musiker wie Pieter Wispelwey, Viktoria Mullova und Bart Schneemann. Seine CD-Einspielungen für das Label Channel Classics wurden mit vielen Preisen wie dem Diapason d'Or und dem Choc du Monde de la Musique ausgezeichnet. Für die dritte CD in seiner Gesamtaufnahme von Rossinis Klaviermusik erhielt er 2001 einen Edison. Für seine Brahms-Aufnahmen zusammen mit Pieter Wispelwey erhielt er den deutschen Brahms-Preis 2019. Seit 2010 ist Paolo Giacometti Professor für Klavier an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf.

Matthew Hunt
Klarinette

Mattew Hunt gehört zu den führenden Klarinettisten Europas, er ist ein aussergewöhnlicher Musiker und bekannt für sein qualitätsvolles stimmliches Musizieren und seine Gabe, mit dem Publikum zu kommunizieren. Unlängst arbeitete Matthew Hunt als Solist mit den Dirigenten Paavo Järvi, Trevor Pinnock, Andrew Gourlay und Reinhard Goebel zusammen sowie mit Orchestern wie der Deutschen Kammerphilharmonie, dem Concertgebouw Chamber Orchestra und als Gastklarinettist mit den Berliner Philharmonikern in ihrer Konzertreihe im Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin. Partner des herausragenden Kammermusikers sind die Quartette Meta4, Chiaroscuro, Pavel Haas und Elias sowie Pekka Kuusisto, Alina Ibragimova, Thomas Adès, Antoine Tamestit, Cédric Tiberghien, Steven Isserlis, Elisabeth Leonskaja, Alexander Lonquich und der Jazzpianist Iiro Rantala. Seit 2006 wirkt er als Soloklarinettist bei der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Seine CD-Einspielung mit dem Klarinettenquintett von Mozart wurde vom BBC Music Magazine als Referenzaufnahme gefeiert. Jüngst wurde er zum Professor für Kammermusik an der Folkwang Universität der Künste Essen ernannt.

Lilli Maijala
Viola

Lilli Maijala debütierte im Alter von 17 Jahren als Solistin mit dem Oulu Symphony Orchestra und steht seither regelmässig als Solistin und Kammermusikerin auf den Konzertbühnen Europas. In den letzten Jahren ist sie mit Orchestern wie dem Helsinki Philharmonic Orchestra, dem Lapland Chamber Orchestra, dem Lahti Symphony Orchestra, der Camerata Salzburg, dem Folkwang Kammerorchester Essen und der Tapiola Sinfonietta aufgetreten. 2019 spielte sie eine CD mit Pehr Henrik Nordgrens Konzert für Viola, Kontrabass und Kammermusikorchester zusammen mit Olivier Thiery und dem Ostbottnischen Kammerorchester unter der Leitung von Juha Kangas ein. Lilli Maijala absolvierte ihr Bratschenstudium an der Sibelius Academy, der Hochschule für Musik Detmold und dem Edsberg Chamber Music Institute. Sie ist Preisträgerin des Violawettbewerbs des Klavierfestivals Ruhr und hat zahlreiche weitere Auszeichnungen gewonnen. Lilli Maijala war Mitglied des von der Kritik gefeierten und kühnen Quartet-Lab (mit Pieter Wispelwey, Patricia Kopatchinskaja und Pekka Kuusisto). Sie lebt in Amsterdam, ist Lehrbeauftragte an der Sibelius Academy und wirkt mit an internationalen Musikveranstaltungen wie dem West Cork Chamber Music Festival, dem IMS Prussia Cove, dem Delft Chamber Music Festival, dem Festival Résonances, dem Peasmarsh Chamber Music Festival.

Joseph Puglia
Violine

Der Violinist Joseph Puglia ist sowohl für seine energiegeladenen Auftritte mit zeitgenössischer Musik als auch für gefühlvolle Interpretationen des Standardrepertoires bekannt. Gegenwärtig verfolgt er eine weltweite Karriere als Solist, Kammermusiker, Konzertmeister und Lehrer. Ursprünglich stammt er aus New York, liess sich aber 2009 in den Niederlanden nieder. Höhepunkte der vergangenen Konzertsaisons waren Konzertauftritte mit Pierre-Laurent Aimard, Marie-Luise Neunecker, Liza Ferschtman sowie ein Künstleraufenthalt am Amsterdam Muziekgebouw mit sechs Konzerten, Vorträgen und Workshops, die ein breites Repertoire von Bach bis zeitgenössischer Musik umfassten. Im Alter von vier Jahren begann Joseph Puglia mit dem Violinspiel und studierte zuerst bei Louise Behrend. 2002 wurde er an die Juilliard's College Division mit einem Vollstipendium aufgenommen, wo er bei Robert und Nicholas Mann studierte. Sein Masterstudium in Musik schloss er 2008 am Königlichen Konservatorium Den Haag bei Vera Beths mit Bestnote ab. Gegenwärtig ist er an der Violinfakultät am Königlichen Konservatorium Den Haag tätig.

Nadja Reich
Violoncello

Die 1993 in Berlin geborene Cellistin Nadja Reich studierte bei Jens Peter Maintz an der Universität der Künste Berlin und bei Thomas Grossenbacher an der Zürcher Hochschule der Künste. Seit 2019 ist sie Akademistin bei der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und Stipendiatin der Villa Musica. Wichtige Impulse erhielt Nadja von Truls Mørk, Steven Isserlis und Alfred Brendel sowie durch den intensiven Austausch mit Musikern der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Sie besuchte Meisterkurse u. a. bei Frans Helmerson, Wolfgang Emanuel Schmidt und Leonid Gorokhov. Als leidenschaftliche Kammermusikerin trat sie u. a. gemeinsam mit dem Doric Quartet auf. Nadja Reich wurde eingeladen u. a. zum Krzyzowa Music Festival (Polen), Transsiberian Art Festival (Russland), Musikalischen Sommer in Ostfriesland (Deutschland), Valdres Sommersymfoni (Norwegen). Erste Preise gewann sie 2017 beim internationalen Suggia Wettbewerb in Porto und 2011 beim internationalen Hindemithwettbewerb in Berlin; zwei Sonderpreise 2015 beim Tonali Wettbewerb in Hamburg. Neben ihren Auftritten im konventionellen Rahmen realisiert sie neue Konzertformate u. a. am Reeperbahn Festival 2020 und 2021 sowie bei re:start vom Heidelberger Frühling 2022 und setzt sich in verschiedenen Kontexten für freie Improvisation und zeitgenössische Musik ein.

Antonio Viñuales Perez
Violine

Der spanische Violinist Antonio Viñuales Pérez war Finalist und Preisträger zahlreicher internationaler und nationaler Wettbewerbe, u. a. 2020 des Kiefer Hablitzel | Göhner Musikpreises. Er hat in verschiedenen Jugendorchestern mitgewirkt, etwa dem spanischen Jugendorchester (JONDE) als Konzertmeister und dem Europäischen Jugendorchester (EUYO). Sein besonderes Interesse für Kammermusik brachte Antonio dazu, mit Kammerorchestern wie Da Camera und Band-Art zu spielen. Antonio erhielt Meisterkurse und Ratschläge von Professoren wie Ferenc Rados, Claudio Martínez Mehner, Sergio Azzolini, Anton Kernjak, Rainer Schmidt, Andoni Mercero, Benedicte Palko und von Mitgliedern des Quiroga- und des Casals-Quartetts. Antonio absolviert derzeit sein Masterstudium an der Hochschule für Musik in Basel bei Barbara Doll und Claudio Martínez Mehner. Antonios besonderes Interesse gilt sowohl der Kammermusik, dem Streichquartett, als auch der Alten Musik, dem Gesang und der Vokalmusik. Er spielt im Register der 1. Violinen des Sinfonieorchesters Basel.

Maria Włoszczowska
Violine

Die polnische Geigerin Maria Włoszczowska konzertiert weltweit als Solistin, Kammermusikerin und Gastkonzertmeisterin. Sie ist für ihre vielseitige Musikalität bekannt und gewann 2018 den ersten Preis und den Publikumspreis beim XXI. Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb in Leipzig sowie zahlreiche Preise beim XV. Internationalen Henryk-Wieniawski-Violinwettbewerb. Die vergangene Saison sah mehrere Engagements vor, darunter Projekte mit dem Chamber Orchestra of Europe und dem Scottish Chamber Orchestra, Violinkonzerte von Sibelius und Bruch, Auftritte bei internationalen Kammermusikfestivals sowie Kammerkonzerte in Schottland mit Mitgliedern des Scottish Chamber Orchestra. Maria gab 2016 ihr Début-Recital in der Wigmore Hall mit dem Pianisten Alasdair Beatson. Seitdem ist sie als Solistin mit mehreren internationalen Ensembles aufgetreten, darunter der Janáček-Philharmonie Ostrava, Concerto Budapest und mehreren polnischen Sinfonie- und Kammerorchestern. Sie tritt regelmässig bei Festivals in ganz Europa auf. Ausgezeichnet mit dem Emily Anderson Prize der Royal Philharmonic Society, dem Hattori Foundation Senior Award und dem Preis des polnischen Ministers für Kultur und Nationales Erbe. Maria Włoszczowska studierte u. a. am Conservatoire Royal de Bruxelles bei Leonid Kerbel, an der Royal Academy of Music in London und an der Guildhall School of Music and Drama.

KLAVIER KOMPAKT* 26.–28. AUGUST 2022*

mit Sir András Schiff

Inserat für Steinway-Instrumente, ca. 1925.

Es muss nicht immer (nur) Steinway sein – Sir András Schiff auf fünf Flügeln in Ernen

«Nur Steinway verleiht mir Flügel» – mit diesem Wortspiel warb der Pianist Géza Anda in den 1950er Jahren für eine Firma, deren Name für viele Klavierliebhaber mit dem Klavier synonym geworden ist. Die humorvoll-doppelsinnige Exklusivität des Verhältnisses von Instrument und Pianist, die in dem Werbespruch zum Ausdruck kommt, spiegelt den Nimbus wider, den der 1853 in New York von dem ausgewanderten deutschen Klavierbauer Heinrich Steinweg gegründete Familienbetrieb Steinway & Sons erlangt hat. Der Ruf ihrer Flügel als Universal-Instrumente, auf denen sich Klavierwerke unterschiedlichster Epochen und Stile gleichermassen überzeugend darstellen lassen, beruht auf einer Qualität von Konstruktion und Mechanik, deren brillantes klangliches Ergebnis Massstäbe gesetzt hat; so sind Steinway-Flügel bis heute in 80% aller Konzertsäle erste Wahl. Doch diese Dominanz birgt die Gefahr eines «globalen Unisonos» (Dieter Hildebrandt) des Klavierklangs und ist auch Folge geschichtlicher Verwerfungen. Als amerikanisches Unternehmen hatte Steinway das Glück, von den verheerenden Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs weit weniger betroffen zu sein als die Haupt-Konkurrenten Bechstein, Blüthner und Bösendorfer, die nach 1945 nicht nur wertvolle Mitarbeiter, sondern teilweise auch ihre Fabriken, Materialressourcen und Werkstattgeheimnisse verloren hatten. Ohnehin existierte im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine heute unvorstellbare Vielfalt an Klaviermodellen: Franz Liszt erhielt im Lauf seines Lebens ca. 200 Flügel als Geschenk von Klavierfabrikanten der ganzen Welt, darunter auch die imposanten amerikanischen Chickering-Flügel.

Doch nur wenige Instrumente waren den virtuosen Ansprüchen seines Spiels und dem stürmischen Fortschritt der Klaviermusik im 19. Jahrhundert gewachsen, so die von Liszt bevorzugten Instrumente der Berliner Firma Bechstein, die ebenfalls 1853 gegründet worden war und sich rasch als führende europäische Marke etablierte. An Bechsteins Flügeln schätzte Liszt die Präzision des Anschlags, die auf der 1821 von Sébastien Érard in Paris ersonnenen Doppelrepetition beruhte, die Stabilität des neu hinzukommenden gusseisernen Rahmens und den Farbenreichtum des Klangs. So fand die Uraufführung von Liszts wegweisender Klaviersonate h-Moll auf einem Bechstein-Flügel statt, gespielt von seinem Schwiegersohn Hans von Bülow. Er und viele Schüler Liszts beförderten den international ausstrahlenden Erfolg der Firma, die eigene Konzertsäle in Berlin, London und Paris unterhielt und die später Grössen wie Wilhelm Backhaus, Edwin Fischer, Walter Gieseking, Emil von Sauer oder Artur Schnabel zu ihren «Paten» zählte. Bis zum Jahr 1921 – aus dem das von Sir András Schiff gespielte Instrument stammt – hatte Bechstein ca. 120.000 Flügel und Klaviere gebaut; der Erste Weltkrieg hatte zwar die Produktion gedrosselt, aber die Qualität nicht gefährdet. Doch 1933 ging die Firma insolvent, und es begann eine wechselvolle Geschichte des Niedergangs und Wiederaufstiegs.

Noch eine dritte Firma wurde 1853, dem «annus mirabilis» (Cyrill Scott) des Klavierbaus, gegründet – das in der DDR zu einem volkseigenen Betrieb zwangsumgewandelte und heute

wieder im Familienbesitz befindliche Leipziger Unternehmen Blüthner. Es wurde durch den warmen, singenden Ton seiner Instrumente und Finessen wie das Aliquot-System, eine mitschwingende Hilfssaite in den oberen Registern bekannt. Auf dem in Ernen zu hörenden Instrument hat Sir András Schiff die beiden Klavierkonzerte von Brahms (in Personalunion als Solist und Dirigent!) mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment eingespielt, wodurch auf diese Werke ein ganz neues Licht fällt.

Eine eigene klangliche und ästhetische Welt betritt der Hörer mit den Flügeln der Firma Pleyel, die bereits 1807 in Paris von dem eingewanderten österreichischen Komponisten, Pianisten und Klavierbauer Ignaz (Ignace) Pleyel eröffnet wurde. Seinem Sohn Camille gelang es, trotz der starken Konkurrenz durch Érard, Pleyel zu einem führenden französischen Klavierbau-Unternehmen zu machen, das zudem auch für seine Cembali berühmt wurde. Chopin schätzte den hellen und fein nuancierten Klang der Pleyel-Flügel so sehr, dass er – mit Ausnahme wiederum des Érard – auf keinem anderen Instrument spielte. Die rare und kostbare Gelegenheit, Sir András Schiff – der sich Chopins Musik bislang nur sehr selten gewidmet hat – mit Chopin auf einem Pleyel zu hören, sollte man sich also nicht entgehen lassen! Für den Auftakt seines Erner Klavierzyklus wählt Sir András einen Bösendorfer-Flügel, vielleicht auch als Verbeugung vor der am längsten existierenden Klavierbaufirma der Welt (nach langer Zeit schwindenden Absatzes stellte Pleyel 2013 die Produktion endgültig ein). Gegründet 1828 in Wien, ging Bösendorfer sehr bald eigene Wege, indem es auch das Gehäuse für die Klangbildung heranzog und damit ein unverwechselbares Bass-Register schuf. Auch hielt man lange an der Wiener Prellzungenmechanik fest, um eine spezifische, für die Darstellung der Musik Mozarts und Schuberts ideale Leichtigkeit des Anschlags zu bewahren. Auf der anderen Seite baute Bösendorfer mit dem «Imperial»-Flügel von 1900 ein Instrument, das mit 97 Tasten (bis zum Subkontra-C!) über den grössten Tonumfang aller Flügel verfügt.

So nimmt uns Sir András Schiff in seinem Programm auf eine Reise durch die Geschichte des Flügelbaus mit, dessen klangliches und ästhetisches Spektrum dem Publikum nur allzu selten bewusst ist. Und das kann auch unserer Wahrnehmung des vertrauten Steinway-Klangs, der im letzten Rezital zu hören ist, nur zugutekommen.

— *Wolfgang Rathert*

Prof. Dr. Wolfgang Rathert studierte Historische Musikwissenschaft, Philosophie und Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin; 1987 promovierte er mit einer Arbeit über Charles Ives. 2012 war er Mitglied der Jury des Concours Géza Anda Zürich.

26.–28. AUGUST*

Klavier kompakt

Freitag, 26. August 2022, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Sir András Schiff spielt Werke von Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart auf einem Bösendorfer-Flügel.

Samstag, 27. August 2022, um 17 Uhr, Kirche Ernen

Sir András Schiff spielt Werke von Johann Sebastian Bach und Ludwig van Beethoven auf einem Bechstein-Flügel aus dem Jahre 1921.

Samstag, 27. August 2022, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Sir András Schiff spielt Werke von Johann Sebastian Bach und Frédéric Chopin auf einem Pleyel-Flügel aus dem Jahre 1848.

Sonntag, 28. August 2022, um 11 Uhr, Kirche Ernen

Sir András Schiff spielt Werke von Johann Sebastian Bach und Johannes Brahms auf einem Blüthner-Flügel ca. aus dem Jahre 1859.

Sonntag, 28. August 2022, um 14 Uhr, Kirche Ernen

Sir András Schiff spielt Werke von Johann Sebastian Bach und Béla Bartók auf einem Steinway-Flügel.

Spieldauer der Konzerte jeweils zwischen 60 und 75 Minuten

HOTEL
OFENHORN
BINN seit 1883

Ein Aufenthalt bei uns ist die perfekte Kombination zum Festival Musikdorf Ernen, im Speziellen zu «Klavier kompakt» mit Sir András Schiff.

Übernachtung im historischen Zimmer

Kulinarik & Genuss im Belle Époque-Ambiente

10 Fahrminuten von Ernen, im zauberhaft schönen und ruhigen Landschaftspark Binntal gelegen.

Hotel Ofenhorn Binn
www.ofenhorn.ch | info@ofenhorn.ch | +41 27 971 45 45

Sir András Schiff

Sir András Schiff wurde 1953 in Budapest geboren. Den ersten Klavierunterricht erhielt er im Alter von fünf Jahren bei Elisabeth Vadász. Später setzte er sein Studium an der Franz-Liszt-Akademie in Budapest bei Pál Kadosa, György Kurtág und Ferenc Rados sowie bei George Malcolm in London fort. Ein wichtiger Teil seiner Tätigkeit sind Klavierabende und im Besonderen die zyklischen Aufführungen der Klavierwerke von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Chopin, Schumann und Bartók. 1999 gründete er sein eigenes Kammerorchester, die «Cappella Andrea Barca», mit der er, wie auch mit dem Chamber Orchestra of Europe, als Dirigent und Solist eng zusammenarbeitet. Sir András Schiff wurde mit mehreren internationalen Preisen ausgezeichnet. Er wurde im Juni 2006 für seinen ausserordentlichen Rang als Beethoven-Interpret durch die Wahl zum Ehrenmitglied des Beethoven-Hauses Bonn gewürdigt. Im September 2008 erhielt Sir András Schiff die Medaille der Wigmore Hall für sein dortiges 30jähriges musikalisches Wirken. Sir András Schiff ist ausserdem Träger des Robert-Schumann-Preises der Stadt Zwickau des Jahres 2011. Im Januar 2012 wurde dem Künstler die Goldene Mozart-Medaille der Internationalen Stiftung Mozarteum verliehen. Im darauffolgenden Juni erhielt er den «Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste». Im selben Jahr wurde er zum Ehrenmitglied des Wiener Konzerthauses und zum «Special Supernumerary Fellow of Balliol College» (Oxford, UK) ernannt. Sir András Schiff wurde 2012 das Grosse Verdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Für sein herausragendes musikalisches Schaffen erhielt er im Dezember 2013 in London mit der Goldmedaille der Royal Philharmonic Society die höchste Auszeichnung dieser Gesellschaft. Im Juli 2014 verlieh ihm die University of Leeds und im März 2018 seine Königliche Hoheit Prinz Charles als Präsident des Royal College of Music die Ehrendoktorwürde. Im Frühjahr 2011 hat Sir András Schiff für Aufsehen gesorgt, als er öffentlich gegen die alarmierende politische Entwicklung in Ungarn Stellung bezog. Aus den teilweise beleidigenden Angriffen, denen er sich daraufhin von Seiten ungarischer Nationalisten ausgesetzt sah, hat Sir András Schiff die Konsequenz gezogen, in seiner Heimat keine Konzerte mehr zu geben.
Im Juni 2014 wurde er von Queen Elizabeth II. für seine Verdienste für die Musik in den Adelsstand erhoben.
Im März 2017 erschien im Bärenreiter- und Henschel-Verlag sein Buch «Musik kommt aus der Stille» mit Essays und Gesprächen mit Martin Meyer.

NEWCOMERS*

10. UND 11. SEPTEMBER 2022*

Musikalische Leitung:
Jonathan Inniger und Francesco Walter

Von Papageien und anderen Vögeln

Joseph Haydn hatte einen Vogel. Nicht im übertragenen Sinne, obwohl der sprudelnde Humor in seinen Werken manchmal eine irr-sinnige Meisterschaft aufblitzen lässt. Ab 1794 besass Haydn tatsächlich einen Kongo-Graupapagei, den er aus London mit nach Wien gebracht hatte. In der Wiener Gesellschaft war der Vogel bekannt dafür, dass er Haydns Kaiserlied krächzen konnte. Die im ersten Satz des 1781 komponierten Streichquartetts C-Dur omnipräsenten Vorschlagsnoten, die dem Quartett den Beinamen «Vogelquartett» bescherten, muss Haydn (aus Gründen der Chronologie) heimischeren Vögeln abgelauscht haben. Zum ersten Mal in seinen Streichquartetten hat er in der Sammlung op. 33 das Menuett durch ein Scherzo ausgetauscht, im C-Dur-Quartett liegt der Witz zunächst gerade in der Abwesenheit des Heiteren: Selten klang C-Dur so dunkel wie in diesem Scherzo, da alle vier Streicher auf den tiefen Saiten spielen. Erst im Trio kehrt die vogelhafte Höhe und die Triller in der ersten Geige zurück. Helena Winkelmans *Papa Haydn's Parrot (Des Papstes Papagei)* ist gemäss Aussage der Komponistin eine Paraphrase auf das Vogelquartett. Einen Kontrast dazu stellt Béla Bartóks erstes Streichquartett dar: 1909 komponiert, markiert es den Anfang moderner ungarischer Musik. Zugleich wurde es von Zoltán Kodály als Bartóks «Rückkehr ins Leben» bezeichnet: Bartók kämpfte lange mit seiner frustrierenden, unerwiderten Liebe zur Geigerin Stefi Geyer. Das Werk beginnt mit einer langsamen, chromatischen Fuge im Duktus eines Trauergesangs und nimmt in seinen drei attacca gespielten Sätzen zunehmend Tempo auf, bis sich im dritten Satz die ausgelassene Stimmung in brüsk-volkstümlicher Spielweise durchsetzt.

Komödien und andere Launen

Im Zuge der neuen Mode, Musik des 17. und 18. Jahrhunderts zu bearbeiten und aufzuführen, liess Sergei Djagilev 1919/20 von Igor Strawinski eine Ballettmusik mit Werken von Pergolesi für seine berühmten Ballets Russes schreiben. Einige der darin verwendeten Stücke sind zwar unter Pergolesis Namen überliefert, stammen aber tatsächlich von anderen Komponisten. Im Ballett *Pulcinella* – nach einer Figur aus der Commedia dell'arte – nimmt Strawinski die musikalischen Vorlagen und verfremdet sie in vielfältiger Weise, besonders durch die raffinierte Orchestrierung. Durch die Bearbeitung für Saxophonquartett entsteht nun eine weitere musikalische Schicht, die wieder neue Klangfarben entstehen lässt. Mozarts Streichquartett D-Dur wurde 1789 nach dem Aufenthalt in Berlin geschrieben, wo dieser entgegen seiner Absicht dem König seine musikalischen Fähigkeiten nicht vorführen durfte. Trotzdem erhielten die im Nachgang der Reise entstandenen drei Quartette den Beinamen «Preussische», und in der prominenten Behandlung des Violoncellos mag der König – ein guter Amateur-Cellist – in diesem Werk Eingang gefunden haben: Die Quartette sind ein wichtiger Schritt in der Emanzipation des Cellos vom Bassinstrument zu einer gleichberechtigten Stimme, die in allen Lagen seine singende Qualität entfalten kann. Der Komponist Jörg Widmann komponierte seine *7 Capricci* für das Kebyart Ensemble. Das Werk besteht aus 7 «Launen» (Capricci); kurze, höchst unterschiedliche Stücke, die die Möglichkeiten der vier Saxophone ausloten: vom eröffnenden chromatisch-vierteltönigen «Ascensió» über zwei Geräuschstücke «Noises», einen Walzer, 2 Choräle zur abschließenden «Zirkusparade»; vom heiligen Ernst bis zur überbordenden Komik.

Zeitlos

Franz Schuberts «Adagio» für Klaviertrio beginnt mit der erstaunlichen Anweisung «pianissimo appassionato» für die Akkorde im Klavier – sehr leise und leidenschaftlich. Sie ist sinnbildlich für die Gefühlsextreme, in denen Schuberts Musik dieser Zeit gedacht ist. So treffend der Beiname «Notturno» sein mag: der von zwei gegensätzlichen Ausdrucksmomenten geprägte Satz erhielt ihn erst 1848 bei der posthumen Drucklegung vom Verlagshaus Diabelli in Wien. Tom Coults *The Chronophage* ist inspiriert durch eine Uhr auf dem Gelände der Cambridge University, auf der eine heuschreckenähnliche Gestalt sitzt, die scheinbar die Zeit auffrisst, benannt nach den griechischen Worten «chronos» (Zeit) und «ephagon» (verschlingen). Speziell an der Mechanik der Uhr ist, dass sie nicht regelmässig läuft, und nur alle fünf Minuten korrekt ist, dazwischen beschleunigt und verlangsamt sie in scheinbar unregelmässigem Wechsel. Inspiriert von diesem Vorgang und der Reflexion auf die menschliche Zeitwahrnehmung beschleunigen oder verlangsamen sich in Coults Trio die musikalischen Linien in den Cello- und Klavierstimmen ständig im Verhältnis zueinander. Anton Arenski ist als Schüler Rimski-Korsakows und Lehrer Rachmaninows ein wichtiger Teil der grossen russischen Musiktradition. Sein vermutlich bekanntestes Werk, das erste Klaviertrio d-Moll, ist besonders aufgrund seiner makellosen Formen und der lyrisch-elegischen Grundhaltung beliebt.

Undeutsch, unvollendet, unerfüllt, unfrei

Mit seinem Streichquartett op. 10 gelangte Claude Debussy 1893 einen grossen Schritt näher an die Klänge, die wir heute mit seinem Namen verbinden. Modale Harmonik kombiniert mit einer gewissen rhythmischen Leichtigkeit. Trotz dem klanglich Neuen bleibt das Werk formal der (deutschen) Streichquartett-Tradition treu. Warum Franz Schubert sein 1820 begonnenes Quartett in c-Moll nicht zu Ende schrieb, ist unklar. Erhalten blieben nur der Kopfsatz und einige Takte eines «Andante». Erst durch Johannes Brahms wurde die Uraufführung (1867) und die Veröffentlichung (1870) veranlasst, seither ist die Beliebtheit des als *Quartettsatz* bekanntgewordenen Werks ungebrochen. Raquel García-Tomás' Werk *così mostrate a lei i vivi ardore miei* trägt im Titel zwei Zeilen aus Claudio Monteverdis Madrigal «Sfogava con le stelle», in welchem das lyrische Ich als Liebeskranker den Sternen seine Schmerzen klagt. Das Streichquartett lässt Monteverdis Musik teils wörtlich, teils verfremdet durchscheinen. Dem Streichquartett c-Moll von Dmitri Schostakowitsch wurde oft nachgesagt, es sei vom Eindruck der zerstörten Stadt Dresden geprägt, doch decken posthum veröffentliche Briefwechsel sein zutiefst autobiographisches Wesen auf: Kurz vor seiner Abreise nach Dresden war Schostakowitsch unter äußerem Druck in die Kommunistische Partei eingetreten, was er als schwere moralische Niederlage betrachtete. Das von seinen Initialen *D-eS-C-H* durchdrungene Quartett verstand er als Requiem für sich selbst. — *Jonathan Inniger*

Jonathan Inniger hat in Bern und Wien Kontrabass studiert und bildet sich zurzeit weiter in Musikwissenschaft und Philosophie an der Universität Bern, wo er gleichzeitig in der Lehre und bei Publikationen assistiert. Er ist für verschiedene Institutionen und Ensembles im musikwissenschaftlichen und -journalistischen Bereich tätig und seit 2022 fester Mitarbeiter des Festivals Musikdorf Ernen.

10. SEPTEMBER*

Kammerkonzert 1

mit dem Moser String Quartet

Samstag, 10. September 2022, um 17 Uhr, Tellenhaus Ernen
Spieldauer ca. 75 Minuten, ohne Pause

Joseph Haydn 1732–1809
Streichquartett C-Dur op. 33 Nr. 3 «Vogel-Quartett»
Allegro moderato
Scherzo. Allegretto
Adagio
Rondo. Presto

Helena Winkelman *1974
Papa Haydn's Parrot (Des Papstes Papagei)
Hommage à Haydn für Streichquartett (2016)

I A Question of character – An imitation game
II Menuet in slow motion – A study in overtones
III Memory of a dance – Quasi trio
IV At Ease – Bird on a slope
V Non perpetuum mobile – in an exact number of bars (a reminiscence of the first movement)
VI Variations on very little – As the title says
VII Rondo in presence of fleas – A manic scratching miniature
VIII Haydn on the rocks – your personal bird-experience

Béla Bartók 1881–1945
Streichquartett Nr. 1 Sz. 40
Lento
Allegretto
Introduzione – Allegro – Allegro vivace

Kanon Miyashita, Violine
Patricia Muro Francia, Violine
Ariadna Bataller Calatayud, Viola
Lea Galasso, Violoncello

Kammerkonzert 2

mit dem Kebyart Ensemble

Samstag, 10. September 2022, um 20 Uhr, Mehrzweckhalle Ernen
Spieldauer ca. 60 Minuten, ohne Pause

Igor Strawinski 1882–1971
Pulcinella-Suite (1920)
Bearbeitung für Saxophonquartett vom Kebyart Ensemble

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791
Streichquartett Nr. 21 D-Dur KV 575
Bearbeitung für Saxophonquartett vom Kebyart Ensemble
Allegretto
Andante
Menuetto – Trio
Allegretto

Jörg Widmann *1973
7 Capricci für Saxophonquartett (2021)
Auftragswerk des Palau de la Música Catalana für das Kebyart Ensemble
Ascensió
Walzer
Noises
Corale 1
Keys
Corale 2
Zirkusparade

Pere Méndez Marsal, Sopransaxophon
Victor Serra Noguera, Altsaxophon
Robert Seara Mora, Tenorsaxophon
Daniel Miguel Guerrero, Baritonsaxophon

11. SEPTEMBER*

Kammerkonzert 3

mit dem Davidoff Trio

Sonntag, 11. September 2022, um 11 Uhr, Tellenhaus Ernen
Spieldauer ca. 65 Minuten, ohne Pause

Franz Schubert 1797–1828
Adagio Es-Dur «Notturno» D 897

Tom Coult *1988
Klaviertrio «The Chronophage» (2011)
Schweizer Erstaufführung

Anton Arenski 1861–1906
Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 32
Allegro moderato – Adagio
Scherzo. Allegro molto
Elegia. Adagio
Finale. Allegro non troppo

Yona Sophia Jutzi, Klavier
Johannes Wendel, Violine
Christoph Lamprecht, Violoncello

Kammerkonzert 4

mit dem Atenea Quartet

Sonntag, 11. September 2022, um 14 Uhr, Tellenhaus Ernen
Spieldauer ca. 70 Minuten, ohne Pause

Claude Debussy 1862–1918
Streichquartett g-Moll op. 10
Animé et très décidé
Assez vif et bien rythmé
Andantino, doucement expressif
Très moderé – Très mouvementé et avec passion

Raquel García-Tomás *1984
«Così mostrate a lei i vivi ardore miei» (2015)

Franz Schubert 1797–1828
Quartettsatz c-Moll D 703
Allegro assai

Dmitri Schostakowitsch 1906–1975
Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110
Largo
Allegro molto
Allegretto
Largo
Largo

Gil Sisquella Oncins, Violine
Jaume Angelès Fité, Violine
Bernat Santaca Hervada, Viola
Iago Dominguez Eiras, Violoncello

Atenea Quartet

Das Atenea Quartet wurde 2019 unter der Leitung des Casals Quartetts in Barcelona gegründet. Heute setzt das Quartett seine musikalische Entwicklung an der Musik-Akademie Basel fort, wo drei seiner Mitglieder derzeit ein Masterprogramm absolvieren. Das Quartett erhielt seine Ausbildung hauptsächlich von Mitgliedern des Casals Quartetts, aber auch von Musikern wie Heinz Holliger, Heime Müller und Donald Weilerstein. Die vier Musiker sind hauptsächlich in Katalonien und Spanien bei Festivals wie dem Matadepera Pòdium und dem Greek Festival (in Zusammenarbeit mit dem Kronos Quartet) aufgetreten, sowie beim 16. Internationalen Musikfestival von Wissembourg und im Sommer 2021 am Delta Chamber Music Festival. Sie haben auch an Veranstaltungsorten wie dem Auditorium Lo Squero in Venedig, der Fundación Juan March in Madrid und dem Teatro Calderón in Valladolid gespielt. Das Quartett hat den 1. Preis bei der Delta Chamber Music Competition 2019 gewonnen. 2021 wurden sie mit dem 2. Preis bei der XIV Monsterrat Alavedra Chamber Music Competition und mit dem 1. Preis bei der Orpheus Chamber Music Competition ausgezeichnet.

Davidoff Trio

Gegründet im September 2020, verfolgt das Davidoff Trio ein übergeordnetes Ziel: die Freude am gemeinschaftlichen Musizieren. Der Name des Ensembles geht auf den Widmungsträger des 1. Klaviertrios Anton Arenskis, den Cellisten Karl Davidoff, zurück. Das Werk stellte das erste gemeinsam erarbeitete Stück und gleichzeitig auch das Programm ihres Debütkonzerts dar. Erste Konzerte führten das Trio beispielsweise an die Musikakademie Basel, an die Landesmusikakademie Rheinland-Pfalz und nach Italien. Gefördert werden sie in Form von regelmässigem Unterricht u. a. durch Prof. Thomas Demenga (Basel), Prof. Boris Kusnezow (Leipzig) und das Liszt Trio Weimar. Zusätzliche musikalische Impulse erhielten sie von Emanuel Wehse (Morgenstern Trio) und Daniel Geiss (Brixen Classics). Nach dem Gewinn eines Kammermusikwettbewerbs der Jungen Deutschen Philharmonie schlossen sich eine Kooperation mit dem Ensemble Modern (Frankfurt a. M.) sowie ein zweiwöchiger Studienaufenthalt in San Ginesio (Italien) an. Das Trio ist Preisträger der Orpheus Swiss Chamber Music Competition 2021. Auftritte in und um Basel sowie Kammermusikprojekte an der Musikakademie bestätigen die Künstler*innen in ihrem Wunsch, sich weiter in die schweizerische Kunstszene zu integrieren.

Kebyart Ensemble

Kebyart wurde in Barcelona geboren und ist eines der vielversprechendsten Ensembles der aktuellen Musikszene. Die vier talentierten Musiker teilen eine unendliche Leidenschaft für Kammermusik und wollen frischen Wind in die Vermittlung klassischer Musik bringen. Ihr Bestreben, ihre Auftritte in ein einzigartiges Erlebnis zu verwandeln, führt zu einer explosiven und lebendigen Inszenierung, die vom Publikum und der Fachkritik gelobt wird. Die unverwechselbare Handschrift von Kebyart zeigt sich in einem kreativen und offenen Umgang mit dem Repertoire, der in drei Richtungen geht: die Originalliteratur, die Auseinandersetzung mit heutiger Musik und eigene Bearbeitungen unterschiedlichster Stile. Ihre glanzvolle Karriere hat das Interesse der grossen Konzerthäuser in Europa geweckt und so wurden sie als ECHO Rising Stars für die Saison 2021/22 ausgewählt, was sich in ihrem Debüt in mehr als einem Dutzend Spielstätten und Festivals herauskristallisiert. Für ihre Interpretationen wurden sie mit einigen der renommiertesten europäischen Kammermusikpreise ausgezeichnet, u. a. an der Orpheus Chamber Music Competition 2019.

Moser String Quartet

Das Moser String Quartet entstand 2020 aus dem Interesse an Kammermusik und dem starken Gefühl, gemeinsam zu spielen und die Musik allen zugänglich zu machen. Das Quartett ist in Basel ansässig und studiert an der Musik-Akademie mit Unterricht bei renommierten Musikern wie Rainer Schmidt (Hagen Quartett) und Silvia Simionescu (Gringolts Quartett). Das Moser String Quartet wurde zu mehreren Festivals und Meisterkursen eingeladen, wie zum Beispiel zur Accademia Musicale Chigiana (Siena, Italien) mit Bruno Giuranna, zum International Chamber Music Campus Jeunesses Musicales of Deutschland (Weikersheim) mit dem Casals Quartett, Heime Müller (Artemis Quartett) und Günter Pichler (Alban Berg Quartett) und zur Espresso Masterclass (Alessandria, Italien) mit Simone Gramaglia (Quartetto di Cremona), Jana Kuss (Kuss Quartett) und Martti Rousi. Im Jahr 2021 wurde das Moser Quartett ausgewählt, dem Netzwerk Le Dimore del Quartetto beizutreten. Das Quartett war Finalist bei der 9. Ausgabe des Internationalen Kammermusikwettbewerbs Antón García Abril in Baza (Granada, Spanien). An der Orpheus Chamber Music Competition 2021 wurden es mit dem 2. Preis ausgezeichnet.

ALLGEMEINE INFORMATIONEN*

Vorverkauf und Abendkasse

Online-Bestellung
www.musikdorf.ch

Kartenbestellung
Telefonisch: +41 27 971 10 00, Montag bis Freitag, 9–17 Uhr
Die bestellten Karten bzw. Abonnemente versenden wir ab Mitte Mai 2022.

Abendkasse
Die Abendkasse im Büro vom Musikdorf Ernen ist jeweils 45 Minuten vor Konzertbeginn offen. Diese befindet sich kurz nach dem Sport Café Seiler auf dem Weg zur Kirche.

Weitere Vorverkaufsstelle
Tourismusbüro Ernen, Telefon +41 27 971 50 55
Montag bis Freitag 8.15–12.15 Uhr und 14–18 Uhr | Samstag 9–12 Uhr

Umtausch
Karten werden weder umgetauscht noch zurückgenommen – ausser bei Konzertausfall.

Zahlungsmöglichkeiten
Barzahlung, Rechnung, Maestro, Postcard oder Kreditkarte (Mastercard, Visa). Bei Zustellung per Post verrechnen wir einen Unkostenbeitrag von CHF 5.– bzw. CHF 10.–.

Abonnemente

Kammermusik kompakt	CHF 210.–	CHF 175.– *
Klavierrezitale	CHF 140.–	CHF 90.– *
Klavierrezitale inkl. Jazzkonzert	CHF 175.–	CHF 120.– *
Barockkonzerte	CHF 225.–	CHF 200.– *
Barockkonzerte inkl. 1 Jazzkonzert	CHF 270.–	CHF 240.– *
Barockkonzerte inkl. 2 Jazzkonzerte	CHF 315.–	CHF 280.– *
Queerlesen	CHF 60.–	CHF 50.– *
Kammermusik plus	CHF 380.–	CHF 340.– *
Kammermusik plus inkl. Jazz	CHF 415.–	CHF 370.– *
Klavier kompakt	CHF 250.–	CHF 225.– *
Newcomers	CHF 120.–	CHF 100.– *

** Abonnementspreise für Mitglieder des Vereins Musikdorf Ernen*

In dem Abonnement von Kammermusik plus ist das Orchesterkonzert 3 in Martigny nicht inbegriffen.

Kultur-GA

Jugendliche bis und mit 25 Jahre profitieren vom Kultur-GA für 100 Franken während 365 Tagen. Das Kultur-GA bietet freien Eintritt zu Tausenden von Veranstaltungen, Festivals, Shows, Konzerten, Filmclubs und Ausstellungen. Das Kultur-GA ist in den Kantonen Bern, Freiburg, Neuenburg, Jura und Wallis gültig.
Inhaberinnen und Inhaber des Kultur-GA unter 26 Jahren haben auch freien Zugang zu allen Veranstaltungen im Musikdorf Ernen. Um eine Eintrittskarte zu erhalten, genügt es, das Abonnement an der Abendkasse gemeinsam mit einer Identitätskarte vorzuweisen.
Das Kultur-GA kann auf der Website www.kulturga.ch erworben werden.

Eintrittspreise

Kammermusik kompakt	CHF 30.–	CHF 15.–*
Klavierrezitale	CHF 35.–	CHF 15.–*
Barockkonzerte	CHF 45.–	CHF 20.–*
Jazzkonzert 1 und 2	CHF 45.–	CHF 20.–*
Kammermusik plus:		
– Kammerkonzerte	CHF 45.–	CHF 20.–*
– Jazzkonzert	CHF 35.–	CHF 15.–*
– Orchesterkonzerte	CHF 55.–	CHF 25.–*
Klavier kompakt	CHF 50.–	CHF 25.–*
Newcomers	CHF 30.–	CHF 15.–*
Silvesterkonzert	CHF 30.–	CHF 15.–*
Orgelrezital	freier Eintritt/Kollekte	
Lesungen (Queerlesen)	CHF 20.–	CHF 10.–*

** Studierende / Lehrlinge / Kinder*

Eintrittskarten für das Gastkonzert vom Samstag, 13. August 2022, in der Fondation Pierre Gianadda in Martigny, können unter der Nummer +41 27 722 39 78 bestellt werden.

Alle Plätze sind nummeriert.

Ermässigungen

Mit dem TCS-Mitgliederausweis CHF 5.– (nur Konzerte in Ernen und Brig)

Geschenkgutscheine

Geschenkgutscheine mit frei wählbarem Betrag sind im Büro des Vereins Musikdorf Ernen erhältlich.

Allgemeine Geschäftsbedingungen

1. Allgemeines

Alle Bestellungen sind verbindlich. Zusätzlich zu den Kosten für die Eintrittskarte(n) bzw. Abonnement(s) verrechnen wir Ihnen pauschal eine Bearbeitungsgebühr von CHF 5.– (bis zu einer Bestellsumme von CHF 100.–) bzw. CHF 10.– (ab einer Bestellsumme von CHF 100.–). Bitte vergewissern Sie sich in Ihrem eigenen Interesse, dass die uns angegebene Lieferadresse samt Telefonnummer und E-Mail-Adresse richtig und vollständig ist. Für allfällige Verspätungen oder Nichtlieferungen infolge unkorrekter oder unvollständiger Adressen können wir keinerlei Haftung übernehmen.

2. Preise

Die Preise sind in CHF (Schweizerfranken) angegeben.

3. Bezahlung

Bezahlen können Sie per Rechnung sowie mit den Kreditkarten Visa oder Mastercard.

4. Umtausch / Rückgaberecht

Karten können weder umgetauscht noch zurückgegeben werden. Der Verein Musikdorf Ernen behält sich vor, Veranstaltungen auch kurzfristig abzusagen. In diesem Fall wird der auf der Karte ausgewiesene Kaufpreis vollständig zurückerstattet. Weitere Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen. Rückerstattungsansprüche können bis spätestens zwei Monate nach Veranstaltungsdatum geltend gemacht werden. Besetzungs- und Programmänderungen sowie Verlegung des Veranstaltungsortes berechtigen nicht zur Rückforderung des Kartenverkaufspreises. Falls eine Veranstaltung verschoben werden muss, bleiben die Karten für das neue Datum gültig. Die Karten werden nicht umgetauscht oder rückvergütet.

5. Kartenrücknahme

Bei ausverkauften Veranstaltungen können Karten zum Wiederverkauf in Kommission genommen werden. Die Kommissionsgebühr beträgt 25% des Kaufpreises. Die Abrechnung erfolgt spätestens einen Monat nach Ende der Veranstaltung. Die Überweisungskosten gehen zulasten des Empfängers. Für den Wiederverkauf zurückgegebener Karten übernimmt der Verein Musikdorf Ernen keine Gewähr.

6. Duplikate

Für verlorene Konzertkarten erstellen wir nach Möglichkeit Duplikate. Diese werden ausschliesslich an der Konzertkasse ausgehändigt.

7. Datenschutz

Wir verpflichten uns, Ihre persönlichen Daten nicht an Dritte zu veräussern. Alle persönlichen Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt. Die für die Geschäftsabwicklung notwendigen Daten werden gespeichert und im Rahmen der Bestellabwicklung gegebenenfalls an verbundene Unternehmen weitergegeben.

8. Sicherheit

Ihre Kreditkartendaten werden mit bewährter SSL-Technologie verschlüsselt. Jede Transaktion wird online bei den zuständigen Kreditkartenunternehmen autorisiert. Auf Ihrer Kreditkartenabrechnung sind die Einkäufe unter «Musikdorf Ernen | Konzertkarten» ersichtlich. Ihre Kreditkartennummer wird von uns nicht gespeichert.

9. Schlussbestimmungen

Ausschliesslicher Gerichtsstand für Streitigkeiten in Zusammenhang mit dem Kartenverkauf und der Durchführung der Veranstaltungen ist Brig, Schweiz. Es ist schweizerisches Recht anwendbar.

Konzertbus – Wir holen Sie ab!

Zu den Konzerten zwischen Samstag, dem 9. Juli und Samstag, dem 27. August 2022 (exkl. Kammermusik-Matinee vom Montag, 1. August, Extra-Konzert vom Freitag, 5. August sowie Orgelrezital vom Freitag, 19. August 2022) fährt ein Konzertbus von Oberwald nach Ernen und retour. Für das Konzert vom Montag, 8. August 2022, im Stockalperschloss in Brig fährt ein Konzertbus von Ernen nach Brig.

Preis CHF 5.– retour ab allen Haltestellen (Halbtax , Generalabonnemente und Tageskarten sind nicht gültig). Gratis mit der Gästekarte der Aletsch-Arena und mit dem «Entdeckerpass» von Obergoms Tourismus AG.

	Konzertbeginn 18 Uhr [1]	**Konzertbeginn 20 Uhr**
Abfahrtsstation	Abfahrtszeit	Abfahrtszeit
Oberwald	17.00 Uhr	19.00 Uhr
Obergesteln	17.03 Uhr	19.03 Uhr
Ulrichen	17.06 Uhr	19.06 Uhr
Geschinen	17.08 Uhr	19.08 Uhr
Münster	17.11 Uhr	19.11 Uhr
Reckingen	17.14 Uhr	19.14 Uhr
Gluringen	17.15 Uhr	19.15 Uhr
Ritzingen	17.16 Uhr	19.16 Uhr
Biel	17.17 Uhr	19.17 Uhr
Selkingen	17.18 Uhr	19.18 Uhr
Blitzingen	17.19 Uhr	19.19 Uhr
Niederwald	17.22 Uhr	19.22 Uhr
Fürgangen	17.27 Uhr	19.27 Uhr
Fiesch Bahnhof	17.32 Uhr	19.32 Uhr
Niederernen	17.36 Uhr	19.36 Uhr
Ernen	17.40 Uhr	19.40 Uhr

Rückfahrt nach Oberwald: 15 Minuten nach Konzertschluss [2]
Haltestellen: offizielle Bushaltestellen

Konzert vom 8. August 2022 in Brig

Abfahrtsstation	Abfahrtszeit
Ernen Dorfplatz	19.00 Uhr
Fiesch Bahnhof	19.10 Uhr
Lax Hotel Post	19.15 Uhr
Betten Talstation	19.20 Uhr
Mörel Hotel Aletsch	19.25 Uhr
Brig	19.35 Uhr

Rückfahrt nach Ernen: 15 Minuten nach Konzertschluss
ab Brig Carparkplatz beim Parkhaus Weri.

[1] 10. Juli, 17. Juli, 24. Juli, 31. Juli, 6. August und 7. August 2022

[2] Der Konzertbus hält nach den Konzerten vom Sonntag, dem 10., 17., 24., 31. Juli sowie am Samstag, dem 6. August und Sonntag, dem 7. August 2022, am Bahnhof in Fiesch. Dort haben Sie Anschluss mit dem öffentlichen Verkehr nach Brig, von wo Sie nach Bern, Basel, Lausanne, Sitten und Zürich weitereisen können. Der Konzertbus fährt vom Bahnhof Fiesch weiter nach Oberwald.

Konzertbus nach Binn

15 Minuten nach Konzertschluss in Ernen fährt zwischen Freitag, dem 1. Juli, und Samstag, dem 27. August 2022, ein Konzertbus nach Binn. Abfahrt Dorfplatz Ernen. Preis gemäss Tarif Postauto Oberwallis (Halbtax , Generalabonnemente und Tageskarten sind nicht gültig). Gratis mit der Gästekarte des Tourismusvereins Landschaftspark Binntal.

Mit Ihrer Unterstützung kommen wir weiter

Der Verein Musikdorf Ernen, gegründet 1987, hat es sich zur Aufgabe gemacht, regelmässig kulturelle Veranstaltungen von höchster Güte in Ernen durchzuführen. Wenn auch Sie unsere Ziele unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Mitgliedschaft.
Ihre Anmeldung nehmen wir gerne per E-Mail (mail@musikdorf.ch), telefonisch (+41 27 971 10 00) oder auch online (www.musikdorf.ch) entgegen – oder kommen Sie im Festivalbüro vorbei.

Vorstand

Anton Clausen, Präsident
Dominque Weissen Abgottspon, Vizepräsidentin
Andrea Baumann, Francesco Walter, Andreas Zurbriggen

Musikalische Leitung

Oliver Schnyder (Kammermusik kompakt), Deirdre Dowling und Ada Pesch (Barockkonzerte), Alasdair Beatson (Kammermusik plus), Jonathan Inniger und Francesco Walter (Newcomers), Francesco Walter (Klavierwoche, Klavier kompakt)

Mitarbeiter der Intendanz

Jonathan Inniger

Ehrenmitglieder

Angelina Clausen, Peter Clausen, Willy Clausen, Denise Hürlimann, Martha Schmid, François Valmaggia

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Berchtold-Mutter, Felix Böni, Margrit Böni, Sandra Briw, Christine Clausen, Doris Clausen, Emilia Clausen, Irene Clausen, Judith Clausen-Hardegger, Judith Clausen-Zurwerra, Nicole Clausen, Stefan Clausen, Thomas Clausen, Jacques A. Ditesheim, Heidi Gerber, Renata Heilig, Rosalie Heilig, Salome Heilig, Vreni Heynen, Christine Imhasly, Nicole Imhof-Imstepf, Silvan Imhof, Ursula Klein, Christoph Mutter, Emilie Schwery, Jasmine Seiler, Rita Seiler, Markus Truffer, Katrin Ullmann, Franziska Wenger, Christoph Zehnder, Cornelia Zeiter, David Zen-Ruffinen

Mitglieder Verein Musikdorf Ernen

A

Abgottspon Weissen Pascal, Ernen
Adank Judith, Bern
Allison Joan, Corpus Christi, USA
Althof Bernd, Undeloh, D
Altorfer Annemarie, Gümligen
Ambühl Hans u. Monika, Sursee
Amherd Viola, Brig
Amiet Marina, Oberdorf
Annen-Ziegler Max, Feusisberg
Aufdereggen Bernhard, Baltschieder

B

Bagdasarjanz Felix u. Verena, Solothurn
Baumann Andrea, Bern
Baumann Magdalena, Hirzel
Bayard Gilbert, Schenkon
Bayard Raoul u. Myrna, Brig
Beeli Barbara, Beromünster
Beeli Hans, Beromünster
Benelli Nathalie, Naters
Berghaus Chäserstatt, Ernen
Berglandprodukte, Ernen
Berger Annina, Thun
Berkovits Joost, Hoofddorp, NL
Berkovits Maria, Hoofddorp, NL
Berners Jutta, Stuttgart, D
Berners Kurt, Stuttgart, D
Bettler Peter, Matten b. Interlaken
Biesold Ludwig, Dr., Bad Ems, D
Biesold Cornelia, Bad Ems, D
Blatter Georges, Tscherlach
Bodoky Andras u. Colette, Burgdorf
Böhler Michael u. Yvonne, Chernex
Bonnier Johannes, Dr., Nuenen, NL
Boretzki Michael, Rüti
Born Regine, Solothurn
Bornstein Anne-Louise, Burgistein
Borse Barbara, Veyras
Bortis Heinrich, Freiburg
Bregy Philipp Matthias, Naters
Brennwald Nelly, Basel
Briner Robert, Horgen
Brixel Regula, Zürich
Brombacher Martin, Thalwil
Bronn Sibylle, Herrenschwanden
Bruell Susana, Herrenschwanden
Brügger Hans, Muttenz
Brügger-Urban Astrid, Muttenz
Bucher Hans Peter u. Hanni, Thun
Bühler Marianne, Yens
Bumbacher Stephan Peter, Prof. Dr., Basel
Buob Beatrice, Brig
Burchard-Bindereif Elisabeth, Brig
Bürcher Alex, Brig
Bürgin Peter u. Margreth, Basel
Burkhard-Moser Mireille, Saint-Blaise
Burckhardt Rebekka, Zürich
Burri Hilda, Brig
Burri Otto, Brig

C

Camponovo Fausto, Burgdorf
Camponovo Monika, Burgdorf
Casser Michael, Dr., Bellwald
Chamorel Daisy, Ollon
Chandra Barbara, Zürich
Cina Annlies, Lindau
Cina Gerhard, Lindau
Clausen Anton u. Emilia, Ernen
Clausen Christine, Ernen
Clausen Esther, Aarau
Clausen Lukas, Ernen

Clausen-Zurwerra Judith, Ried-Brig
Clausen Kurt, Ernen
Clausen Martin, Dr., Brig
Clausen Paul, Ernen
Clausen Paula, Ernen
Clausen Thomas, Ried-Brig
Clerc Mathieu, Aproz
Cramatte Claude u. Liliane, Ettingen
Crausaz Daniel, Pully

D

Dalichau Gerhard, Langen, D
Dalichau Gisela, Langen, D
de Sépibus Dorit, Dr., Sion
de Vries Barbara, Männedorf
de Vries Uwe, Männedorf
Ditesheim Jacques A., Ernen
Dröge Sabine, Bellwald
Duboc Philippe, Schaffhausen
Duss Kurt, Esslingen
Duss Silvia, Esslingen

E

Eiselin Fabio, Zürich
Ellinger Dieter, Darmstadt, D
Ellinger Petra, Darmstadt, D
Elsohn Edith, Pfäffikon
Ericsson Villa Barbro, Steinhausen
Escher Stefan, Brig
Evers Brigitte, Solothurn
Eyer Nicolas, Naters

F

Faccini Oreste, Ernen
Fauchier-Magnan Thierry, Versoix
Favre Michel M. u. Ursula, Adliswil
Février Daniel, Therwil
Février Monika, Therwil
Fink Arthur, Ernen
Fisch-Schindler Annemarie, Paris, F
Flubacher Hanspeter, Therwil
Flubacher Trudi, Therwil
Flüeler Patrick, Fiesch
Fokker Jeroen, Utrecht, NL
Frey Katia u. Philippe, Zürich
Frauenfelder Gustav, Lenzburg
Fritzsche Christoph, Feldmeilen
Fritzsche Marie-Louise, Visp
Frühauf Thomas, Fiesch
Fumagalli Susanna, Münster
Fumeaux Melitta, Steinhausen
Fürer Anton u. Marlis, Volken
Furrer Paula, Zürich
Furter Elisabeth, St. Gallen
Fux Armand, Bolligen
Fux Eve-Marie, Ried-Brig

G

Galli Folco, Muri
Galli Ursula, Muri
Gartmann Achermann Heidi, Zürich
Garzoli-Meier Elisabeth, Kilchberg
Gebhardt Andreas, Oberdorf
Geertesema Johan Herman, Soest, NL
Gentinetta Ilse, Termen
Gentinetta Romeo, Dr., Termen
Gerber Heidi, Bern
Gertschen Franz Stephan, Basel
Giacometti Alberto, Como, I
Giacometti Christine, Unterentfelden
Giacometti Jacques, Unterentfelden
Giacometti Valeria, Como, I
Giger Katrin, Zürich
Giroud Robert, Muraz
Gischig Rosanna, Dr., Fiesch
Gisel Urs, Pfäffikon
Go Martinus Th H., Ernen
Göldi Peter, Uetliburg
Gossmann Jan, Frankfurt, D
Gossmann Urte, Frankfurt, D
Goudswaard Ewoud, Amsterdam, NL
Graeser Stefan, Arlesheim
Grawehr Rita, Blatten b. Naters
Grossniklaus Hans Ulrich, Steffisburg
Gsponer Christiane, Düdingen
Gsponer Martha, Brig

Guglielmi Caterina, Zürich
Günthard Beatrice, Brugg
Gysin Peter, Dr., Gelterkinden

H

Hager Esther, Zürich
Hager Gisela, Dornach
Haselbach Annia, Lully
Haug Thalmann Kathia, Oberwald
Hauser Robert, Kilchberg
Hefti Kraus Christine, Moosseedorf
Heimberg Lydia, Liebefeld
Heinzen-Schalbetter Paul u. Antonia, Brig
Heinzmann Roland, Brig
Hemels Pieter, Fiesch
Hess Margrit, Zuchwil
Hess Bumbacher Agnes, Basel
Heynen Otto, Ausserberg
Heynen Vreny, Ausserberg
Hildenbrand Gerhard, Weil a. Rhein, D
Hilmer Brigitte, Basel
Hinrichs Martina, Peney-le-Jorat
Hirsiger Madeleine, Zürich
Hochuli Ruth, Kölliken
Hodel Hans, Bern
Hoegger Gabi, Küsnacht
Hoffmann Barbara, Glis
Holderegger Christoph, Greifensee
Holderegger Ingrid, Greifensee
Holzach Bettina, Davos-Clavadel
Holzach Peter, Dr., Davos-Clavadel
Hoogiemstra-Veerbeek Alda, Amsterdam, NL
Hoogiemstra Peter, Amsterdam, NL
Hosennen-Fux Lina M., Brig
Howald Claude, Chêne-Bougeries
Huber-Schwarz Erich u. Ulrike, Ebikon
Hügin Furrer Brigitta, Riedholz
Hunziker Peter u. Greti, Baden
Hunziker Ueli, Hirzel
Hürlimann Denise, Uznach

I

Hürlimann Urs, Dr., Uznach
Ijsselmuiden Mieke, Oirschot, NL
Im Hof Maya, Muri b. Bern
Imahorn Béatrice, Naters
Imahorn Claude, Brig
Imhasly-Clausen Veronika, Cham
Imhof Christian, Ernen
Imhof Christoph, Dr., Fiesch
Imhof Daniela, Grengiols
Imhof Georg, Thun
Imhof Paul, Lax
Imhof-Guntern Anna, Brig
Imoberdorf René, Visp
Imsand Christine, Ulrichen
Inderbitzin Isler Doris, Menznau
Inniger Matthias, Münsingen
Isler Wolfgang, Menznau

J

Jacober Heidi, Glarus
Jacober Matthias, Glarus
Jäger Cäsar, Brig
Jeckelmann Imhof Christoph, Luzern
Jenelten Anton, Sion
Jenny Felix A. u. Adeline, Basel
Jörg Klaus, Münchenbuchsee
Jörg Verena, Münchenbuchsee

K

Kaech Hedy, Lax
Kaech Thomas, Lax
Kalbermatten Matthias, Zermatt
Karagueuzian Jean-Jacques, Lyon, F
Karmann Urs, Dr., Bergdietikon
Käser Rita, Muri
Kaufmann Urs, Wabern
Kaufmann Vreni, Wabern
Kehl Walter, Männedorf
Keller Hubert, Endingen
Keller Katharina, Windisch
Keller Lukas u. Franziska, Endingen
Kenzelmann Adolf, Brig-Glis
Kenzelmann Maria, Brig-Glis
Kenzelmann Sophia, Brig-Glis
Kern Henriette, Solothurn
Kern Otto, Solothurn

Keij Gijsbrecht Gerrit, Halle-Zoersel, B
Kiser André, Küsnacht
Klausewitz Jörg, Konstanz, D
Klein Emil Michael, Zürich
Klingler Annelise, Rickenbach Sulz
Koch Hermann, Wiesbaden, D
Koch Sigrid, Wiesbaden, D
Kolb Erwin, Gündlischwand
Konrath Ingrid, Mettmann, D
Köppel Monika, Menziken
Köppel Robert, Menziken
Kornfeld Marlies, Bern
Krafft Andreas, Wittenbach
Krähenbühl Alfred u. Marianne, Selzach
Kraus Martin, Moosseedorf
Krawinkler Margrit, Ried im Innkreis, A
Krieg Pius, Ebikon
Küchler-Grab Marta, Einsiedeln
Küffer-Gassmann Beatrix, Ebmatingen
Kummer Dominik, Ernen
Kummer Fabiola, Ernen
Künzer Michael, Dr., Zürich
Kuster Ruth, Watt

L
Laederach Anna Katharina, Zürich
Lagger Jeanny, Visp
Lambert André, Baden
Lambrigger-Müller Béatrice, Fiesch
Lauber Miranda, Naters
Lehmann Katharina, Bern
Lehmann Ruedi u. Andrea, Bellwald
Leibacher Christa, Wermatswil
Leimgruber Katherina, Liestal
Leimgruber Walter, Liestal
Lejeune Irène, Dr. h.c., München, D
Lengen Hanni, Küsnacht
Lengen Joseph, Küsnacht
Liechti Barbara, Schönenbuch
Loosli-Hermes Hans-Rudolf, Therwil
Loosli-Hermes Joke, Therwil
Loretan Hildegard, Brig
Luetolf Myrtha, Luzern
Lüscher Silvana, Gebenstorf
Lust Eliane, Paris
Lutz Kathrin, Freiburg, D
Lutz Manfred, Freiburg, D
Lyoth Heinz u. Iris, Kehrsatz

M
Manschot Willemien, Hilversum, NL
Mansard Florian, Waldems, D
Mansard Karin, Waldems, D
Marchev-Frey Michel, Safnern
Marchev-Frey Susanne, Safnern
Margelist-Jenelten Anne-Ruth, Termen
Marti-Brunner Katharina, Visp
Masshardt Renate, Thusis
Mathé Ulrike-Anima, Detmold, D
Mathier Eleonore, Dietlikon
Mathier Elmar, Dietlikon
Mattig Astrid, Brig
Maurer Margrit, Brig
Meier Edith, Schwerzenbach
Meier Margrit, Basel
Meier Markus, Dr., Ottikon
Meier Roland, Lyss
Meier Silvio, Schwerzenbach
Meier Kipfer Hans u. Ursula, Seltisberg
Mendes de Leon Luis, Champéry
Mengis Bay Catherine, Visp
Menke Roswitha, Wentorf, D
Meyer Stengele Brigitte, Ulrichen
Meyre Dieter u. Verena, Basel
Michel Susanne, Wichtrach
Mosbahi Selim, Dr. med., Bern
Möhr-Gubler Brigitte, Thalwil
Moillen Monique, Martigny
Monnard Claude u. Sidonia, Davos
Moosbrugger Müller Mireille, Meilen
Moser Gertrud, Würenlos
Moser-Schlueo Raymond, Altnau
Muheim Annagreth, Boppelsen
Muheim Cécile, Siebnen

Müller Dorothea, Ernen
Müller Gerd, Meilen
Müller Hans-Peter, Dr., Lenzburg
Müller Frei Lisa, Muri bei Bern
Müller Lorly, Visp
Müller Madeleine, Visp
Müller Margrit, Wädenswil
Münzel Bayard Nadja, Schenkon

N
Naef Jürg, Dr., Herzogenbuchsee
Näf Peter, Zürich
Niederhauser Urs, Dr., Wohlen
Nussberger Rosmarie, Birmensdorf

O
Oberli Brigitte, Hölstein
Obmann Dieter, Saarburg, D
Obolensky Konstantin u. Annette, Taschkent, Usbekistan
Obrist Gody, Hergiswil
Oertli Rotraut, Winterthur
Opl-Steffen Marie-Louise, Bern
Ortelli Marco, Dornach
Osmers Franz, Bremen, D
Osmers Mechtild, Bremen, D

P
Pabst Andrea u. Wetli Urs, Rifferswil
Pauli-Burckhardt Monica, Basel
Pavillon Weiss Janine, Walperswil
Peci Priska, Lugano
Peter Salzgeber Monika, Raron
Perrenoud Pierre Claude, Muralto
Pesch Ada, Zürich
Pestalozzi-Bridel Annette, Zürich
Pestalozzi-Bridel Ulrich, Zürich
Peter-Doll Claudine, Vésenaz
Petry Ulrike, Ernen
Peyer Ruth, Feldmeilen
Pfammatter Colette, Naters
Pfammatter Theodor, Dr., Naters

R
Rast-Eicher Antoinette, Dr. phil, Bern
Regli Daniel, Schaffhausen
Reich Arlette, Wädenswil
Remund Edith, Hettlingen
Remund Urs, Zürich
Reul Engelbert, Brig
Rieder Beat, Wiler
Riggenbach Björn, Neuchâtel
Rindisbacher Renate, Bern
Riniker Astrid, Gebenstorf
Ritz Beat, Grengiols
Rivers Tom, London, UK
Rohrer Monica, Hüttikon
Ronchi Gilles, Brig-Glis
Rönnheim Corine, Veyras
Roth Jochen, Bertschikon
Roth Philippe, Zürich
Rüegger Bruno u. Monika, Ernen
Rüesch Margrit, Baltschieder
Ruff André-Roger, Baltschieder
Ruppen Marie-Antoinette, Naters
Ruppen Marilyn, Ernen

S
Saboz Ladina, Baden
Sahli Peter, Luzern
Salzgeber Tobias, Raron
Sauer Peter, Bonn, D
Scartazzini Christa, Brig
Schäffler Dieter, Winterthur
Schalch Regine, Brugg
Schaller Margrit, Naters
Scheiger Brigit, Ernen
Scheuring Siegfried u. Mariette, Basel
Schiltknecht Myrtha, Zürich
Schindler Kurt, Zermatt
Schmid Caspar u. Monica, Pfaffhausen
Schmid Franz, Dr., Ausserberg
Schmid Manfred u. Edith, Ausserberg
Schmid Wilhelm, Ernen
Schmid-Caspar Hubertus, Dr., St. Gallen
Schmid-Dörig Rosemarie, Stäfa
Schmid-Dörig Rudolf, Stäfa
Schmid-John Marianne, Basel

Schmidt Christa, Leuk-Stadt
Schmidt Roberto, Leuk-Stadt
Schnyder Oliver, Dr., Brig
Schorer Gerhard E., Ostermundigen
Schreyer Christoph, Zürich
Schuler-Volken Odile, Fiesch
Schwager Monica, Therwil
Schwery Siegfried, Münster
Schwery Verena, Münster
Seiler Heinz u. Rita, Mühlebach
Seiler Herbert, Brig
Seiler Lucas, Brig-Glis
Seiler Michael, Brig-Glis
Seiler Pascal, Gampel
Seiler Paul, Niederhasli
Seiler Yvonne, Mühlebach
Seiterich-Stegmann Cornelia, Tuttlingen, D
Seiterich-Stegmann Ekhard, Tuttlingen, D
Smouha Joe, London, GB
Sollberger Paul, Biberist
Sollberger Rosmarie, Biberist
Somer Metin, Zürich
Sonnentrücker Fidelis, Visp
Speijer-Brouwer Huibert P., Leerdam, NL
Speijer-Brouwer Judith, Leerdam, NL
Spinner Madelon, Bellwald
Spinnler Elisabeth, Mettmenstetten
Spinnler Peter, Mettmenstetten
Staub Urs, Bolligen
Stebler Corinne, Büren
Steffen-Opl Gerhard, Bern
Steinbrüchel Elsbeth, Männedorf
Steiner Arnold, Leuk-Stadt
Stohler Werner, Zug
Stoller-Fux Marc u. Christina, Schönenbuch
Stöwer Gertrud u. Ulrich, Bern
Streiff David, Dr., Aathal
Strütt-Chappuis Madeleine, Schopfheim, D
Stucky Monica, Ernen
Studer Martin, Rüfenacht
Studer Ursula, Hirzel
Stulz-Rötheli Elisabeth, Binningen
Stulz-Rötheli Peter, Binningen
Süess-Clausen Annelise, Ernen
Summermatter Peter, Dr., Visp
Swart Riekelien, Dornach

T

Theler Luzius, Ausserberg
Thüring Marcel u. Erika, Basel
Toth Thomas, Zürich
Troillet Béatrice, Martigny
Tschopp Kurt, Uster
Tschopp-Gutknecht Peter, Hünibach
Tschopp-Gutknecht Ursula, Hünibach
Tuchscherer Christian, Zürich
Turzer Robert, Ernen

U

Ullmann Eric, Oosterbeek, NL
Valli Carlo, Naters

V

Valli Simone, Naters
Van Essen Eddy, Zuidhorn, NL
van Ewijk Hans, Amersfoort, NL
van Oers-Zenderink Ina, Papendrecht, NL
van Slooten Jaap, Amsterdam, NL
Vandame Philippe, Choisy-le-Roi, F
Veeneklaas Lous, Amersfoort, NL
Vermeer Anneke, St-Prex
Villwock Elsbeth, Allschwil
Volken Bernhard, Dr., Fiesch
Volken Dorothea, Fiesch
von Büren Marianne, Bern
Von Hoff Verena, Brig
von Castelberg Brida, Zürich
von Matt Ursula, Stans
von Rosen Andreas, Zürich
von Rosen Rüdiger, Prof. Dr., Frankfurt, D
von Witzendorff Ingrid, Dr., Rheinbach, D
von Witzendorff Niklas, Rheinbach, D

W

Waeber Reinhard, Dr., Glis
Wagner Klaus, Dr., Datteln, D

Wagner Lisa, Datteln, D
Walder Martin H. u. Marianne, Schmerikon
Waldner Oswald, Peney-le-Jorat
Walker Elly, Naters
Walpen Hermann u. Charlotte, Volketswil
Walter Francesco, Ernen
Wälti-Keller Paul u. Maria, Matten
Wanzenried Gabrielle, Ligerz
Weber Alex, Steckborn
Weber Ineke, Steckborn
Wegmüller Andreas, Meilen
Wehren Staehelin Catherine, Basel
Wehrli Brigit, Zürich
Wehrli Fritz, Zürich
Weiss Sabine, Buchen
Weissen Andreas, Brig
Weissen Abgottspon Dominique, Ernen
Weisskopf Lydia, Muttenz
Welstead Vreni, Zürich
Wenger Frank, Fieschertal
Wenzel Uwe Justus, Basel
Werlen Bernard, Biel
Wetter Trix, Zürich
Widmer Walter, Dr., Suhr
Widrig Hanna, Bad Ragaz
Wieser Urs, Winterthur
Wiesmann Brigit, Küsnacht
Wiggli Urs, Dr., Himmelried
Wilhelmsen Peter Preben, London, GB
Wimmer Eva Maria, Berlin, D
Wimmer Norbert, Berlin, D
Wirz Hans Uli, Bolligen
Wolf Brigitte, Bitsch
Wülfert Martin, Dornach
Wülfert Petra, Dornach

Z

Zech Christina, Dr., Baltschieder
Zenhhäusern-Ritz Regula, Brig-Glis
Zehnder Daniel, Dr., Zürich
Zen Ruffinen Im Ahorn Franziska, Visperterminen
Zenklusen Antoinette, Brig-Glis
Zenklusen Urs, Brig-Glis
Zenzünen Amadé, Grengiols
Ziegler-Annen Susann, Basel
Zimmer Elisabeth, Stäfa
Zimmer Hermann, Stäfa
Zimmer-Leuthold Lukas, Zürich
Zimmer-Leuthold Sylvia, Zürich
Zimmermann Urs, Niederwil
Zufferey Pascal, Veyras
Zurbriggen Andreas, Ernen
Zurbriggen Felix, Saas Fee
Zurbriggen Irmgard, Saas Fee

Stand: 22. Februar 2022

WKB-Vermögensverwaltung, die Kunst, Ihr Geld nachhaltig anzulegen

Walliser Kantonalbank

www.wkb.ch

Vertrauen schafft Nähe

Die Stiftung Musikdorf Ernen

Sind Sie auch begeistert vom Festival Musikdorf Ernen und seinem vielfältigen Angebot? Dann teilen Sie diese Leidenschaft und Freude mit der Stiftung Musikdorf Ernen. Das Festival Musikdorf Ernen mit dem originellen Angebot von Barockmusik über Klavierrezitals und Kammermusik bis hin zu kleinen, exquisiten Orchesterkonzerten ist in den letzten Jahren zur Freude der Stiftung sinnvoll gewachsen und zu einem abgerundeten Ganzen geworden. Es bereichert das idyllische Bergdorf Ernen am Eingang des Binntals ebenso wie die klassische Festivallandschaft der Schweiz.

Zu danken ist dies auch der Stiftung Musikdorf Ernen, die seit ihrer Gründung im März 2001 die Aktivitäten in Ernen mitträgt. Sie bezweckt die Unterstützung und Förderung von klassischer Musik und damit des Vereins Musikdorf Ernen mit seinen regelmässigen Veranstaltungen wie Meisterkursen, Kammermusik, Orgel- und Orchesterkonzerten. Die Stiftung hat sich als Ergänzung zum Verein Musikdorf Ernen bewährt, möchte aber weiterwachsen, um das Ziel jeder Stiftung, von den Kapitalzinsen genügend profitieren zu können, zu erreichen. Die Stiftung Musikdorf Ernen verfolgt ausschliesslich gemeinnützige Zwecke, wofür die Stiftungsräte Thomas Clausen (Präsident), Dr. Urs Hürlimann, Ada Pesch, Dr. Franz Schmid, Dr. Oliver Schnyder und Francesco Walter garantieren. Wenn Sie die Stiftung Musikdorf Ernen bedenken möchten, dann zögern Sie nicht, Ernen dankt es Ihnen! Mit ihrem gemeinnützigen Zweck ist die Stiftung von der Steuerpflicht befreit. Wenn Sie also die Stiftung Musikdorf Ernen in Form einer Schenkung zu Lebzeiten (Legat) oder per Testament unterstützen möchten, fallen keine Schenkungs- oder Erbschaftssteuern (und in der Regel auch keine kantonalen Steuern) an. Organisationen wie die Stiftung Musikdorf Ernen, mit deren Zielen und Idealen Sie sich verbunden fühlen, können Sie in Ihr Testament oder Legat einbeziehen, und Ihre Schenkung kommt vollumfänglich der Stiftung und ihren Zwecken zugute. Mit Ihrem Beitrag helfen Sie mit, das Musikdorf Ernen und seine Ideale langfristig zu sichern.

Falls Sie weitere Fragen zur Stiftung Musikdorf Ernen haben, wenden Sie sich an Stiftungssekretär Francesco Walter, er gibt Ihnen gerne Auskunft.

Stiftung Musikdorf Ernen, Postfach 3, CH-3995 Ernen
Tel. +41 27 971 10 00 | stiftung@musikdorf.ch
Bankverbindung Stiftung Musikdorf Ernen: Walliser Kantonalbank, CH-1951 Sion
Konto CH20 0076 5000 L084 1738 2 | Clearing-Nr. 765 | PCK Nr. 19-81-6 | SWIFT BCVSCH2LXXX

Daten 2023

50. Konzertsaison

Kammermusik kompakt
Freitag, 30. Juni bis Sonntag, 2. Juli: 7 Kammerkonzerte

Klavier
Samstag, 8. Juli, um 20 Uhr: Jazzkonzert
Sonntag, 9. Juli, um 18 Uhr: Klavierrezital 1
Dienstag, 11. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 2
Mittwoch, 12. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 3
Freitag, 14. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 4

Barock
Sonntag, 16. Juli, um 18 Uhr: Barockkonzert 1
Mittwoch, 19. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 2
Freitag, 21. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 3
Samstag, 22. Juli, um 20 Uhr: Jazzkonzert 1
Sonntag, 23. Juli, um 18 Uhr: Jazzkonzert 2
Dienstag, 25. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 4
Donnerstag, 27. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 5

Kammermusik plus
Sonntag, 30. Juli, um 18 Uhr: Kammerkonzert 1
Montag, 31. Juli, um 20 Uhr: Jazzkonzert
Mittwoch, 2. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 1
Freitag, 4. August, um 20 Uhr: Kammerkonzert 2
Samstag, 5. August, um 18 und 21 Uhr: Kammerkonzerte 3
Sonntag, 6. August, um 18 Uhr: Kammerkonzert 4
Montag, 7. August, um 20 Uhr: Kammerkonzert 5 in Brig
Mittwoch, 9. August, um 20 Uhr: Kammerkonzert 6
Freitag, 11. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 2
Samstag, 12. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 3 in Martigny

---

Orgel
Freitag, 18. August, um 20 Uhr: Orgelrezital

Klavier kompakt

Freitag, 25. August, um 20 Uhr: Klavierrezital 1
Samstag, 26. August, um 17 Uhr: Klavierrezital 2
Samstag, 26. August, um 20 Uhr: Klavierrezital 3
Sonntag, 27. August, um 11 Uhr: Klavierrezital 4
Sonntag, 27. August, um 14 Uhr: Klavierrezital 5

Newcomers

Samstag, 9. September, um 17 Uhr: Kammerkonzert 1
Samstag, 9. September, um 20 Uhr: Kammerkonzert 2
Sonntag, 10. September, um 11 Uhr: Kammerkonzert 3
Sonntag, 10. September, um 14 Uhr: Kammerkonzert 4

Silvesterkonzert

Samstag, 30. Dezember, um 20 Uhr: Jazzkonzert

Seminar / Meisterkurs

8. bis 15. Juli: Biographie-Werkstatt
12. bis 19. August: Meisterkurs für Orgel

Impressum

Herausgeber
Verein Musikdorf Ernen, CH-3995 Ernen
Telefon +41 27 971 10 00
mail@musikdorf.ch
www.musikdorf.ch

Intendant
Francesco Walter
Jonathan Inniger, Mitarbeiter

Texte
Jonathan Inniger
Wolfgang Rathert
Francesco Walter

Korrektorat
Jonathan Inniger

Redaktionsschluss
1. März 2022, Programmänderungen vorbehalten

Gestaltung
Futureworks AG, Zürich

Druck
Valmedia AG, Visp

© 2022 by Verein Musikdorf Ernen

LOTERIE ROMANDE

SPIELEN DAS HEISST AUCH UNTERSTÜTZEN.
DANK IHNEN PROFITIERT DAS GEMEINWOHL MIT MEHR
ALS 210 MILLIONEN FRANKEN PRO JAHR.

Finden Sie alle unsere Begünstigten

FESTIVAL MUSIKDORF ERNEN 2022

49. Konzertsaison | ZwischenZeiten

KAMMERMUSIK KOMPAKT 1./2./3. Juli *7 Kammerkonzerte* **KLAVIER** 9. Juli *Jazzkonzert*
10./12./13./15. Juli *4 Klavierrezitale* **BAROCK** 17./20./22./26./28. Juli
5 Barockkonzerte | 23. und 24. Juli *2 Jazzkonzerte* **LITERATUR** 30. und 31. Juli *3 Lesungen*
KAMMERMUSIK PLUS 31. Juli, 1./6./7./8./10. August *6 Kammerkonzerte*
2. August *Jazzkonzert* | 4./12./13. August *3 Orchesterkonzerte*
5. August *Extrakonzert* **KLAVIER KOMPAKT** 26./27./28. August *5 Klavierrezitale*
NEWCOMERS 10. und 11. September *4 Kammerkonzerte*

Infos und Tickets: +41 27 971 10 00 oder +41 27 971 50 55 | www.musikdorf.ch